1. Blatt. Nr. 289. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Sonntag, den 19. Oktober 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Bildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 81255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Regierung siegt nach hartem Kampf.

82 Stimmen Mehrheit in der entscheidenden Abstimmung. — Bewegte nächtliche Sitzung.

Stürmisches Wochenende.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Am Sonnabend vormittag sah es im Reichstag so aus, als würde es doch noch zu einem freundlichen Wochenende und zu einer harmonischen letzten Sitzung vor den Novemberferien kommen. Das war aber eine große Täuschung. Es kam wieder einmal ganz anders. Ehe man sich's versah, waren die schönsten Lärmszenen im Gange, die die vom Vortage noch übertrafen. Die Schuld trug vornehmlich der Sozialdemokrat Hoegner, der von seiner Partei vorgeschickt worden war, um die Rede des Nationalsozialisten Strasser vom Vortage zu zerpflücken. Er verstand sich jedoch gegenüber den Nationalsozialisten nicht durchzusetzen und hatte seine Rede auch taktisch sehr unklug aufgebaut.

Mitunter ergab es sehr bedrohliche Situationen; trotzdem wurde jedoch ein Handgemenge vermieden. Die Unruhe des Hauses, die mit der Rede Hoegners ausgelöst wurde, hielt den ganzen Nachmittag und Abend an und hatte über den ganzen Reichstag eine fast explosive Spannung gelegt. Ueber die Debatte selbst ist kaum ein Wort zu verlieren, da sie zu irgend einer neuen Situation nicht führte. Ueberrascht hat, daß die Wirtschaftspartei den gemeinsamen Antrag der Regierungsparteien nicht unterschrieben hat, weshalb ihre Haltung bis zur letzten Minute unklar blieb. Mit der in später Abendstunde erkämpften Vertagung sind nun vorerst die Großkampftage wieder zu Ende und das Ringen wird sich auf die Ausschüsse beschränken.

Sitzungsbericht.

Löbe als Erzieher.

WB. Berlin, 18. Okt. (Drahtb.)

Der Präsident eröffnete die Sonnabendsitzung um elf Uhr und teilt mit, daß der Abg. Leber (Soz.) sein Bedauern über den unparlamentarischen Zwischenruf, der gestern seinen Ausschluß von der Sitzung zur Folge hatte, ausgesprochen habe. Der Präsident fügte hinzu, er begrüße diese Erklärung, die an seiner Ordnungsmaßnahme allerdings nichts ändere. Er richte bei dieser Gelegenheit nochmals an alle Parteien die Mahnung, sich zu mäßigen, damit man nach und nach aus dem Toben zu ruhigen Verhandlungen komme.

Bei der

dritten Beratung des Schuldentilgungsgesetzes

warf

Abg. Dr. Quaatz (Dntl.) dem Finanzminister vor, daß er seine Berechnungen zu optimistisch aufgestellt habe. Wenn nach der eigenen Angabe des Ministers die Schuldenlast am 1. April 1931 nicht vermindert sei trotz der Kreuger-Anleihe, so bedeute das, daß die Regierung die Deckung laufender Ausgaben der Zukunft überlasse im Wege der Anleiheaufnahme. Das sei mit einer geordneten Finanzwirtschaft nicht vereinbar. Die ganze deutsche Wirtschaft sei widernatürlich geworden, weil ihr das Betriebskapital zugunsten der Finanzierung des französischen Militarismus entzogen werde. Das Licht dringe langsam von rechts nach links. Er hoffe, daß es an den großen Häusern der Wilhelmstraße nicht vorbeigehe.

Abg. Feder (Nat.-Soz.) bezifferte die Schulden der öffentlichen Hand und der Privatwirtschaft auf insgesamt 60 Milliarden, von denen 20 Milliarden Auslandsschulden seien. Auch hier werden die Abstimmungen zurückgestellt.

Das Haus setzte dann die Aussprache über die

Regierungserklärung

fort.

Abg. Dr. Frick (Nat.-Soz.) wies darauf hin, daß nach der Entscheidung des Aeltestenrats zunächst über die Mißtrauensanträge gegen einzelne Minister entschieden werden solle und dann erst über die Anträge gegen das Gesamtkabinett. Dadurch werde seine Fraktion zu weiteren Mißtrauensanträgen veranlaßt. Sie habe solche eingebracht gegen den Außenminister Dr. Curtius wegen seiner Haltung in Genf, gegen den Reichswehrminister Groener wegen seiner wehrfeindlichen Einstellung und gegen den Innenminister Dr. Wirth der durch Sperrung der thüringischen Polizeizuschüsse und die Stellungnahme gegen die Schulgebete Schrittmacher marxistischer Parteipolitik geworden sei (Gelächter bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Gottheiner (DNVP.) legte darauf gleichfalls neue Mißtrauensanträge gegen Dr. Curtius, Minister des Innern Wirth und Minister Treviranus vor

Unter stürmischer Heiterkeit des Hauses stellte Präsident Löbe fest, daß weitere Mißtrauenanträge im Augenblick nicht vorlägen.

Abg. Döbrich (Landv.) führte aus: Wir verlangen Beseitigung des auf der Kriegsschuldlüge aufgebauten Versailler Vertrags. Wir verwahren uns dagegen, daß Deutschland auf internationalen Konferenzen durch Dr. Breitscheid vertreten wird. (Lebhafte Zustimmung rechts und Zurufe: Unerhört.) Solange die Feindbundstaaten nicht abgerüstet haben, verlangen wir, daß uns unsere volle Wehrfreiheit zurückgegeben wird. Wirtschaftspolitisch müssen die marxistischen Theorien verlassen werden, die sich als falsch erwiesen haben. Dem Reichskanzler und dem Reichsernährungsminister Schiele gebührt unser Dank für das, was sie für die Landwirtschaft getan haben. (Lebhafter Beifall beim Landvolk, Unruhe bei den Nationalsozialisten.). Die Notverordnung könnte vielleicht ein Anfang zur Besserung sein; wir werden die Verordnung in ihren Einzelheiten genau prüfen. Der nationalen Tendenz des Wahlausganges muß Rechnung getragen werden. (Bravo bei den Nationalsozialisten.) Das Wehrministerium muß aus dem Parteikampf herausgenommen werden. Die Ministerien müssen mit Fachleuten besetzt werden wie Schiele. Darum haben wir einen Mißtrauensantrag gegen Dr. Curtius eingebracht. Nur Schiele und Brüning haben unser Vertrauen, aber wie können nicht verhehlen, daß wir gegen die Zentrumspartei schärfstes Mißtrauen hegen, da sie in Preußen eine Regierung mit den Marxisten bildet.

Abg. Torgler (KPD.) erklärte: Für die nationalsozialistischen Mißtrauensanträge können wir nicht stimmen, weil sie mit Begründungen versehen sind, die nicht die unsrigen sind. Dagegen können wir die nicht motivierten Anträge der Deutschnationalen annehmen.

Abg. Simpfendörfer (Chr.-S.) betonte, von der Staatspartei unterscheide sich der Volksdienst dadurch, daß er antimarxistisch denke. Der Volksdienst könne einer Aufhebung der Notverordnung nicht zustimmen, wünsche aber zahlreiche Verbesserungen. Vor allem müsse beim Gehaltsabzug der Beamten die Freigrenze heraufgesetzt und gerecht gestaffelt werden. Das Regierungsprogramm werde man noch sachlich prüfen müssen. Die Haltung des Ministers des Aeußern in Genf und seine Erklärung, die bisherige Außenpolitik müsse unverändert fortbestehen, sei unbegreiflich.

Abg. Abel (Volksn. Reichsver.) wendete sich gegen die Nationalsozialisten, die nur negativ kritisierten. Seine Freunde lehnten es ab, einem Mißtrauensantrag gegen den Außenminister zuzustimmen, um auf diese Weise das ganze Kabinett zu stürzen. Auch sie stellten sich jedoch den deutschen Staat anders vor, als er heute aussehe.

Abg. v. Lindeiner-Wildau (Konserv.) verlas eine Erklärung, in der es heißt: Angesichts der durch jahrelange Mißwirtschaft eingetretenen Finanznot müsse der aufgeblähte Verwaltungsapparat rücksichtslos abgebaut werden auch durch Inangriffnahme der Reichsreform. Die unerträglichen Reparationslasten müßten auf dem Wege direkter Revisionsverhandlungen erleichtert werden.

Stets aufs neue Tumulte.

Abg. Dr. Hoegner (Soz.) setzte sich mit den gestrigen Ausführungen des Abg. Strasser auseinander. Seine Rede habe bereits deutliche Spuren nationalsozialistischer Tätigkeit in Länderregierungen gezeigt. Mit seinen Ausführungen über die Wirtschaftslage verbreite Strasser auf der ganzen Welt eine Panikstimmung, die nicht berechtigt sei. Durch die Medikamente aus nationalsozialistischen Parteiapothelen werde das Elend der breiten Masse nicht gemildert. Die Sozialdemokratie sei mit Strasser (Nat.-Soz.) einig in der schärfsten Verurteilung des Versailler Vertrages. Sie habe auch immer die Lüge von der Alleinschuld Deutschlands in schärfster Weise verurteilt. Der Redner wendete sich dann gegen den deutschnationalen Abg. Oberfohren und zitierte Helfferichs Reichstagsreden aus der Kriegszeit über Kriegsentschädigungen, die den Feinden auferlegt werden sollten. Bei diesen Worten riefen verschiedene Nationalsozialisten:

„Er spricht als Anwalt Frankreichs!"

Als sich diese lauten Rufe immer wiederholen, rief Vizepräsident Esser einen Nationalsozialisten zur Ordnung, desgleichen zwei sozialdemokratische Abgeordnete, die „Schuft" zurückgerufen hatten.

Der Redner fuhr fort, es sei nicht national, wenn Hitler am Tage des Ruhreinbruchs der Franzosen in München sagte: „Nicht nieder mit den Franzosen, sondern nieder mit den Novemberverbrechern!" (Minutenlanges Beifallsklatschen der Nationalsozialisten.) National sei es auch nicht, wenn die Nationalsozialisten ein Militärbündnis mit Italien anstrebten und dafür die Deutschen Südtirols der nationalen Unterdrückung preisgäben.

Die weiteren Ausführungen des Redners gehen in den Tumulten der Nationalsozialisten unter.

Auf einige nationalsozialistische Zurufe hin fragten die Sozialdemokraten den Präsidenten: „Hören Sie denn nicht, daß der Abg. Hoegner soeben bedroht worden ist?" Inzwischen begab sich Abg. Severing (SPD.) zum Präsidenten, worauf dieser den Abg. Heines (Nat.Soz.) wegen Bedrohung des Redners aus dem Saale wies. Unmittelbar darauf verließ auch Abg. Sevring (SPD.), indem er durch die Reihen der Nationalsozialisen ging, den Saal. Fast die ganze nationalsozialistische Fraktion folgte ihm. Auch die Sozialdemokraten begaben sich

in die Wandelgänge, in denen es zu stürmischen Auseinandersetzungen zwischen beiden Parteien kommt,

in deren Verlauf von den Nationalsozialisten den Sozialdemokraten zugerufen wurde: „Aufgehängt werdet Ihr ja doch alle!" Präsident Löbe greift schließlich ein und schlichtete den Streit.

Abg. Hoegner (SPD.) setzte seine Ausführungen fort, wobei er besonders den nationalsozialistischen Abg. Mutschmann angriff. Der Abg. Mutschmann (Nat.Soz.) trat vor die Rednertribüne und rief dem Redner zu: „Ich klage Sie öffentlich der Lüge an!" Durch „Schluß"-Rufe der Nationalsozialisten wurde der Redner an der Fortsetzung seiner Ausführungen gehindert. Erst nach wiederholten Bemühungen des Präsidenten trat wieder etwas Ruhe ein. Dem Abg. Hoegner gelang es jedoch, auch weiterhin nicht, sich durchzusetzen. Er schließt darauf unter lebhaftem Beifall der Sozialdemokraten seine Rede.

Darauf wurde ein kommunistischer Antrag, die als Streikposten verhaftete kommunistische Abg. Frau Milzenberg sofort freizulassen, angenommen.

In der weiteren Aussprache warf

Abg. Schmidt-Hannover (Dntl.) den Sozialdemokraten vor, sie wollten ihre jetzige Haltung durch die unerhörten Ausführungen des Abg. Hoegner übertünchen. (Großer Lärm bei den Sozialdemokraten.) Die Angriffe gegen Helfferich und einen Mann wie Hitler reichten der nationalen Opposition nicht bis an die Stiefelspitzen.

Die Sozialdemokratie handele jetzt nach dem Motto: Der Umfall ist des Müllers Lust.
(Große Heiterkeit.)

Der Redner ging dann auf das Wehrproblem ein und erklärte, der Leipziger Prozeß sei die Widerlegung der Politik der ausgleichenden Mitte auf wehrpolitischem Gebiet wie der Altonaer Landvolk-Prozeß die Widerlegung des Systems Braun sei. Neben dem Gehorsam müsse das Vertrauen stehen. Die politischen Fehlgriffe des Herrn v. Schleicher dürften nur durch die des Herrn Treviranus übertroffen sein. Der „Uhrenerlaß" sei eine Schmach für das Heer. Eine grundlegende Aenderung unserer Außenpolitik sei notwendig. Die Zersetzung des Versailler Systems und die zunehmende weltpolitische Isolierung Frankreichs böten einer diplomatischen Offensive Deutschlands auf dem Gebiete der Rüstungs- und Revisionsfragen beste Chancen. Die beste Wehr- und Sanierungspolitik der Regierung sei ihr Rücktritt und die Lösung der Preußen-Koalition. Der Redner erhielt einen Ordnungsruf, als er erklärt, der Fahneneid werde heute auf das fragwürdige und durchlöcherte Gebilde der Verfassung geleistet.

Der Antrag der Regierungsparteien.

Inzwischen war folgender Antrag des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei, der Staatspartei und der Volksnationalen eingegangen: Der Reichstag nimmt die Erklärung der Reichsregierung zur Kenntnis und geht über alle eingebrachten Mißtrauensanträge, auch die gegen einzelne Minister gerichteten, zur Tagesordnung über.

Fortsetzung der Aussprache.

Abg. Graf zu Reventlow (Nat. Soz.) erklärte, durch Zeugenaussage des Dr. Hiller sei festgestellt worden, daß die Friedensgesellschaft und die Liga für Menschenrechte für ihre Tätigkeit vom Auslande bezahlt würden. Wenn die Sozialdemokraten es wagen sollten, die Aufhebung des Versailler Vertrages zu verlangen, so würde man aus Frankreich wohl noch ganz andere Dinge über die deutschen Sozialdemokraten erfahren. (Lebhafte Zurufe von den Sozialdemokraten: Unerhörte Verleumdung!) Die bisherigen Regierungen haben, so erklärte der Redner, den Kampf gegen das Versailler Diktat und die Kriegsschuldlüge niemals ernstlich aufgenommen. Wegen einer gegen Erzberger gerichteten Bemerkung erhält der Redner einen Ordnungsruf. Der Kursrückgang nach der Reichstagswahl an der Börse sei absichtlich herbeigeführt worden. Es habe damals nur zwei Parteien gegeben, die Hitler-Partei und die Laubhüttler-Partei. (Große Heiterkeit.) Niemand wird bestreiten können, daß das Ausland nach dem 14. September mehr und sympathischer über eine Revision gesprochen habe als vorher (Zustimmung rechts). Dem Redner der Bayerischen Volkspartei, Dr. Leicht, sei zu erwidern, daß die Nationalsozialisten die Geistlichen keineswegs zu Staatsbürgern zweiter Klasse degradieren wollen, sondern nur die Verquickung von Religion und Politik seitens der Geistlichkeit als unzulässig erachten. Auch die Maßnahmen des Bischofs von Mainz, der Nationalsozialisten von den Sakramenten ausschließen ließ („Pfui"-Rufe bei den Nationalsozialisten) beweise die Verquickung von Politik und Religion.

Abg. Dr. Brauns (Ztr.) wies die Kritik des Abg. Graf Reventlow an den Erlaß des Mainzer Bischofs zurück.

Ueber den Fortgang der Debatte berichten wir in der morgigen Nummer.

Propeller-Schnelltriebwagen.

Das Schnellfahrzeug der Zukunft.

Kruckenbergs neues Projekt. – Erfolgreiche Probefahrt mit zwölf Personen. – Geschwindigkeit vorerst bis zu 182 Kilometer.

Grundlegende Konstruktionsänderungen.

WB. Hannover, 18. Okt. (Drahtb.)

Auf der unvollendeten Bahnstrecke Hannover—Celle, die schon wiederholt zu Versuchszwecken für Schnellverkehrsmittel gedient hat, und auf der seinerzeit auch Fritz Opels Raketenwagen startete, wurde am Sonnabend vormittag ein neuer Propeller-Triebwagen vorgeführt. Sein Erfinder und Erbauer ist Franz Kruckenberg, der Geschäftsführer der Gesellschaft für Verkehrstechnik und der mit ihr verbundenen Flugbahn-Gesellschaft, deren Hauptziel die Schaffung eines sehr schnellen, betriebssicheren und wirtschaftlichen Landverkehrsmittels für die öffentliche Personen- und Postbeförderung über größere Entfernungen ist. Als Mittel hierzu kommen zur Anwendung: bei den Fahrzeugen Stromlinien-Formgebung und Leichtbau aller Teile, auch des Antriebs, bei den Gleisen vollkommene Kontinuierlichkeit und Glätte und bei den Betriebseinrichtungen die Ermöglichung kleinster Transportfolge.

Der Propellerwagen, mit dessen Herstellung ein wesentlicher Schritt auf diesem Wege getan ist, bewährte sich bei der Probefahrt in hervorragendem Maße.

Nachdem mit ihm bei früheren Versuchen bereits eine Geschwindigkeit von 182 Kilometer in der Stunde erzielt wurde, beließ man es heute unter Teilnahme von zwölf Personen, die in dem bequem eingerichteten Wagen Platz nahmen, bei einer Schnelligkeit von 150 Kilometer.

Der Wagen gewährt etwa das Bild der oberen Hälfte eines Luftschiffes. Er stellt äußerlich einen glatten und stromlinienförmigen Körper dar, der sich soweit wie irgend möglich auf die Schienen duckt. Die Räderwerke dringen tief in den Wagenkasten ein. Hinten befindet sich in dem Raum über dem Laufwerk der Hauptantriebsmotor, der den hinten sitzenden Propeller antreibt. In dem Raum unter der Schraubenwelle ist die aus einem Ventilator und einem Kühler bestehende Motorkühlung untergebracht. Die Achsen — es ist nur eine Vorder- und eine Hinterachse vorhanden — sind mit dem etwa 24 Meter langen Wagenkörper so nachgiebig verbunden, daß bei schneller Fahrt auf grader Strecke und in großen Radien ein denkbar ruhiger Lauf erzielt wird, der sogar bequemes Schreiben ermöglicht.

Der Nutzraum ist 16 Meter lang und besteht von vorn nach hinten aus dem Gepäckraum, einem Nichtraucher-Fahrgastraum mit zwölf Sesseln, dem Eingangsraum mit Anrichte, einem Raucher-Fahrgastraum mit zwölf Sesseln und dem Toilettenraum. In Wagenlängsrichtung stehen jeder Person 1,50 Meter zur Verfügung. Beiderseits laufen sprossenlose „Doppelfensterflächen in Länge der Fahrgasträume durch.

Der Wagenkörper hat ein biege- und drehfestes Skelett, das ein starres, in sich geschlossenes räumliches Fachwerk darstellt.

In der Hauptsache ist Stahl verwendet, vornehmlich in Rohrform. Der Wagen soll die Grundlage bilden für die konstruktive Entwicklung von Schnelltriebwagen, die im heutigen Eisenbahnbetrieb Verwendung finden und von Fahrzeugen für Schnellbahnen, die bereits als Endziel der Gesellschaft für Verkehrstechnik bezeichnet wurden.

Nachdem die Gäste den Wagen bestiegen hatten und noch kleine Verrichtungen am Motor vorgenommen waren, setzte er sich glatt in Bewegung, bei einer Anfangsbeschleunigung von 0,63 Meter in der Sekunde. Nach 66 Sekunden und Zurücklegung von 985 Meter war bereits eine Geschwindigkeit von 100 Kilometer erreicht, die sich nach wenigen Sekunden auf 150 Kilometer steigerte. Man hatte den Eindruck eines

außerordentlich gut und sicher funktionierenden Verkehrsmittels, dessen Weiterentwicklung man zweifellos mit großen Erwartungen entgegensehen darf.

Das Gewicht des leeren Wagens beträgt 18 580 Kilo. Erbaut wurde dieser erste Probewagen in der eigenen Werkstätte der Gesellschaft für Verkehrstechnik, die in den Werkstätten der Reisbahn in Hannover-Leinhausen eingerichtet wurde.

Der Bürgerkrieg in Brasilien.

Abgelehnte Kapitulationsforderung.

X Paris, 18. Okt. (Drahtb.)

Havas meldet aus Buenos-Aires, daß die letzten Polizeistreitkräfte der brasilianischen Bundesregierung im Staate Catarina sich ergeben hätten. Die Offiziere seien gefangen gesetzt worden. Nach einer weiteren Meldung aus Buenos-Aires erklärte der Vertreter der revolutionären brasilianischen Partei, daß die Aufständischen bereits Herren von zwölf Staaten und elf Hauptstädten seien, sowie die meisten Zollbehörden, Banken, Eisenbahnen und sonstigen Hilfsquellen des Landes in Händen hätten. Der Sturz der gegenwärtigen Regierung sei unvermeidlich.

*

Meldungen aus Sao Paulo berichten über erbitterte Kämpfe zwischen den brasilianischen Regierungstruppen und den Aufständischen in der Nähe des wichtigen Eisenbahnknotenpunktes Itarare. Die Regierung hat die Aufforderung des Führers der Aufständischen, Miguel Costa, sich zu ergeben, abgelehnt. Sie erklärte, nicht in Friedensverhandlungen eintreten zu wollen, die eine Teilung des Landes zur Folge haben könnte. Die Regierung hat 15 Handelsschiffe in Hilfskreuzer umbauen lassen, die die von den Aufständischen besetzten Häfen blockieren wollen.

Die Politik der Woche.

In zwölfter Stunde. — Frankreichs Mahnungen. — Der Ausflug des finnländischen Expräsidenten. — Brasilianischer Kampf um die Ordnung.

In Deutschland ist es wieder einmal fünf Minuten vor zwölf Uhr. Nachdem sich in der Vorwoche noch alles so schön angelassen hatte, riselte es sich in diesen Tagen erneut bösartig zurecht, so daß die Regierung Brüning auf recht schwankem Gestühl sitzt. Die offene Kampfansage gegen die Sozialdemokratie blieb zwar noch einmal vermieden, weil es gelang, ihrem Exponenten, Herrn Löbe, auch den für diese Session dringend gewünschten Sessel des Reichstagspräsidenten zu sichern. Bloß daß damit noch nicht alles entschieden ist. Die Parteien haben alle wenig Lust, sich mit Brüning zu identifizieren. Der Kanzler allerdings scheint sich in dem Wahn gefangen zu haben, Träger besonderer Suggestiv-Rechte zu sein, die das Volk nie gebannt zu ihm und seinen Sanierungsvorlagen aufblicken lassen. Dabei will Hitler, der Sieger der Wahlschlacht, rezieren oder wenigstens die Brüning-Regierung zwingen, von seinen Gnaden zu leben. Diese Rolle erfordert allerdings auch von ihm sehr viel Nachgiebigkeit. Er versucht zwar, sich vor der Welt zu salvieren und redet deshalb plötzlich in vielen Zungen, um sich dem Ausland als regierungsfähig zu präsentieren.

*

Vom Ausland gesehen, mag Deutschland wirklich den Eindruck eines heillosen Durcheinanders bieten. Es ist daher nicht weiter verwunderlich, wenn von jenseits der Grenzen recht eindringliche Mahnungen herüberschallen, die uns ermuntern wollen, den bisherigen Kurs unserer Außenpolitik auch weiter einzuhalten. Böswillig wird von einer deutschen Regierung die klare Richtlinie auch sicher nicht verlassen werden. Und daher erscheinen ganz besonders die Mahnungen des Herrn Poincaree überflüssig, der in den letzten Tagen reichlich viel Veranlassung genommen hat, seine schriftstellerischen Talente unter einem Brillantfeuerwerk erlesener Stileigentümlichkeiten zu erweisen. Von Poincaree sollte man annehmen, daß er Realpolitiker in des Wortes bester Bedeutung ist. In seines Herzens Grunde müßte also gerade er erkennen, daß wir notwendigerweise unter dem Druck der Weltwirtschaftskrise in eine besondere Reparationskrise hineingeraten, die nie zu lösen wäre, wenn die Unantastbarkeit des Versailler Diktates und der darauf basierenden Pakte und Verträge garantiert bleiben sollte. Es läßt sich nicht vermeiden, die so mühsam aufgesetzten Dokumente gehörig unter die Lupe zu nehmen, weil sie sich in einer Unzahl von Bestimmungen als unausführbar erwiesen haben. Sich gegen diese Erkenntnis zu stemmen, bedeutet keine Realpolitik, sondern ist unnütze Verewigung von Illusionen, die vor der Wirklichkeit wie Seifenblasen zerplatzen müssen.

*

Nach den Wahlen zum finnländischen Reichstag hat sich mit erneuter Deutlichkeit ergeben, daß der Marsch der Lappoleute die innerpolitische Lage Finnlands entschieden hat. Das Vordringen des Kommunismus ist wahrscheinlich für alle Zeit durch die machtvolle Energie der Führer der Lappoleute gebrochen worden. Was jetzt not tut, ist die Stabilisierung der Regierung, die auch weiterhin — und gerade nach den Lehren der Ereignisse in den letzten Monaten — gegen jegliche Wühlarbeit der Kommunisten sehr energische Schritte unternehmen wird.

*

Was an Nachrichten aus Brasilien eingeht, klingt nicht besonders zuverlässig und schon garnicht überzeugend. Die brasilianische Regierung wetteifert mit der Leitung der Aufständischen in der Herausgabe von Beruhigungsnachrichten, die aber tatsächlich nur weiter das Bild verwirren. Nach guter alter Sitte meldet jede Partei einen vernichtenden Sieg über die andere. So ganz vernichtend können aber diese Schläge doch wohl nicht sein, sonst müßte ja längst die Revolution entweder gesiegt haben oder doch niedergeschlagen worden sein. Viel mehr Glaubwürdigkeit verdient die Annahme, daß aus dem Aufruhrgeplänkel der vorigen Woche eine Revolution in Permanenz sich entwickelt hat, die für sich ebenso viel Teilerfolge bieten kann, wie sie die Regierung mit einer Gruppe von Aufständischen gleichfalls erringt. Die Gesechtslage erscheint zur Zeit unentschieden. Und wenn es richtig ist, daß Brasilien durch die Schließung sämtlicher Häfen sich freiwillig von aller illegalen Hilfe absorbiert, kann es als durchaus wahrscheinlich gelten, daß nach einem längeren Zustande der belanglosen Plänkeleien Verhandlungen mit dem Ziele einer Einigung zwischen Regierungsgewalt und revolutionärem Komitee eingeleitet und zum Abschluß gebracht werden.

Tragfläche bricht beim Kunstflug.

Ein Direktor tödlich verunglückt.

× Berlin, 18. Okt. (Drahtb.)

Der Mitinhaber der Marim-Filmgesellschaft, Direktor Paul Ebener, stürzte in Berlin bei einem Kunstflug mit seinem Sportflugzeug „Motte" aus einer Höhe von 300 Meter ab. Ebener war auf der Stelle tot, das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert. Nach einer weiteren Mitteilung soll der Absturz darauf zurückzuführen sein, daß eine Tragfläche des Flugzeugs abbrach.

Um die Grubensicherheit.

Kommunistisch-sozialdemokratisches Geplänkel im Landtag.

Noch kein Beschluß.

× Berlin, 18. Okt. (Drahtb.)

Der preußische Landtag beriet am Samstag über eine Reihe von Beschlüssen des Ausschusses für Handel und Gewerbe. Diesen Beschlüssen liegen zugrunde kommunistische Anträge über den Erlaß einer Bergpolizeiverordnung über die Befahrung der Grubenbaue, ferner über die Räumung der Werkswohnungen bei der Bergwerksgesellschaft Recklingbausen und über Grubenunglücke auf der Concordia-Grube in Hindenburg, deutschnationale Anträge über die Entwicklung des Großwarenhauswesens, über Beitritt von Gemeinden zu Konsumvereinen und gegen die Ueberfremdung der deutschen Wirtschaft in Industrie und Handel, Anträge der Volkspartei über das Verbot der wirtschaftlichen Betätigung der im Besitz des Staates befindlichen Gesellschaften und über die Ausschreibungen der öffentlichen Hand.

Abg. **Sobottka** (Kom.) empfahl zunächst den kommunistischen Antrag auf Erlaß einer Bergpolizeiverordnung über die Befahrung der Grubenbaue zur Annahme. Es müsse gefordert werden, daß bei Befahrung in sicherheitlicher Beziehung ein Steigerrevier als eine Fahrabteilung im Sinne dr Richtlinien zum Betriebsrätegesetz gelte. Der Redner begründet in längeren Ausführungn seine Auffassung, daß die Grubenkontrolle unzulänglich durchgeführt werde. Man sehe auch hier, daß die Rechte der Betriebsräte unter Mithilfe der Sozialdemokraten immer weiter abgebaut werden.

Abg. **Otter** (Soz.) wies die Angriffe des Vorredners gegen die Sozialdemokraten zurück. Er habe die Verhältnisse unrichtig dargestellt. In Wirklichkeit befahren die Betriebsratsmitglieder monatlich viermal, nötigenfalls auch öfter, die Steigerreviere. Es werde alles getan, um die Grubenkontrolle wirksam durchzuführen.

Abg. **Sobottka** (Kom.) trat diesen Ausführungen wieder entgegen und erklärte, auf die Grubenbefahrung werde viel zu wenig Zeit verwendet.

Einn weitere Besprechung fand nicht statt. Zu den weiteren Anträgen wurde das Wort nicht verlangt. Die Abstimmung soll am Dienstag erfolgen.

Der Streit um die Deputatkohlen.

Eine grundsätzliche Entscheidung.

⊙ Essen, 18. Okt. (Drahtb.)

Das Landesarbeitsgericht Essen hat am Samstag vormittag in dem schon lange andauernden Deputatkohlenstreit dahin entschieden, daß ein Arbeiter, der im Laufe des Deputatkohlenjahres (1. Oktober bis 30. September) entlassen wird, die Menge Deputatkohlen, die er bis zu seiner Entlassung beanspruchen konnte, aber nicht abgerufen hat, auch dann noch nachfordern kann, wenn mit der nachgeforderten Menge ein Bedarf gedeckt werden soll, der erst nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses entsteht.

Wirths Streit mit Frick geht weiter.

Thüringens Schriftwechsel mit dem Staatsgerichtshof wegen des Polizeistreits.

Eingeseifte Spitzel?

× Weimar, 18. Okt. (Drahtb.)

In der Streitsache wegen der Polizeizuschüsse hat der Reichsminister des Innern am 23. September an den Berichterstatter des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich eine neue Anklageschrift gegen das Land Thüringen gerichtet.

Er hält dabei die alten Vorwürfe aufrecht, daß Minister Dr. Frick unmittelbar nach seinem Amtsantritt Schritte getan habe, um die thüringische Schutzpolizei durch planmäßige Einschiebung nationalsozialistischer Kräfte zu ersetzen.

Die Gegenschrift, die Minister Baum für das thüringische Staatsministerium an den Berichterstatter des Staatsgerichtshofes erstattet hat, erklärt: Der Reichsinnenminister sei offenbar das Opfer eines umfangreichen Spitzel- und Denunziantentums gröbster Art geworden. Wohl der größte Teil der genannten, vielfach unrichtig wiedergegebenen Einzelfälle habe sich bereits Jahre vor der Uebernahme des thüringischen Ministeriums des Innern durch Frick abgespielt. Die Landespolizei Thüringens sei bis zum Februar 1924 unter den Linksregierungen bewußt einseitig links aufgezogen worden. Mit der Uebernahme der Regierung durch bürgerliche Parteien im Februar 1924 sei durch Neubesetzung der Referentenstellen im Ministerium und Neueinstellung einer großen Zahl geeigneter Polizeioffiziere ein scharfer Wechsel eingetreten. Die Schutzpolizei sei bewußt zu einem sachlich einwandfrei arbeitenden, gut ausgebildeten und vor allem unpolitischen Polizeikörper erzogen worden. Das Staatsministerium wiederholt daher seinen früheren Antrag und bittet den Staatsgerichtshof, nunmehr durch einstweilige Verfügung die vorläufige Weiterzahlung der Polizeikostenzuschüsse in bisherigem Umfange anzuordnen.

Kein Rücktritt des Ministers Dr. Frick.

× Berlin, 18. Okt. (Drahtb.)

Nach einer Mitteilung der Presseleitung der Nationalsozialistischen Reichstagsfraktion trifft es nicht zu, daß der thüringische Staatsminister Dr. Frick die Absicht habe, aus der thüringischen Regierung auszutreten, weil ihn die Arbeiten als Vorsitzender der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion zu sehr in Anspruch nehmen. Jede Aenderung der thüringischen Regierung habe als Voraussetzung die Auflösung des thüringischen Landtags.

Gekürzte Abgeordnetendiäten.

Um 20 Prozent.

× Berlin, 18. Okt. (Drahtb.)

Der Aeltestenrat des Reichstages beschäftigte sich am Sonnabend früh mit den Anträgen auf Herabsetzung der Tagesgelder für die Abgeordneten. Es wurde beschlossen, die Diäten um 20 Prozent und die besonderen Entschädigungen für Ausschußsitzungen um 50 Prozent zu kürzen. Dem Plenum soll jedoch vorgeschlagen werden, diese Regelung nur provisorisch zu treffen, weil bei einer vollständigen Neuregelung der Diäten auch eine Anpassung an die Minister- und Beamtenbesoldung vorzunehmen sei. Die provisorische Regelung soll vom 1. November ab gelten. Mit der endgültigen Regelung soll sich der Aeltestenrat in der nächsten Woche noch einmal beschäftigen.

Mahrauns Abschiedsbrief.

Er will die Wahlschulden der Staatspartei nicht mitdecken.

× Berlin, 18. Okt. (Drahtb.)

Der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Mahraun, hat ein Rundschreiben an die Führer der Volksnationalen Reichsvereinigung und die Meister des Jungdeutschen Ordens erlassen, in dem es heißt:

Die Wahlschulden werden in den meisten Fällen eine Angelegenheit der Staatspartei sein. Da wir nicht mehr zu ihr gehören, kann man nicht von uns verlangen, daß wir an der Bezahlung dieser Schulden teilnehmen.

Das Regierungsprogramm muß ergänzt werden.

Entschließung des Großhandelstages 1930.

× Berlin, 18. Okt. (Drahtb.)

Auf der Tagung des deutschen Groß- und Ueberseehandels wurde eine Entschließung angenommen, in der zunächst das Wirtschafts- und Finanzprogramm der Reichsregierung als Anfang auf dem Wege zur Gesundung der öffentlichen und privaten Wirtschaft bezeichnet, aber eine Ergänzung durch Sanierung der Arbeitslosenversicherung, Senkung der Gesamtsteuern, insbesondere Abbau der Einkommensteuer, Sicherstellung einer raschen Senkung der Hauszinssteuer, klares Bekenntnis zur Reform der Verwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden, Vorschläge zur Besteuerung und Abbau der Reichsbetriebe und zur Einschränkung der wirtschaftlichen Tätigkeit der öffentlichen Hand gefordert wird. Der Großhandel hält sich weiter verpflichtet, klar zu bekennen, daß für ihn eine Unterbrechung des Systems der deutschen Handelspolitik nicht in Frage kommen kann. Danach wird darauf hingewiesen, daß die Reparationslasten angesichts der eingetretenen Entwicklung völlig unhaltbar geworden seien, zumal infolge der internationalen Preisbildung und der Goldwertverschiebung die Reparationslasten in der letzten Zeit offensichtlich eine weitere Verschärfung erfahren haben.

Briand ernstlich erkrankt.

Vor der Parlamentseröffnung.

⊙ Paris, 18. Okt. (Drahtb.)

Obgleich der Tag des Wiederzusammentritts der französischen Kammer amtlich noch nicht bekanntgegeben ist, so scheint es doch schon jetzt sicher, daß an der Eröffnung der Kammer am 4. November festgehalten wird. Es ist jedoch immerhin möglich, daß eine Verschiebung stattfindet, wenn nämlich der Gesundheitszustand Briands seine Teilnahme an der großen politischen Aussprache unmöglich machen sollte.

Der amtliche Hinweis, daß der Gesundheitszustand des Außenministers diesen vielleicht an der Teilnahme an der großen außenpolitischen Aussprache verhindern könnte, gibt zu der Vermutung Anlaß, daß Briand doch ernsthafter erkrankt ist, als man dies allgemein zugeben will. Briand hat in der Tat seit seiner Rückkehr aus Genf bis zum heutigen Tage das Zimmer noch nicht verlassen, und Tardieu hat bereits mehrere Male Gelegenheit genommen, ihn zur Besprechung dringender Fragen im Außenamt zu besuchen.

Interview-Seuche.

Revisionsstimmung.

✉ Die Aufregung des Auslands — insbesondere Frankreichs — über die ungeahnten nationalsozialistischen Erfolge bei der Reichstagswahl hat sich noch nicht gelegt; sie ist sogar anläßlich des Reichstagszusammentritts in noch stärkerem Maße festzustellen. Die öffentliche Meinung Frankreichs, Englands und Amerikas bemüht sich, die wahre Stimmung in Deutschland zu erforschen und bedient sich dazu der Interviews mit führenden deutschen Persönlichkeiten, und zwar sowohl altangesehenen, als auch Größen der jüngsten deutschen Geschichte. So vergeht kein Tag, an dem nicht Hitler seine Programmpunkte und seine Absichten in irgend einer Aufmachung in ausländischen Zeitungen versichert. Ein Minister und Abgeordneter nach dem andern folgt, und wo es an autoritativen Stimmen fehlt, da werden Interviews einfach — — erfunden, wie das kürzlich beim Kanzler und neuerdings bei Dr. Luther der Fall gewesen ist. Dazu kommt noch die gegenwärtige Rundreise Dr. Schachts in den Vereinigten Staaten, die in der Weltöffentlichkeit viel beachtet wird.

All diesen Verlautbarungen von Hitler bis zum sozialdemokratischen preußischen Ministerpräsidenten oder zum Kommunisten Thälmann ist das eine gemeinsam, daß die Welt nicht mehr lange in dem unverdienten Genuß der deutschen Young-Zahlungen schweigen könne. Die im vorigen Jahre eingegangenen Verpflichtungen gingen bei der jetzigen schweren Depression über Deutschlands Kraft und hätten eine Verproletarisierung und Bolschewisierung zur Folge. Frankreich und England müßten eben sehen, wie sie mit ihren Kriegsschulden an Amerika ins Reine kämen, wenn es die Vereinigten Staaten aus wirtschaftlichen Erwägungen nicht vorzögen, auf die politischen Schuldabtragungen zu verzichten. Besonders lebhaft setzt sich für diesen Weg auch der französische Publizist Hervé ein, während sein Gegenspieler Poincare natürlich schon wieder von Rache, blutigen Ueberfällen und uneinnehmbarer französischer Ostgrenze fabuliert. Leider versinkt Hervé mit seiner Stimme der Vernunft in dem neu aufbrodelnden Haß gegen Deutschland.

Viel Papier ist schon um die Deutung der deutschen Wahlen in der Welt bedruckt worden. Eine Klärung ist trotzdem nicht erfolgt. Sie ist ja auch nicht im einzelnen vorauszusehen, sondern muß sich erst aus dem Zusammenspiel der Tatsachen ergeben. Und Tatsache ist, daß auch der Young-Plan schon von Anfang an seinen Todeskeim in sich getragen hat. Seine Annullierung zu beschleunigen, ist der neue Reichstag vielleicht in der Lage, aber nur dann, wenn unleidenschaftlich am Verhandlungstisch die deutsche These und die Grenze der deutschen Kraft auseinandergesetzt werden. Allerdings mit der — voriges Jahr in Paris nicht gezeigten — Festigkeit, die von vornherein ein Eingehen auf Unerfüllbares ausschließt. Gewaltmaßnahmen sind hierzu nicht erforderlich und müssen für den klar denkenden und vorsichtig abwägenden Politiker ausscheiden. Der Weg läßt sich auch friedlich verfolgen. Und dazu mögen all die vielen Interviews gut beigetragen haben, weil sie alle auf den unmißverständlichen Ton gestimmt waren: Revision ist dringend nötig, wenn die Weststaaten in Deutschland nicht zu ihrem eigenen Schaden die Anarchie großziehen wollen. Ob jedoch die Auflockerung der Geister sich schon bald und ohne neue Schwierigkeiten vollziehen wird, wagen wir nicht zu glauben.

Das zusätzliche Wohnungsbauprogramm.

Vier Projekte in Essen.

× Berlin, 18. Okt. (Drahtb.)

Der Reichskommissar für das zusätzliche Reichswohnungsbauprogramm hat nunmehr die persönlichen Verhandlungen mit den Vertretern der Länder, der Regierungspräsidenten und Gemeinden abgeschlossen. Sein letzter Besuch galt Köln, Düsseldorf und Essen. Es ist nun gelungen, fast überall eine Herabsetzung der Reichsdarlehen für den Einzelfall durchzusetzen und damit die Zahl der im Rahmen des zusätzlichen Wohnungsbauprogramms aus Reichsmitteln zu schützenden Wohnungen wesentlich zu erhöhen und trotzdem die Mieten tragbar zu halten.

In Essen werden sofort vier Projekte nach dem zusätzlichen Wohnungsbauprogramm zur Ausführung gelangen.

Die Senkung der Baukosten ist infolge des Darniederliegens der Industriebauten stark in Erscheinung getreten. Nach den jetzt zu erstellenden Zusatzwohnungen besteht auch in Essen große Nachfrage. Die Zusätzlichkeit des Bauprogramms ist in allen drei genannten Städten gewährleistet. Die Vermittlung der Arbeiter erfolgt durch die Arbeitsämter.

Die Deutsche Volkspartei hat am Sonnabend den Abg. Dingeldey zum ersten stellvertretenden Vorsitzenden und den Abg. Hugo zum zweiten stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Während der Erkrankung des Vorsitzenden Dr. Scholz bleibt die politische Leitung in den Händen des Abg. Dauch.

*

Kleist-Preis 1930. Der für dieses Jahr bestellte Vertrauensmann der Kleist-Stiftung, Dr. Ernst Heilborn, hat den Preis in Höhe von 1500 RM. ungeteilt Reinhardt Goering für sein Schauspiel „Die Südpolexpedition des Kapitäns Scott" zuerkannt.

Mangelnder Appetit?

Nichts schmeckt und bekommt Ihnen mehr? Nehmen Sie Ovomaltine, die Kraftnahrung. Nach ärztlichen Gutachten regt sie den Appetit an und führt dem Körper unentbehrliche Nährstoffe in leicht verdaulicher Form zu. Ovomaltine ist ein reines Naturprodukt, hergestellt aus Malzextrakt, frischer Milch und frischen Eiern: sie mundet auch Ihnen!
Originaldosen mit 250 gr Inhalt zu 2,70 RM., 500 gr 5.— RM. in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Gratisprobe und Druckschrift durch:
Dr. A. Wander G. m. b. H., Osthofen-Rheinhessen.

Das Schicksal des Inka-Schatzes.

Zu dem sensationellen Fund in Südamerika.

Der Rechtsanwalt Julius Torres aus Ecuador soll den regulären Inka-Schatz gefunden haben.

Die Red.

Die Wiederentdeckung der letzten Nachkommen der Inkas, jenes Herrschergeschlechtes, das vor beiläufig vierhundert Jahren von einer Schar gewissenloser Abenteurer vom peruanischen Thron gestürzt wurde, beschäftigt seit langer Zeit wissenschaftliche Forschung und Phantasie der weißen Rasse. Nachdem der frühere Straßenräuber Pizarro auf verräterische Weise den Inka-König Atahualpa gefangen genommen und von ihm ein ungeheuerliches Lösegeld verlangt hatte: das Zimmer, in dem sich der „Sohn der Sonne" befand, bis zur Decke mit Gold zu füllen, und nachdem dieser märchenhafte Schatz tatsächlich dem habgierigen Spanier ausgeliefert worden war, haben sich verwegene Glücksritter, kühne Entdecker und wissenschaftliche Forscher vergeblich abgemüht, die übrig gebliebenen Reichtümer der Inkas zu gewinnen und auf die Spur der geheimen Hauptstadt jener merkwürdigen Dynastie zu gelangen. Es ist aus der Geschichte bekannt, daß Francisco Pizarro schmählich sein Wort brach und den unglücklichen Fürsten, den er durch einen feigen Ueberfall in seine Gewalt gebracht hatte, nach Bezahlung des Lösegeldes erwürgen ließ.

Eine uralte Kultur, die in vieler Beziehung heute noch nicht erreicht ist, ging damals zugrunde, die Barbaren, die sich Christen nannten, zerstörten soziale Einrichtungen, die für uns heute noch mustergültig sind. Es sei hier nur darauf hingewiesen, daß in jenem glücklichen Land die soziale Frage gelöst war, daß es dort keine Armen gab, daß das Eigentum als heilig galt, und daß es bisher nirgends gelungen ist, das Ideal, das die Inkas verwirklicht hatten, wieder zu erreichen.

Die Jagd nach dem Schatz der Inkas nahm bald nach der Ermordung des letzten einheimischen Herrschers von Peru ihren Anfang. Man wußte, daß mit dem Lösegeld, das für die Befreiung Atahualpas bezahlt wurde, noch lange nicht die ungeheuren Goldvorräte, die die Inkas aufgehäuft hatten, erschöpft waren; und schon seit dem 16. Jahrhundert versuchten kühne Reisende, vor allem der berühmte Sir Walter Raleigh, die alte Hauptstadt der Inkas und den Inka-Schatz zu entdecken. Alle Bemühungen waren aber bisher vergeblich gewesen. Jetzt hört man, daß der sagenhafte Schatz in einem armseligen Indianerdorf in den Anden gefunden worden ist.

Dieser Entdeckung ging vor einigen Jahren eine wichtige Publikation des französischen Forschers George Brosseau voraus, dem es gelungen war, die geheimnisvolle Hauptstadt Perus und die letzten Ueberbleibsel der Inkas aufzufinden. Brosseau berichtete kurz die Geschichte der letzten Inkas, wie sie ihm vom Hohenpriester der letzten Reste der Urbevölkerung Perus geschildert wurde:

„Die herrschende Nation der Quichuas und Aymara hatte ihre Oberhoheit über das weite Land von Parou (Peru) aufgerichtet. Diese Herrschaft, die mehr durch Milde und Gerechtigkeit erworben wurde, erstreckte sich immer weiter nach allen Richtungen, vom Pacific bis zu den großen Wäldern des Ucayali und von Norden nach Süden auf den weiten Hochebenen der Kordilleren und Anden, so reich an Gold, Silber und anderen Metallen, die wir ausbeuten. Unsere Vorfahren lebten glücklich in ihrer großen Stadt von 100 000 Einwohnern, der ersten Residenz unserer Herrscher, Tambu-Tocco, die nördlich von Cuso in den Pässen des Urubamba lag.

Unsere Herrscher, die dieser Stadt entstammten, hatten hier große Reichtümer aufgestapelt. Plötzlich drang zu ihnen die furchtbare Nachricht: Krieger mit blassem Gesicht, von Norden kommend, Spanier, die, wie man erzählte, Mexiko und auch andere Länder bereits verwüstet und ausgeplündert hatten, waren an den Küsten von Peru gelandet. Die eisengepanzerten Barbaren trotzten ungestraft unseren Lanzen und Pfeilen. Mit Musketen bewaffnet, streuten sie aus der Ferne Kugeln, Schrecken und Tod auf unsere wackeren Verteidiger. Sie töteten die Bewohner unserer Städte und Dörfer, raubten und plünderten und zeigten vor allem größtes Verlangen nach Gold und Goldgegenständen.

Seit einem Jahre dauerten bereits diese Greuel, aber die herrliche Residenz der Inkas, Tambu-Tocco, war inmitten der Wälder den spürenden spanischen Banden nicht entgangen. Der Grund war der, daß gleich zu Beginn des Einfalles unsere Väter sorgfältig überall die Spuren der Straßen und Wege, die die Eindringlinge zu unserer ehemaligen Hauptstadt führen konnten, vernichtet hatten. Als sich aber die Nachricht verbreitete, daß der letzte Kaiser aus dem edlen Geschlechte den Heldentod unter den Schlägen der spanischen Inquisition erlitten hatte, ohne verraten zu haben, wo sich der so begehrte Schatz befinde, wurde der Beschluß gefaßt, sofort auszuwandern.

Die heilige Stadt der Inkas wurde vollständig geräumt und ihre Einwohner, etwa 120 000, vertrauten sich der zu dieser Jahreszeit günstigen Strömung des Utavali auf Tausenden von Booten und Flößen an, um sich eine neue Heimat zu suchen. Sie wurden von zwei Tamouchis, kaiserlichen Prinzen, geführt: Tumuc Humac und Mango Humac.

Durch welchen Verrat, ob eigennützig oder nicht, Pizzaro von dem überwältigenden Auszug dieser großen Masse, reich durch die mitgeführten Schätze, erfuhr? Wir wissen es nicht! Sicher ist nur, daß er seinen Leutnant Francisco Orellana an der Spitze einer kleinen, für dieses Unternehmen trefflich ausgerüsteten Armee auf die Verfolgung der Flüchtlinge sandte. Er erhielt den Befehl, ihnen alle Reichtümer wegzunehmen, die Alten und die Kinder zu ermorden und nur die kräftigen Männer, die Jünglinge und die Frauen, die zum Transport auf den Wald- und Gebirgswegen verwendet werden könnten, zu behalten. Und wenn die Verfolger dies alles nicht zurückbringen könnten, falls jetzt zu Ende des Winters das Gefälle des großen Flusses sie zu weit fortreißen würde, sollten sie ihre Reise bis ans Meer der Antillen oder an den Atlantischen Ozean fortsetzen . . . Auf dieser terra incognita sollten sie sich in einem brauchbaren Hafenplatz einrichten, Schiffe erbauen und auf diesen Spanien oder die spanischen Besitzungen in Zentralamerika mit den erbeuteten Schätzen und Sklaven erreichen.

Unsere Ahnen erfuhren dies alles durch einen der Verräter, der als Führer gedient hatte und von ihnen später gefangen genommen wurde. Nach den langwierigen Vorbereitungen — Bau flacher Schiffe, Zusammenziehen der Boote und Lebensmittel —, die ihnen viel Zeit raubten, erreichten Orellano und seine zahlreichen Gefährten die Flüchtlinge erst einige Monate nach der Abfahrt auf dem Mittellauf des Maragnon, wo die mörderischen Kämpfe stattfanden, die das Land vor der Unterdrückung durch die Weißen befreiten (1541).

Die Parouaner oder Peruaner hatten sich am Maragnon niedergelassen, fälschlich Amazonenfluß genannt, an der Mündung eines seiner nördlichen Nebenflüsse, dem sie den Namen ihres Landes Parou oder Peru gaben, ein noch heute gebräuchlicher Name. Um aber jeden Angriff ihrer Todfeinde zu verhindern, verfolgten sie diesen Flußlauf über Stromschnellen und Wasserfälle bis zur Quelle in den Bergen, die sie nach ihrem Oberbefehlshaber Tumuc Humac benannten. Sie verstreuten sich dann in die benachbarten Landstriche, aber im Norden, um dem heißen, tödlichen Klima der sumpfigen Ebenen zu entgehen. So entdeckten sie den Parimasee inmitten eines vulkanischen Gebirgsstockes: der Parimaberge der englischen Karten. In diesen heilig gewordenen See versenkten sie ihre berühmten Schätze."

Henry Ford



SAGTE BEI SEINEM BESUCH IN DEUTSCHLAND:

„Um der heutigen Wirtschaftslage in Deutschland Rechnung zu tragen, ist eine wesentliche **REDUZIERUNG** der **PREISE** geboten"

AB 20. OKTOBER LASSEN WIR DAHER FOLGENDE ERHEBLICH ERMÄSSIGTE PREISE IN KRAFT TRETEN

TYPEN	ALTER PREIS	NEUER PREIS	ERSPARNIS
½ TO-LIEFERWAGEN-CHASSIS, NORMAL RADSTAND 2,63 m	~~2750.-~~	2600.-	150.-
1½ TO-LASTWAGEN-CHASSIS, NORMAL RADSTAND 3,34 m	~~3645.-~~	3400.-	245.-
1½ TO-LASTWAGEN-CHASSIS, NORMAL MIT ZWILLINGSBEREIF.	~~3775.-~~	3550.-	225.-
1½ TO-LASTWAGEN-CHASSIS, LANG RADSTAND 3986 mm	~~3850.-~~	3750.-	100.-
1½ TO-LASTWAGEN-CHASSIS, LANG, RADST. 3986 mm mit ZWILL. BEREIF.	~~3980.-~~	3900.-	80.-
1½ TO-LASTWAGEN NORMAL, RADST. 3,34 m MIT FÜHRERH. U. PRITSCHE	~~4555.-~~	4310.-	245.-
1½ TO-LASTWAGEN, LANG RADST. 3986 mm mit ZWILL. BERF. FÜHRERH. U. PRITSCHE	~~4980.-~~	4900.-	80.-
SPORT-COUPÉ	~~4175.-~~	4150.-	25.-
CABRIOLET	~~4725.-~~	4550.-	175.-

NORMALAUSRÜSTUNG FÜR PERSONENWAGEN, FÜNF STAHLSPEICHENRÄDER BEREIFT, STOSSSTANGEN VORN UND HINTEN. KÜHLERHAUBE, SCHEINWERFER, RADKAPPEN, SCHLUSSLAMPE usw. AUS ROSTFREIEM METALL, SPLITTERSICHERE WINDSCHUTZSCHEIBE, WINKER FÜR GESCHL. MODELLE. LAST- UND LIEFERWAGEN MIT 5 STAHLSCHEIBEN- BZW. STAHLSPEICHENRÄDERN 4FACH BEREIFT.

FORD MOTOR COMPANY AG BERLIN-WESTHAFEN

DIE CREDIT A.-G. FÜR FORD FAHRZEUGE FINANZIERT IHREN ANKAUF

Örtliches.

19. Oktober 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Einziehung
erledigter Orden und Ehrenzeichen.

Von der Pressestelle der Regierung Münster wird darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen über die Rückgabe von Orden und Ehrenzeichen nach wie vor in Kraft geblieben sind. Alle durch das Ableben der Inhaber erledigten Auszeichnungen, soweit sie nicht bestimmungsgemäß von der Rückgabe ausgeschlossen oder von den Besitzern schon bei Lebzeiten oder von den Hinterbliebenen käuflich erworben wurden, müssen daher an den Staat wieder zurückgegeben werden. Bezüglich aller Auszeichnungen, die aus irgend einem Grunde nicht beigebracht werden können, hat der Staat gegenüber den Erben des Beliehenen einen Anspruch auf Ersatz des Wertes.

Noch keine Aufklärung
des Ueberfalles auf die Verkäuferin Kleinschnittgers.

Trotz eifrigster Nachforschung sind die Räuber von der Bergmannstraße, die am Abend des 4. Oktober, gegen 21 Uhr, die Verkäuferin von Kleinschnittger überfallen und beraubt haben, noch nicht ermittelt. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Täter bereits seit 20,45 Uhr in der Toreinfahrt des Metzgermeisters Rode gestanden haben, bevor sie das Mädchen überfielen. Der etwa 180 Zentimeter große Täter hat vor dem Ueberfall fortgesetzt die Bergmannstraße beobachtet, und er war mit einer hellen Jacke und einem Hut bekleidet. Der Kleinere hatte dunkle Kleidung an und trug eine Sportmütze. Es wird nochmals in Erinnerung gebracht, daß dieselben Täter bereits am 3. Oktober das Mädchen in der Haldenstraße beobachteten und dieses bis zum Alten Markt verfolgten. Wer hat hierüber Beobachtungen gemacht? Wer hat solche Personen in der Bergmannstraße oder Haldenstraße gesehen? Wer hat verdächtige Personen bei größeren Geldausgaben oder Neuanschaffungen beobachtet? Jede, auch nur die unwahrscheinlichste Angabe seitens des Publikums dürfte zur Ausfindigmachung der Täter von Erfolg sein. In jedem Falle nimmt die Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11/13, Zimmer 4 bis 12, Mitteilungen entgegen. Die Firma hat auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung ausgesetzt.

Handkarre gestohlen. In der Nacht zum 5. Oktober ist einem Anwohner der Kolbstraße aus seinem Garten eine zweiräderige Handkarre gestohlen worden. Vor Ankauf wird gewarnt. Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11/13, Zimmer 1 bis 12, entgegen.

Wer hat verdächtige Personen gesehen? In der Nacht zum 15. Oktober, gegen 16 Uhr, ist versucht worden, in das Büro der Kriegsbeschädigten, Ringstr. 81, einzubrechen. Die Täter sind verscheucht worden. — In derselben Nacht gegen 5 Uhr wurde das Cafe Kaufmann von Einbrechern heimgesucht. Gestohlen wurden Zigaretten Marke „Ravenklau". Es ist anzunehmen, daß es sich in diesem Falle um dieselben Täter handelt, die auch für den Einbruchsversuch in das Kriegsbeschädigtenbüro in Frage kommen. Mitteilungen, die vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei, Gelsenkirchen, Wildenbruchstr. 11/13, Zimmer 4 bis 12, entgegen.

Trinkhalle erbrochen. In der Nacht zum 15. Oktober wurde an der hiesigen Ringstraße eine Trinkhalle erbrochen und für etwa 620 RM. Zigarren, Zigaretten und Schokolade gestohlen.

Einbruch. In der Nacht zum 18. Oktober haben bisher noch unbekannte Täter an zwei verschiedenen Stellen in der Stadt Schaufensterscheibrüche ausgeführt. Gegen 4 Uhr bei der Firma Rustemeyer in der Hindenburgstraße und kurz darauf bei Fehlenberg in der Bahnhofstraße. Im ersten Falle erbeuteten die Täter nichts. Aus den Schaufensterauslagen bei Fehlenberg dagegen wurden verschiedene Arten Schreckschußpistolen gestohlen. Es handelt sich um EM-, GE-, und OK-Alarmpistolen verschiedener Kaliber mit Munition. Vor Ankauf dieser Schußwaffen wird gewarnt. Es sollen zwei mittelgroße Personen als Täter in Frage kommen. Wer hat in der kritischen Zeit verdächtige Personen in den beiden Straßen beobachtet? In beiden Fällen nimmt die Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11/13, Zimmer 1 bis 12, vertrauliche Mitteilungen entgegen.

Das alte – und das heutige Hüllen

Die alten Höfe an der Kleinen Emscher. – Die zweite Siedlung: „Neuhüllen".
Planloses Bauen. – Endlich geordnete Bautätigkeit.

Viele Bewohner unseres Stadtteils Hüllen wissen wohl um die Lage oder das frühere Aussehen Hüllens sehr wenig, vielleicht auch gar nichts. Es sei denn, daß sie aus alten Urkunden, von denen sich heute wohl noch einige im Besitz alteingesessener Hüller Bürger befinden, etwas wissen.

Es ist fast unglaublich, wenn man bedenkt, daß das frühere Dorf Hüllen, das aus neun Höfen und zwei Einliegerhäusern (Mietshäuser) bestand, sich in so kurzer Zeit vollkommen entwickelt hat. Der Reiz, ein schönes, friedliches Bauerndorf vorzufinden, ist verschwunden. Nur einige einzeln stehende Bäume bezeichnen noch die Stellen, auf denen noch vor Jahrzehnten Wälder gestanden haben. Der Hüller Mühlenbach bildete damals die Grenze zwischen Hüllen und Bickern. Der Stratmannsche Besitz gehörte bis zum Jahre 1924 noch zu Wanne. Die Höfe wurden umgrenzt von der heutigen Landgrafen-, der Neuhüllerstraße, dem früheren Buschkamp und dem Mühlenbach. Im Süden lagen der Hüller Hof und Behmers Hof. Nördlich von Hüllen lag noch der Hof Wartenbruch, später Abbauer, in der Plutostraße. Die beiden Einliegerhäuser lagen in der heutigen Hüllerstraße. Sie stehen heute noch da und gehörten dem Landwirt Althoff. Später wurden sie umgebaut.

Bis zu den 90er Jahren war die Hüller Mühle noch in Betrieb. Später wurde dem Besitzer das Staurecht fortgenommen, weil der Bach tiefer gelegt werden mußte. In der Hüller Mühle wurde im Jahre 1873 erstmalig zum Reichstag gewählt. An der Wahl beteiligten sich ungefähr dreizehn Mann; darunter war ein Knecht und einer, der in Hüllen zu Besuch weilte, Johann Schulte-Curig übernahm etwas später die Hüller Mühle. Er war ja weit über Gelsenkirchens Grenzen hinaus bekannt durch seine Schwänke. Von ihm behauptete man: „Wer da hineingeht, bekommt den Balg schwer vollgelogen!" Es war auch so.

Anfang der 70er Jahre kamen ungefähr 18 Bergleute nach Hüllen. Einige davon kauften sich vom Landwirt Lohmann Bauplätze im Buschkamp, der heutigen Neuhüllerstraße. Dieses waren die ersten zugezogenen Hüller. (In heutiger Zeit spricht man noch oft von „Neuhüller Politik".)

Unter den besitzenden Bauern entstand nun eine heftige Fehde wegen des Grundstücksverkaufs durch Lohmann. Dieser Streit wurde erst später behoben. Zuerst bauten die Bergleute im Buschkamp ganz planlos darauf los. In ganz Hüllen waren sehr wenig Wege. Einige davon sind noch heute genau so gelegen. Zum Beispiel die Landgrafenstraße, sie führte von der Hüller Mühle, an Erves Hof und Behmers Hof vorbei nach Wattenscheid. (Verstanden sei hier, hinter dem Hause, das jetzt von Leonhard bewohnt wird.) Die Bulmkerstraße war ebenfalls Fußweg und führte von Althofs Hof, nahe an der Harkortschule vorbei, auf die heutige Bulmkerstraße zu. Der alte Weg ist noch heute erhalten. Alle anderen Straßen sind erst später angelegt. Die Westfalenstraße hieß Kirchstraße.

Der Schalker Gruben- und Hüttenverein begann dann in Hüllen, nachdem er den Hüller Hof erworben hatte, die Nebenproduktionsanlagen zu bauen. Sie begannen mit dem Bau der Röhrengießerei im Hüller Hof. So war also der erste Schritt zur Weiterentwicklung des Dorfes Hüllen getan. Gleichzeitig begann man mit dem Bau der Ziegelei von Dr. Wilhelms an der Landgrafen- und Wannerstraße. Dann baute man einen Teil der alten Kolonie. Zuerst die Elfrieden- und Konradstraße. Auf der Wannerstraße baute der Schalker Gemeindeschutzmann Rau sein Besitztum, eine Wirtschaft (heute Nachbarschulte). Böhm baute zwei und Funke ein Haus an der Wannerstraße. Diese waren die ersten Geschäftshäuser in Hüllen.

Mit dem Bau der Albertstraße wandte man sein Augenmerk wieder der heutigen alten Kolonie zu. In der Albertstraße brachte man die Polizei unter. Ebenfalls stationierte da die Feuerwehr, von der man sich scherzweise erzählte, daß sie am Brandherd angelangt sei, wenn alles schon niedergebrannt war. Einer der damaligen Gemeindepolizisten war der kürzlich gestorbene Pade.

Von diesen getreuen Gemeindepolizisten wissen die alten Bürger noch manch schönes Schwänkchen zu erzählen. Die erste Schule war auf der Wannerstraße, die Bosse-Schule, dann wurde die Leo-Schule an der Kirchstraße (Westfalenstraße) gebaut. 1894 wurde der Grundstein zur katholischen Kirche gelegt. Die evangelische Kirche stand schon etwas länger. So wechselte man mit dem Bauen ständig, einmal wurde im Osten an der Westfalenstraße, dann im Westen der Gemeinde, etwa an der Erichstraße, gebaut. Mittlerweile baute man an der Hansa- und Dorotheenstraße die Wohnungen der Beamten des Schalker Vereins, dann einige Häuser an der Neuhüller-, Germanen-, Hedwig- und Märkischestraße. Kurz, es entstand ein unplanmäßiges Bebauen an allen Ecken und Winkeln. Heute ist es bestimmt keine Zierde Hüllens. Einige freundlichere Bilder wurden hinzugetragen durch den Bau verschiedener Villen. Mit der Bebauung der Marienstraße (Frielenstraße) wurde dann mit dieser Bauart Schluß gemacht. Von dieser Bauart sagte man scherzhalber: „Häuser, wo man mit der Tür ins Haus fällt".

Durch das stete Wachsen der Bevölkerung, das durch die Vergrößerung des Hüttenwerkes ganz automatisch bedingt wurde, mußten folgerichtig wieder Neubauten errichtet werden. Jetzt begann man aber planmäßig zu bauen. Zuerst wurde die Cheruskerstraße gebaut, später aber nach dem Krupp'schen Vorbild die neue Kolonie, bestehend aus Preußen-, Sachsen-, Wanner-, Wattenscheider-, Landgrafenstraße und einem Teil der Gothenstraße. Mit dem Neubau der beiden Kirchen begann dann das Bild Hüllens wesentlich anders und besser zu werden.

Leider ist von dem Geist des alten Dorfes Hüllen nur noch ein kleiner Teil erhalten. In Erzählungen und manchen lustigen Schnurren aus Alt-Hüllen leuchtet noch das Leben der „Alten" eindeutig hervor. Von den Höfen findet man wohl noch einen Teil vor. Doch, wer erinnert sich noch des alten Mühlenbaches, der einstmals ruhig, mit seinen klaren Wassern und seinen lebenden Bewohnern daher floß? Der alten Mühle, von der nur noch das Gebäude übriggeblieben ist? Nur Schultes Hof (an der Hüller Mühle, in der Vertiefung gelegen) und der Hesterhof (jetzt Stratmann) erzählen sich noch von einem Streit, den die Besitzer einstmals unter sich gehabt haben, und zwar im Jahre 1860. Ein Streit, der jahrelang dauerte und große Kosten verursachte. — Der Mühlenteich ist verschwunden. Ein alter Geist ist vergraben, aber in der Nachwelt lebt die Geschichte.

Den Ort, auf dem der Klostermannsche, gen. Wallmanns Hof lag, zeichnet heute nur noch ein Birnbaum die Stelle. Das Haus ist verschwunden. Hüller Hof, Behmers Hof, Erve, Stratmann, Althoff, Haumann, und im Süden Wartenbruch, später Abbauer, an der Plutostraße, sind die Ueberreste Alt-Hüllens. Die Wälder sind fort. Das Ackerland zu beiden Seiten der Bulmkerstraße lag lange Jahre brach. In neueren Tagen beginnt man schon wieder damit, diese früheren Ackerländer zu bebauen. Somit wird gleichzeitig das Stadtbild in etwa wieder verschönert.

Der Untergang eines friedlichen Bauerndorfes bedeutet heute Aufstieg für die Nachwelt. Die rastlose Technik schaffte Menschen zum Werke heran. Tagtäglich rollen die Eisenbahnzüge. Die Luft hallt wider vom Lärm der Fabrik. Als „Ersatz" für den Mühlenbach fließt unruhig und schnell die schmutzige regulierte Emscher. Das helle, gleichtaktige Klingen vom Amboß der alten Dorfschmiede Hesterhof (Stratmann) ist verstummt. Zwei Höfe erzählen sich von einem Streit... und alles liegt verlassen.

A. B.

DEUTSCHE WK MÖBEL
Die neuen Modelle
der so preiswerten, in Form
und Ausführung vorbildlichen
WK-MÖBEL
des Verbandes Deutsche Wohnungskunst
zeigen wir in einer reichen
SONDERSCHAU
die wie eine öffentliche Ausstellung
zwanglos zu besichtigen ist
A. EICK SÖHNE
ESSEN, am Hauptbahnhof.

Vaterländischer Frauen-Verein Bulmke-Hüllen. Am 5. November, 15.30 Uhr, feiert der Verein, Ortsausschuß Bulmke-Hüllen, im Saale Nachbarschulte, Wannerstraße 133, seine Jahresversammlung, verbunden mit 60jähriger Jubelfeier des Vereins. Die Veranstaltung umfaßt gemeinsames Kaffeetrinken, Aufführungen der Jugendgruppe und Auszeichnung der Hausangestellten. Der Eintritt, der zum Empfang von Kaffee und Kuchen berechtigt, kostet 80 Pfg. Wir gestatten uns, alle Mitglieder und Freunde des Vereins zu dieser Veranstaltung freundlichst einzuladen. Eintrittskarten sind bei der Vorsitzenden und den Vorstandsdamen zu kaufen.

Vaterländischer Frauen-Verein, Ortsgruppe Neckendorf. Das übliche Jahresfest findet am Dienstag, den 21. Oktober, nachmittags 15 Uhr beginnend, im Saale der Witwe Baumann, Bochumerstr. 156, statt, bestehend in Gesang, Reigen und Theateraufführungen und gemeinschaftlichem Kaffee. Außerdem wird eine Ehrung von Hausangestellten vorgenommen. Auch soll in diesem Jahre wieder eine Verlosung abgehalten werden. Programme 1,25 Mk. (Kaffee und Kuchen einbegriffen) sind im Restaurant Baumann erhältlich.

Die Interessengemeinschaft für kommunale Angelegenheiten Gelsenkirchen-Neustadt hält Montag, 20 Uhr, im Lokale Vogel, Wiehagen, eine Versammlung ab, zu der die Neustädter Bürger dringend eingeladen werden. Es stehen wichtige Punkte auf der Tagesordnung.

Persönliches.

Am heutigen Sonntag feiern die Eheleute Jul. Kitzki und Frau Anna, geb. Binzel, Neckendorferstraße 94, das Fest der silbernen Hochzeit. Schon seit 25 Jahren sind die Eheleute treue Abonnenten der „Allgemeinen Zeitung". Unseren besten Glückwunsch.

Angestelltenfragen.

Der Deutsche Werkmeister-Verband, Sitz Düsseldorf, ist seit jeher bestrebt, seine Mitglieder, insbesondere seine ehren- und hauptamtlichen Funktionäre, in allen Fragen des Arbeits- und Sozialrechts fortzubilden. So veranstaltet er auch jetzt wieder Kurse für diejenigen Arbeitsrichter, die als Beisitzer bei den Arbeitsgerichten wirksam sind. In diesen Kursen werden in der Hauptsache die Fragen behandelt: Stillegung und Dienstvertrag, Konturs und Dienstvertrag, Vergleichsverfahren und Dienstvertrag. Die Themen sind gerade in der gegenwärtigen Zeit außerordentlich bedeutsam und verlangen bei der Rechtsprechung eine gründliche Kenntnis der Rechtslage.

Freispruch von 30 Maurerlehrlingen
durch die Baugewerken-Zwangsinnung Gelsenkirchen.

Nach voraufgegangener zweitägiger praktischer Prüfung legten am 10. Oktober 30 Maurerlehrlinge ihre mündliche Gesellenprüfung vor der Prüfungskommission und Vollversammlung der Baugewerken-Zwangsinnung Gelsenkirchen ab. Die vielen Fragen, die in der zweistündigen Prüfungszeit den Lehrlingen vorgelegt wurden, beantworteten diese durchweg gut, so daß sämtlichen Lehrlingen der Gesellenbrief ausgehändigt werden konnte.

Der Obermeister, Herr Geisweid, hielt im Anschluß daran den Junggesellen eine zu Herzen gehende Ansprache. Die Ergebnisse der Prüfung seien befriedigend ausgefallen, doch hätte sich die schlechte wirtschaftliche Lage auch hier bemerkbar gemacht, drei der Lehrlinge hätten nach Absolvierung der praktischen Prüfung für ½ Jahr zurückgestellt werden müssen (zur praktischen Prüfung hatten sich 33 Lehrlinge gestellt). Zwei von den Lehrlingen hätten besonders gute Leistungen gezeigt und würden aus diesem Grunde von der Innung mit einer Auszeichnung bedacht. Es seien dieses die Lehrlinge Hellenkamp und Tomaszik. Herr Geisweid führte weiter aus: Denket nur nicht, daß Ihr jetzt schon ausgelernt habt, viel müßt Ihr noch hinzulernen und Euch weiterbilden. Wenn Ihr in die Fremde hinausgeht, haltet stets die Augen offen, seid untertänig, denn mit dem Hute in der Hand, kommt man durchs ganze Land. Schreibt Euch dieses tief in Euer Herz hinein. Vergesset nicht, was Ihr denen schuldig seid, die Euch erzogen haben, die Euch in die Lehre nahmen und die Euch bis hierher gebracht haben. Denket vor allen Dingen an Eure Eltern, sorgt für sie, wenn es not tut. Vergesset nicht Euren Christenglauben, haltet fest daran, wo Ihr auch seid. Wo Glaube ist, da ist auch Liebe und da wird auch der Segen nicht ausbleiben. Denket immer daran, das Rechte und Gute zu tun. Meidet vor allen Dingen schlechte Gesellschaft. „Sage mir, mit wem Du umgehst und ich sage Dir wer Du bist". Wenn Ihr die Grenze überschreitet, so vergesset nicht, daß Ihr Deutsche seid. Deutsch denken, deutsch arbeiten, deutsch in allen Landen sich zu zeigen, das sei Eure Pflicht. Wenn Ihr dieses alles recht beherzt, kann es Euch im Leben nicht schlecht ergehen.

Der Altgeselle Krischok vom Gesellenausschuß richtete sodann noch einige herzliche Worte an die Junggesellen, er unterstrich jedes Wort, das der Obermeister schon sagte: es sei nicht so leicht, sich in der Fremde allein zurechtzufinden. Altgeselle Krischok überbrachte den Junggesellen die Glückwünsche der Altgesellenschaft.

Auch die Junggesellen ließen es sich nicht nehmen, sich durch einen Sprecher für die ihnen ins Herz gehämmerten Worte zu bedanken.

Die bedeutend verbesserte Staatslotterie bietet jetzt allergrößte Gewinnchancen
Über Mk. 113 Millionen Gesamtgewinne
Lose in allen Teilungen
Achtel 5.- Viertel 10.- Halbe 20.- Ganze 40.-
vorrätig in der
Glücks-Ecke Franke
Staatl. Lotterie-Einnahme
Ziehung I. Klasse bereits am 24. Oktober.
Bochumerstr. 11 - Ruf 21717

Das Schwert des Damokles.

Roman von A. von Hahn.

Copyright by A. v. Hahn, Berlin W 30, Luitpoldstr. 46.

2

Kaum waren die Büsche hinter ihnen zusammengeschlagen, da waren die beiden dicht heran. Der Fürst ließ sich schwer aufstöhnend auf die Bank nieder. Der andere stand vor ihm und sprach anklagend, drohend, anscheinend mit einer gebieterischen Forderung schließend. Der Fürst hatte den Wortschwall willenlos, ohne Widerstand, über sich hinströmen lassen. Als der Sprecher aufatmend — und wie es schien eine Entgegnung abwartend — schwieg, hob er das Haupt. Fahle Blässe bedeckte sein Antlitz und die Augen blickten leer, wie aus einer Totenmaske. Der Mond beleuchtete die Szene mit hellem Licht. Traute sah entsetzt hin. Sie schien hineilen zu wollen, aber der Geliebte hielt sie schweigend fest.

Der Fürst hatte jetzt die Hand erhoben, beschwörend und abwehrend — und sprach aus erschütterter Seele: „Ich habe sie dir beide in ihrer Ahnungslosigkeit gezeigt! Rührt dich auch die Unschuld meines Kindes nicht, wenn du mit mir kein Erbarmen haben willst?"

„Was schert mich dein Kind? Ich kämpfe um die Gerechtigkeit" kam es finster zurück. „Entscheide dich!"

„So Ungeheuerliches kannst du fordern? So Grausames von mir erwarten?"

„Entscheide dich!" wiederholte der andere fest.

„Genügt dir für deine Rache das Bewußtsein nicht, daß ich fortan elend bin — schuldlos elend? Schuldlos leide für ein grausames Verhängnis, unter dem Wissen zusammenbrechend, daß über mir ein Schwert hängt, bereit, mich zu zerschmettern, ein Felsstück, bereit mich zu zertrümmern? Welch unverdientes Schicksal!"

„Deine Kälte, deine Fahrlässigkeit, deinen Leichtsinn klage an, nicht das Schicksal! Warum vertrautest du der käuflichen Zuverlässigkeit eines Knechtes?"

„Wer glaubt nicht an die Zuverlässigkeit derer, denen er sich in wichtigen Dingen anvertraut? Und meine Mutter! Konnte ich ahnen, konnte ich annehmen, daß auch sie mich belog?"

„Es mag wohl sein, daß du an dem schlimmsten Teil der Schurkenjat mit Wissen und Absicht nicht beteiligt warst — aber von dem Vorwurf kalter Härte, verwerflichen Leichtsinns und der Erbarmungslosigkeit kann ich dich nicht freimachen. Davon kann dich niemand auch Gott nicht reinwaschen. Und darum mußt du sühnen, mußt du büßen! Wäre es nicht deine Pflicht gewesen, wenn auch nur eine Anstandspflicht, die doch jede Seele kennt, wenn sie Anspruch auf eine Spur von Menschlichkeit erheben will — ein Akt der allerselbstverständlichsten Pietät, daß du nach Empfang der Nachricht sofort eineiltest?"

„Konnte ich denn? Mein Onkel lag im Sterben und die Mutter ließ mich nicht von ihrer Seite. Alles stand auf dem Spiel, ein großes Vermögen und der Fürstentitel. Mein Onkel, der Bruder meiner Mutter, war kinderlos. Sie hatte ihn dafür gewonnen, daß er mich adoptieren und als alleinigen Erben einsetzen sollte. Das bedeutete auch für sie Rettung aus dem Lebensschiffbruch. Mein Vater, der baltische Baron, er hatte sein und ihr großes Vermögen verbraucht und uns gänzlich verarmt zurückgelassen — Das weißt du ja aber, daß ich auf dieses Onkels Großmut angewiesen war. In dieser kritischen Schicksalswende konnte ich sie nicht im Stich lassen, konnte ich nicht vom Lager des schwerkranken Verwandten fort, ins Ausland gehen, unmöglich! Begreifst du es nicht, daß ich dort ausharren mußte, wo mich die zwingendsten Aufgaben an die Stätte fesselten, wo alles verloren sein konnte, wenn ich mich von Gefühlen leiten ließ, durch die ich doch nichts mehr ändern konnte? Daß man mich täuschte, durfte ich das meiner Mutter zutrauen? Aber ich will die Tote nicht anklagen. Denn wie ich jetzt weiß, hat sie ja die ganze Wahrheit nicht gekannt —sonst hätte sie so nicht gehandelt — —"

„Weil sie den ganzen Ernst der Sachlage nicht kannte, darum war diese hinterlistige Lüge kein Verbrechen, nicht wahr? Da war es nur ein kluges Manöverchen, nicht wahr? So ein Spielchen nur mit unsauberen Mitteln, — das Schicksale zerbricht, — nicht wahr? Du entschuldigst ihr Tun noch?"

„Laß mir den Trost, daß sie nicht wußte, was sie tat. Auch Iwan war damals noch nicht ganz eingeweiht — —"

„Daß du dich aber so glatt fügtest in alles, was da so hinterlistig eingefädelt war, ohne zu forschen und zu fragen, — das ist der schwere Hieb gegen dich selbst! In solcher Lage bindet den Mann von Ehre keine Rücksicht! Da gibt's kein Zögern, kein Ueberlegen, da handelt man! Auch wenn man einen sterbenden Onkel verlassen und ein großes Ziel preisgeben muß! Ja, da mußtest du, wenn du ein Mann von Rückgrat warst, handeln! Und daß dir auch nie ein Zweifel kam, ein Knecht könne doch nicht, wie es dann weiter geschehen, gar so geschickt hantieren, wenn nicht einflußreiche Hände mit im Spiele sind! Es ging doch alles gar so glatt, gar so bequem, war's dir gemacht, dich mit der Sachlage abzufinden! Das hätte dich doch stutzig machen müssen! Wenn solche Geschehnisse vor einem hintreten, da fragt man, da prüft man doch, ob auch alles stimmt!"

„Konnte ich solchen Beweisen gegenüber noch zweifeln? Und bedenke meine Situation. Die Mutter ahnungslos, der Onkel im Sterben, — ich vor der gewaltigen Umwälzung stehend, plötzlich der alleinige und verantwortliche Leiter über unübersehbaren Besitz zu werden, — kannst du nicht begreifen, daß ich wie in einem Taumel lebte?"

„Und daß dir die Nachricht darum auch nicht ganz unwillkommen kam, nicht wahr?" kam es tückisch zurück.

„Kannst du es denn wirklich nicht einsehen, daß ich dem furchtbaren Geschick schuldlos anheimfiel? Und einst warst du mein Freund, — kannst du so erbarmungslos sein? — Nicht um meinetwillen, um der Schuldlosen wegen, die an mein Leben geleitet sind, flehe ich dich an, — gib mir die Papiere heraus! An den Geschehnissen ist doch nichts mehr zu ändern — und was gut zu machen geht, will ich ja gern sühnen!"

„An den Geschehnissen nicht zu ändern? Der Wahrheit will ich zum Siege verhelfen! Der Gerechtigkeit! Erinnere mich nicht an unsere Freundschaft, — das ist wirklich unklug und ungeschickt, mein Lieber! Warst du es nicht, der mit dieser Tat auch mein Schicksal zerstörte, erbarmungslos zerbrach? Hast du vergessen, wie wir voneinander schieden, — wie ich dir damals fluchte, wie ich dir eine Stunde, wie diese heut erlebte, als Schicksalsvergeltung wünschte? Eine Stunde, wo du in Schande vor mir versinken, in Furcht vor mir erzittern möchtest? Der Fluch hat sich erfüllt — —".

„Nun hast du also deine Rache erlebt. Laß es doch genug sein. Ich zittere vor dir! Hörst du's? Ich versinke in Schande vor dir! Ist dir das genug? — Aber —" fuhr er drohend fort, — „das Blatt kann sich auch wenden! Fordere Gottes Fluch nicht heraus, daß du nun zum Schuldigen wirst! Du aber wärest bewußt ein Schuldiger, wenn deine Rachsucht mich zu verzweifelter Tat treibt. Ich bin schuldlos an dem dunklen Verhängnis, das mir das Schicksal aufbürdete!"

„Das Schicksal? Mein Fluch! Das ist meine Genugtuung, daß es mein Fluch ist, der dich zerschmettert! Du schätztest dich wohl damals so hübsch in Sicherheit, dort im Kaukasus? Einen neuen Namen, einen hohen Titel, große Besitzungen, — wer hätte dahinter den Studenten, den schlichten Edelmann vermuten sollen, der für tot erklärt war? Aber mir ließ es keine Ruhe! Die ganzen Jahre, die ich in Japan verlebte, — ich habe über nichts gesonnen, über nichts gegrübelt, als wie ich an dem Zerstörer meines Lebens mich rächen könnte! Und als ich zurückkehrte und den Spuren der Vergangenheit nachging — und dort wieder anknüpfte, wo mein Schicksalsfaden damals so grausam durchschnitten wurde, und ich hörte, daß du nie zurückgekommen, daß du in der Ferne gestorben seiest, da packte mich eine unbestimmte Ahnung, — es könne vielleicht nicht alles stimmen. Wenn ich auch die ganze Sachlage nicht ahnte, so wollte ich doch Gewißheit haben. Unausgesetzt und unermüdlich habe ich geforscht — und endlich — endlich hatte ich die volle Wahrheit. Du lebtest! Als Fürst lebtest du herrlich und in Freuden, in Glanz und Ehren! Du! Und jetzt sollte ich den einzigen Erfolg meines verfehlten Lebens, die Möglichkeit, mich an dir zu rächen, aus den Händen geben? Das kann nur der krasse Egoist erwarten, der du auch damals warst! Oder bist du nur so naiv?"

„Ohne Erbarmen!" stöhnte der Fürst und bedeckte sein Gesicht.

„Jawohl, ohne Erbarmen!" triumphierte der andere. „Hattest du damals Erbarmen, als ich vor dir, dem Freunde stand?"

Die Steuervorlagen der Stadtverwaltung.

Reiche Arbeit für die Stadtverordneten am Donnerstag; was wird aus den Steuervorlagen? – 1,3 Millionen Mark neue Einnahmemöglichkeiten.

Wie schon mitgeteilt, findet am kommenden Donnerstag die Sitzung der Stadtverordneten statt. Die Verhandlungen beginnen um 17 Uhr im Rathaus Gelsenkirchen. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung stehen 11 Punkte. Auf der der geheimen Sitzung, in der Personal- und Grundstücksangelegenheiten behandelt werden, die Punkte 12 bis 17. In der öffentlichen Sitzung werden, wie aus der im Anzeigenteil enthaltenen Tagesordnung hervorgeht, unter 3 eine Reihe von Wahlen getätigt werden, wozu die Parteien die Vorschläge machen werden. Sodann interessieren in der Hauptsache die neuen Steuern, die unter 4, 5 und 6 aufgeführt sind. Auch die übrigen Punkte haben mehr oder weniger größeres Interesse. Von den uns zur Verfügung gestellten Vorlagen teilen wir nachstehende mit:

Gemeindezuschläge

zur staatlichen Grundvermögensteuer bei Wohnungsneubauten.

Durch Gesetz vom 28. Dezember 1925 hat der Staat bei den seit 1924 errichteten Wohnungsneubauten ab 1. April 1926 auf die Dauer von 5 Jahren auf die staatliche Grundvermögensteuer verzichtet. Den Gemeinden ist die Erhebung der Gemeindezuschläge freigestellt. Durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Gelsenkirchen vom 1. Juli bzw. 2. Dezember 1926 und des Magistrats Buer vom 23. August 1926 ist auf die Erhebung der Gemeindezuschläge, solange der Staat die Grundvermögensteuer nicht erhebt, verzichtet worden. In der Gemeinde Horst ist ein diesbezüglicher Beschluß nicht gefaßt. Die Freilassung ist hier erst mit der Vereinigung in Wirksamkeit getreten. Der Anregung der Aufsichtsbehörde, durch Heranziehung der Wohnungsneubauten eine weitere Einnahmemöglichkeit zu schaffen, hat die Stadtverordnetenversammlung bereits insoweit zugestimmt, als sie die Neubauten des ältesten Jahrganges (mithin 1 Jahr vor Ablauf der fünfjährigen Ruhezeit) zur gemeindlichen Grundvermögensteuer heranziehen will. Demzufolge ist das mit 1 260 000 RM. zutreffend berechnete Grundvermögensteuersoll mit 1 280 000 RM. angesetzt, wodurch bei 350 Prozent Umlage eine Mehreinnahme von 70 000 Reichsmark erzielt werden soll.

Wenngleich auch hierdurch indirekt die früheren Beschlüsse, soweit das eine Jahr infrage kommt, aufgehoben worden sind, so ist doch zur Vermeidung von Schwierigkeiten für die Praxis die Herbeiführung eines formellen Beschlusses notwendig.

Nach den katasteramtlichen Unterlagen beträgt der Jahresbetrag der Grundvermögensteuer für Wohnungsneubauten nach dem Stande vom

		Hiervon beträgt die Gemeindeumlage bei 350 Proz.
1. 4. 1926:	1 732,08 RM.	6 062,28 RM.
1. 4. 1927:	23 620,80 „	82 672,80 „
1. 4. 1928:	36 541,28 „	127 894,48 „
1. 4. 1929:	54 017,17 „	189 060,09 „
1. 4. 1930:	80 365,56 „	281 279,46 „

Es ergibt sich hieraus, daß die Heranziehung des ältesten Jahrganges nur ein Mehr von höchstens 6062,28 RM. bringen wird. Mit Rücksicht auf die schlechte Finanzlage der Stadt und den weiteren Umstand, daß bei dem Altbesitz in den letzten Jahren eine wesentliche Mehrbelastung eingetreten ist und der Neubesitz zum großen Teil aus Mitteln der Hauszinssteuer, die der Altbesitz aufgebracht hat, finanziert worden ist, erscheint es geboten, der erneuten Anregung der Aufsichtsbehörde, durch restlose Heranziehung aller Neubauten weitere Einnahmemöglichkeiten zu schaffen, zu folgen. Auch aus rein verwaltungstechnischen Gründen ist dies auch insofern zweckmäßig, weil die Heranziehung nur einzelner Jahrgänge mit großen Schwierigkeiten verbunden ist.

Es wird vorgeschlagen, folgenden Beschluß zu fassen:

„Die Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung Gelsenkirchen und des Magistrats Buer vom 1. Juli bzw. 2. Dezember 1926 und vom 23. August 1926 betreffend die Freistellung der Wohnungsneubauten von den gemeindlichen Zuschlägen zur Grundvermögensteuer werden aufgehoben. Mit Wirkung vom 1. April 1930 werden die Wohnungsneubauten zu den Gemeindezuschlägen zur Grundvermögensteuer voll herangezogen."

Erlaß einer neuen Vergnügungssteuerordnung.

Gemäß Beschluß des Hauptausschusses vom 27. Februar 1930 sollte bereits bis zum 1. Mai 1930 der Entwurf einer neuen Vergnügungssteuerordnung dem Hauptausschuß vorgelegt werden. In seiner Sitzung vom 6. Mai 1930 faßte der Hauptausschuß den Beschluß, daß im Laufe des Jahres eine erneute Vorlage zu machen sei, da eine Aenderung der Reichsratsbestimmungen, die die Grundlage für die Vergnügungssteuerordnungen der Gemeinden bilden, erfolgen sollte. Der Reichsrat hat jedoch dem Vernehmen nach die Abänderung der Normativbestimmungen bis zum Herbst d. Js. vertagt. Da es daher zweifelhaft erscheint, ob in absehbarer Zeit eine Aenderung der genannten Bestimmungen vorgenommen wird, andererseits die Abänderung der z. Zt. geltenden Vergnügungssteuerordnung der Stadt Gelsenkirchen in verschiedenen Punkten zweckmäßig erscheint, soll schon jetzt eine neue Ordnung erlassen werden. Im Einzelnen sieht die neue Ordnung u. a. vor:

Im § 8 sind die Kartensteuersätze für die karnevalistischen Veranstaltungen von 40 auf 50 Prozent bezw. von 50 auf 60 Prozent des Eintrittspreises erhöht worden.

Im Absatz (3) des genannten Paragraphen ist die „Mußvorschrift" bezgl. der Ermäßigung für die Veranstaltungen mit überwiegend künstlerischem oder volksbildendem Charakter in eine „Kannvorschrift" umgewandelt worden.

Der Abs. (5) des § 9 der Steuerordnung betr. die Abrundung der Kinosteuer für jede Einzelkarte auf volle 5 Pfg. nach oben fällt fort.

Im § 18 Abs. (3) wird der Steuersatz für das Ausspielen von Geld und Wertgegenständen von 15 Prozent des Gesamtwertes der ausgesetzten Preise für jeden Tag auf 20 Prozent ohne Rücksicht auf die Dauer der Veranstaltung festgesetzt bezw. ermäßigt.

Die Pausensteuer nach der Größe des benutzten Raumes hat insofern eine Aenderung erfahren, als für Konzerte und sonstige musikalische und gesangliche Aufführungen eine Mindeststeuer von 2.— RM. je Tag festgesetzt wird. Sonst ist die Steuer für Konzerte, musikalische und gesangliche Aufführungen unverändert geblieben. Desgl. hat die Höhe der Steuer für Tanzbelustigungen gewöhnlicher Art keine Aenderung erfahren.

Im übrigen ist die Steuer wie folgt erhöht worden:

Für Theaterveranstaltungen usw. von 30 Pfg. auf 40 Pfg. für je 10 Quadratmeter Veranstaltungsfläche;

für karnevalistische Belustigungen ohne Tanz von 45 auf 90 Pfg. für je 10 Quadratmeter Veranstaltungsfläche;

für karnevalistische Belustigungen mit Tanz von 1,35 RM. auf 2.— RM. für je 10 Quadratmeter Veranstaltungsfläche

und für alle übrigen Veranstaltungen von 30 bezw. 45 Pfg. auf 50 Pfg. für je 10 Quadratmeter Veranstaltungsfläche.

Jahresrechnung

der Stadthauptkasse Gelsenkirchen für das Rechnungsjahr 1928.

Die Jahresrechnung wurde durch das Rechnungsamt vorgeprüft. Die gezogenen Erinnerungen sind erledigt. Der Rechnungsausschuß hat diese in seiner Sitzung am 1. Juli 1930 geprüft. Erinnerungen haben sich hierbei nicht ergeben. Die bei der laufenden Belegprüfung gezogenen Erinnerungen sind erledigt. Der Stadtverordneten-Versammlung wird die Abnahme der Rechnung und Erteilung der Entlastung an den Rechnungsleger vorgeschlagen. „Die Jahresrechnung der Stadthauptkasse Gelsenkirchen-Buer für das Rechnungsjahr 1928 wird festgestellt

a) für die ordentliche Verwaltung
in Einnahme auf 66 272 997,41 RM.
in Ausgabe auf 72 106 591,66 RM.
mithin Vorschuß: 5 833 594,25 RM.

Die Einnahmereste betragen 1 938 885,15 RM.

b) für die außerordentliche Verwaltung in Einnahme und Ausgabe gleichlautend auf 22 195 215,05 RM.
Die Einnahmereste betragen 49 520,11 RM.

Reste und Vorschüsse sind richtig nach 1929 übernommen worden.

Die entstandenen Etatsüberschreitungen werden, soweit sie noch nicht bewilligt sind, nachträglich genehmigt.

Dem Rechnungsleger wird Entlastung erteilt."

Umwandlung der zweiten Zeichenlehrerstelle

am Realgymnasium im Stadtteil Gelsenkirchen in eine Studienratsstelle.

Der Schulausschuß der städtischen höheren Lehranstalten hat in seiner Sitzung vom 25. Juli einstimmig beschlossen, eine Oberschullehrerstelle am städt. Realgymnasium an der Hochstraße in eine Studienratsstelle umzuwandeln. Aus den im Ausschuß gemachten ausführlichen Darlegungen des Direktors der Anstalt geht hervor, daß an der genannten Schule ein Mangel an akademisch vorgebildeten Lehrkräften besteht, so daß es nicht immer möglich ist, den Unterricht von geeigneten Lehrkräften erteilen zu lassen; es müssen zum Teil Unterrichtsstunden von Lehrern gegeben werden, die dazu keine Lehrbefähigung haben, eben weil geeignete wissenschaftlich vorgebildete Lehrkräfte fehlen. Dagegen besteht am Realgymnasium an der Hochstraße ein Ueberschuß an Oberschullehrern, und zwar ist dort ein Oberschullehrer zu viel vorhanden. Dieser Ueberschuß an Oberschullehrern erklärt sich dadurch, daß das Fürsorgeamt für Lehrpersonen seiner Zeit einen aus dem Osten vertriebenen Oberschullehrer dem Realgymnasium an der Hochstraße einfach zur Beschäftigung überwiesen hat. Solange die Zahl der Klassen über 18 betrug, ließen sich alle Oberschullehrer im Unterricht einigermaßen verwenden. Seit Ostern 1930 aber, wo die Klassenzahl von 19 auf 17 reduziert wurde (und über 18 wird sie voraussichtlich nie mehr steigen!) macht sich ein Mißverhältnis in der Zahl der vorhandenen Oberschullehrer zu der Zahl der akademisch gebildeten Lehrer so stark bemerkbar, daß der Unterricht nicht mehr ordnungsmäßig gegeben werden kann. Dieser Uebelstand kann ohne weiteres beseitigt werden durch die Umwandlung einer Oberschullehrerstelle, und zwar der zweiten Zeichenlehrerstelle, in eine Studienratsstelle. In dieser Stelle ist ein Zeichenlehramtskandidat auf jederzeitigen Widerruf beschäftigt. Eine Vermehrung der Zahl der vorhandenen Lehrerstellen tritt durch die Umwandlung nicht ein. Außerdem tritt durch diese Maßnahme, die im dringenden unterrichtlichen Interesse der Schule gelegen ist, keine oder höchstens eine unwesentliche finanzielle Mehrbelastung ein, da sich das Gehalt des zeitigen Stelleninhabers mit dem Anfangsgehalt eines Studienrats fast deckt. Ich bitte daher zu beschließen:

Die zweite Zeichenlehrerstelle am Realgymnasium in Gelsenkirchen wird in eine Studienratsstelle umgewandelt.

Bürgschaftsübernahme

für zweitstellige Hypotheken für Wohnungsbauten.

Im Rechnungsjahre 1930 konnte sich die Förderung des Wohnungsbaues nur in dem durch die Vorgriffe der Jahre 1928 und 1929 zugewiesenen Rahmen halten. Der gemeindliche Anteil des Hauszinssteueraufkommens für 1930 ist restlos verbraucht und den beim Verbandspräsidenten gestellten und eingehend begründeten Anträgen auf Zuweisung von weiteren Mitteln aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds ist in diesem Jahre nicht stattgegeben worden. Der von den Innungsausschüssen Gelsenkirchen, Buer und Horst und dem Bunde Deutscher Architekten gestellte Antrag auf Belebung der Wohnungsbautätigkeit wurde durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 27. Juni 1930 Nr. 28 dem Hauszinssteuerhypotheken-Vergebungs-Ausschuß zur weiteren Behandlung überwiesen. Der Ausschuß hat in seiner Sitzung vom 17. Juli 1930 beschlossen, künftig nur solche Bauherren zu berücksichtigen, die mindestens über 30 Prozent als Eigenkapital verfügen, deren Baupläne an ausgebaute Straßen liegen und deren Bauvorhaben dem tatsächlichen Wohnungsbedarf — vornehmlich 2 und 3 Zimmer-Wohnungen — und den Grundsätzen der Wirtschaftlichkeit entsprechen. Die auf Grund dieser Richtlinien eingegangenen Anträge sollten dem Ausschuß erneut vorgelegt werden, um zu prüfen, ob und in welchem Umfange eine Möglichkeit zur Durchführung des Bauvorhabens besteht. Die eingegangenen 44 Anträge sind dem Ausschuß in seiner Sitzung am 28. August 1930 vorgelegt. Die Bauanträge wurden vom Ausschuß eingehend geprüft und in Aussicht genommen, sechs Anträge unter Uebernahme der Bürgschaften für zweitstellige Hypotheken und weitere zwölf Anträge unter Uebernahme von Bürgschaften für zweitstellige Hypotheken und Gewährung von Zinszuschüssen zu fördern. Die Uebernahme der Bürgschaft soll erst dann in Vorschlag gebracht werden, wenn die vorgeschriebenen Unterlagen — Kostenanschlag usw. — eingereicht sind und die Finanzierung des Bauvorhabens, insbesondere das Vorhandensein des Eigenkapitals und die Gewährung des weiteren Baukapitals nachgewiesen ist.

Der Buchhändler Gustav Schnellenbach, Gelsenkirchen, hat bezügl. seines Bauvorhabens an der Bismarckstraße die vorgeschriebenen Unterlagen eingereicht und die geforderten Nachweise bezügl. der Finanzierung erbracht. Errichtet werden vier Dreizimmerwohnungen, eine Vierzimmerwohnung und drei gewerbliche Räume. Die Gesamtherstellungskosten betragen nach dem geprüften Kostenanschlag 86 000 RM. Die Finanzierung ist wie folgt vorgesehen:

1. Hypothek	40 Proz.	34 400 RM.
2. Hypothek	30 Proz.	25 800 RM.
Eigenkapital	30 Proz.	25 800 RM.
		86 000 RM.

Die Ausführung des Bauvorhabens erfolgt unter Betreuung der Westfälischen Heimstätte G. m. b. H. Dortmund.

Es wird deshalb vorgeschlagen, der Hauptausschuß und die Stadtverordnetenversammlung wollen beschließen:

„Für die zur Durchführung des Bauvorhabens des Buchhändlers Gustav Schnellenbach, hier, benötigte zweitstellige Hypothek übernimmt die Stadtgemeinde Gelsenkirchen gegenüber dem Hypothekengläubiger die selbstschuldnerische Bürgschaft für Kapital, Zinsen und Nebenkosten bis zu 25 800 RM. oder GM. nach einer erststelligen Hypothek von höchstens 34 400 RM. oder GM. Die Verwaltung wird ermächtigt, die entsprechende Bürgschaftsurkunde auszufertigen."

Noch eine Bürgschaftsübernahme.

Antrag des Architekten Otto Prinz.

Der Architekt Otto Prinz, hier, beabsichtigt, am Böllingshof ein Einfamilienhaus mit fünf Wohnräumen und dreieinhalb gewerblichen Räumen zu errichten. Nach dem eingereichten und geprüften Kostenanschlag betragen die Gesamtherstellungskosten 35 100 RM., und zwar

Anliegerbeiträge	1 600 RM.
Grundstückskosten	5 440 RM.
reine Baukosten — 927 Kubikmeter a 30,30 RM. =	28 060 RM.
=	35 100 RM.

Die Finanzierung ist wie folgt vorgesehen:

1. Hypothek	14 000 RM.
2. Hypothek	6 500 RM.
H.-3.-Darlehen aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds	5 000 RM.
Eigenkapital	9 600 RM.
=	35 100 RM.

Die Bauherren beantragen die Uebernahme der Bürgschaft für die zweitstelligen Hypotheken. Der Hauszinssteuerhypothekenvergebungsausschuß hat in der Sitzung vom 28. August 1930 beschlossen, die Ueber-

Was die neuen Steuern bringen sollen.

Biersteuer 400 000, Getränkesteuer 300 000, Bürgersteuer 600 000 RM.

Die Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände vom 26. Juli 1930 gibt den Gemeinden die Möglichkeit, sich durch die Einführung der

a) erhöhten Gemeindebiersteuer,
b) der Gemeindegetränkesteuer und
c) der Bürgersteuer

neue Einnahmen zu verschaffen.

Die Stadtverordnetenversammlung hat sich bereits in ihrer Sitzung vom 31. Juli 1930 mit einer Vorlage betreffend die Einführung der erhöhten Gemeindebier- und Getränkesteuer befaßt. Die beiden Steuern wurden abgelehnt. Trotzdem sieht sich die Verwaltung veranlaßt, mit Rücksicht auf die finanzielle Notlage der Stadt, insbesondere auf das ständige Anwachsen der Wohlfahrtslasten, sowie im Hinblick auf die Notwendigkeit einer starken Inanspruchnahme der Realsteuern, die Vorlage nochmals einzubringen. Außerdem wird die Einführung der Bürgersteuer vorgeschlagen.

a) Aenderung der bisherigen Biersteuerordnung der Stadt Gelsenkirchen.

Die bisher auf Grund der § 15 des Finanzausgleichsgesetzes für Gelsenkirchen erlassene Biersteuerordnung gilt fort. Sie wird durch einen Nachtrag ergänzt, der die erhöhte Gemeindebiersteuer einführt. Nach der alten Ordnung beträgt die Steuer sieben Prozent des Herstellerpreises. Dieser ist durch Verhandlung mit dem Brauereiverband z. B. auf 2,20 RM. pro Hektoliter für Vollbier festgesetzt. Die Steuer für Vollbier wird nach dem Nachtrag auf 5 RM. je Hektoliter erhöht, also auf etwas mehr als das Doppelte des bisherigen Satzes. Im übrigen wird auf den in der Anlage beigefügten Nachtrag Bezug genommen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß es sich um feste Sätze handelt, die weder unternoch überschritten werden dürfen. Das Mehraufkommen an Gemeindebiersteuer wird auf rd. 400 000 RM. jährlich, mithin für das Rechnungsjahr 1930 ab 1. November 1930 auf rund 166 000 RM. veranschlagt.

Ich bitte, folgenden Nachtrag zu beschließen:

Der § 2 der jetzigen Biersteuer-Ordnung erhält folgende Fassung: Die Steuer wird nach der Menge bemessen und beträgt:

bei Einfachbier	2,50 RM.
bei Schankbier	3,75 RM.
bei Vollbier	5,00 RM.
bei Starkbier	7,50 RM.

für je einen Hektoliter. Diese Aenderungen treten mit Wirkung vom 1. November 1930 in Kraft.

b) Einführung einer Getränkesteuer.

Da die Stadt durch die Wohlfahrtsausgaben in ganz außerordentlichem Maße belastet ist, wird die Einführung der Getränkesteuer in Vorschlag gebracht. Der Entwurf der Getränkesteuerordnung hält sich im Rahmen der durch Ministerialerlaß vom 2. August 1930 mitgeteilten Mustersteuerordnung. Er weicht von dem der ersten Vorlage beigefügten Entwurf nicht wesentlich ab. Der Steuersatz beträgt einheitlich für alle der Steuer unterworfenen Getränke zehn Prozent des Kleinhandelspreises. Die Freilassung einzelner Getränke ist unzulässig; desgleichen die unterschiedliche Bemessung des Steuersatzes nach den einzelnen Getränkearten. Der in dem ursprünglichen Entwurf enthaltene, in der Praxis nur schwer durchführbare § 4 ist in dem neuen Entwurf nicht vorgesehen. § 8 des neuen Entwurfs sieht ebenfalls wie der frühere Entwurf die Möglichkeit von Vereinbarungen mit den Steuerpflichtigen vor. Das Aufkommen aus dieser Steuer wird auf jährlich 300 000 RM., mithin für das Rechnungsjahr 1930 mit Wirkung vom 1. November 1930 ab auf 125 000 RM. geschätzt.

c) Einführung der Bürgersteuer.

Die Höhe der Bürgersteuer wird von dem Lande Preußen bestimmt. (Landessatz.) Er wird für alle Gemeinden des Landes einheitlich festgestellt und muß betragen für Personen mit einem Jahreseinkommen

von nicht mehr als 8000 RM. mindestens 6 RM.
von mehr als 8000 RM. jedoch nicht mehr als 25 000 RM. mindestens 12 RM.
von mehr als 25 000 RM., jedoch nicht mehr als 50 000 RM. mindestens 50 RM.
von mehr als 50 000 RM., jedoch nicht mehr als 100 000 RM. mindestens 100 RM.
von mehr als 100 000 RM., jedoch nicht mehr als 200 000 RM. mindestens 200 RM.
von mehr als 200 000 RM., jedoch nicht mehr als 500 000 RM. mindestens 500 RM.
von mehr als 500 000 RM. mindestens 1000 RM.

für das Jahr.

Für einkommensteuerfrei veranlagte Personen ermäßigt sich der Satz auf 3 RM. Für Ehefrauen beträgt die Steuer die Hälfte des Satzes, der für den Ehemann gilt.

Steuerfrei sind Personen, die

1. mindestens seit 1 Monat vor dem Stichtag Krisenunterstützung empfangen,
2. am Stichtag laufend öffentliche Fürsorge genießen.

Als Einkommen gilt im übrigen das Einkommen im Sinne des Einkommensteuergesetzes. Es ist bestimmt anzunehmen, daß das Land Preußen den Landessatz in der vorstehend genannten Höhe festsetzen wird. Die Steuer gilt mit rückwirkender Kraft ab 1. April 1930. Sie ist je zur Hälfte am 10. Januar und 10. März des laufenden Rechnungsjahres fällig. Die Erhebung der Steuer erfolgt durch Einbehalten eines Lohnteiles, oder anläßlich der Veranlagung zur Einkommensteuer, oder in einem besonderen Verfahren. Das Aufkommen aus der Steuer wird für das Rechnungsjahr 1930 auf rund 600 000 Reichsmark geschätzt.



Hausfrauen! Eine Erleichterung.

zwei Arbeiten durch eine ersetzt!

Bisher mußte der Fußboden zuerst gereinigt und dann gebohnert werden. Jetzt gibt es **Labor-fac**, es reinigt und poliert gleichzeitig. Der flüssige **Labor-fac** wird mit einem Lappen leicht aufgetragen. Bei Parkettböden bürste man mit einer Messing-Bürste, bei Linoleum reibe man mit einem Lappen, darauf löst sich der Schmutz. Mit einem reinen Tuch wird der Schmutz aufgenommen. Der Boden ist sauber. Ist **Labor-fac** eingetrocknet, genügt ein kräftiges Nachreiben mit dem Bohnerbesen oder einem weichen Lappen, um einen schönen Hochglanz zu erzielen. Je trockener der Boden, je schöner der Glanz. Ist das keine Erleichterung für Sie? Machen Sie einen Versuch, und Sie werden bestimmt erfreut sein.

Das Poliertuch **Labor-fac** ist ausgezeichnet für all Ihre Möbel, für Marmor, Bronze, Leder usw.

Für alles, was glänzen soll in Ihrem Heim —

Labor-fac

Erhältlich in den Haushaltwaren- und Drogenfach-Geschäften. Alleiniger Hersteller: Labor-fac Ges. m. b. H. Düsseldorf, Schließfach 197

Tagesordnung

zur Sitzung der Stadtverordneten am **Donnerstag, den 23. Oktober 1930, 17 Uhr** (nachmittags 5 Uhr), im Stadtverordnetensitzungssaal des **Rathauses Gelsenkirchen.** 2893

1. Einführung des Stadtverordneten Brehm.
2. Genehmigung der Niederschrift der Stadtverordnetensitzung vom 24. September 1930.
3. **Wahlen:**
   a) eines Mitgliedes zum Hauptausschuß,
   b) eines Mitgliedes zum Stadtausschuß,
   c) eines Mitgliedes zum Hochbauausschuß,
   d) eines Mitgliedes zum Tiefbau- und Parkausschuß,
   e) eines Mitgliedes zum Hauszinssteuervergebungsausschuß,
   f) eines Mitgliedes zum Gaststättenausschuß, anstelle des Stadtverordneten Friedrich, der sein Mandat niedergelegt hat,
   g) eines stellvertretenden Mitgliedes zum Hauptausschuß, anstelle des Stadtverordneten Sawitzki,
   h) eines Mitgliedes zur Vorberatung für Turn- und Sportangelegenheiten, anstelle des Stadtverordneten Sauer.
4. Einführung der erhöhten Gemeindebiersteuer, Getränke- und Bürgersteuer nach Maßgabe der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930.
5. Erhebung von Gemeindezuschlägen zur staatlichen Grundvermögenssteuer für Wohnungsbauten.
6. Erlaß einer neuen Vergnügungssteuerordnung.
7. Abnahme der Jahresrechnung der Stadthauptkasse Gelsenkirchen-Buer für das Rechnungsjahr 1928.
8. Umwandlung der zweiten Zeichenlehrerstelle am Realgymnasium im Stadtteil Gelsenkirchen in eine Studienratsstelle.
9. Bürgschaftsübernahme für zweitstellige Hypotheken für Wohnungsbauten.
10. Antrag des Architekten Otto Prinz auf Bürgschaftsübernahme für zweitstellige Hypotheken.
11. Anträge der Fraktion der KPD.

Geheime Sitzung.

12. bis 17. Personal- und Grundstücksangelegenheiten.

Gelsenkirchen, den 17. Oktober 1930.

Der Oberbürgermeister.

Kohlen, Koks, Briketts

Anthrazit

Frei Haus! Frei Keller!

liefert von allen Zechen

B. Hoppius

Schützenstr. 22 Telephon 21792

Bekanntmachung

Pfandverkauf im städt. Leihamt, Oststraße 1.

Am Mittwoch, den 22. Oktober 30, werden im städtischen Leihamt, Oststraße 1, von 8 bis 14 Uhr, aus Beständen des Freiverkaufs größere Posten neue Bettwäsche, getragene Anzüge, Ueberzieher, Uhren, Gold- und Silbersachen, Geigen, Grammophone und andere Sachen öffentlich versteigert.

Das Leihamt ist an diesem Tage für Annahme und Ausgabe von Pfändern geschlossen.

Gelsenkirchen, 18. Oktober 1930.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung des Amtes Westerholt.

Berufsschulbeiträge.

Die Hebeliste über die Berufsschulbeiträge für 1930 liegt vom 21. Oktober bis 18. November 1930 auf Zimmer Nr. 6 des Amtshauses zur Einsicht offen.

Einsprüche und Beschwerden gegen die Richtigkeit der Liste sind während der vorgenannten Frist daselbst anzubringen.

Westerholt i. W., 16. Oktober 1930.

Der Gemeindevorsteher.

Zur Einkellerung empfehle ich meine

besten Industrie-Kartoffeln

tiefgelb, für jeden Tisch zu gebrauchen. Keine gemischte Ware. Zentner 3,20 RM. frei Haus.

Chr. Weidenbörner

Blumenstraße 41. Ruf 27315.

Wer Einheitskurzschrift erlernen oder sich in derselben weiterbilden will, wende sich unverbindlich um Auskunft an den Stadtverband für Einheitskurzschrift Gelsenkirchen-Buer-Horst, **Königgrätzerstr. 37, Rheinischestr. 65, Ruf 21223, Buer, Drosselhüllhofstr. 9, Horst, Rosenstr. 6.**

In- und Ausland-Kapital sofort. Hobera, Essen, Kruppstr. 3. Tel. 327 47 und 327 48.

B. Kirchfeld

G. m. b. H.

Matthiasstraße 8 ■ Ruf 21141

liefert stückreiche

Hausbrandkohlen

hervorragende

Nußkohlen

der Zeche Alma und den vorzüglichen

Brechkoks

der Großkokerei Alma-Pluto sowie

Ia. Anthrazit- und Eßkohlen, Steinkohlen-, Eiform- und Braunkohlen-Briketts

frei Haus frei Keller

B.-V.-Benzol B.-V.-Aral

direkt ab Werk ohne Zwischenfüllung.

Diplom-Gymnastiklehrerin sucht für **Gymnastik-Kursus** noch einige Teilnehmerinnen. Honorar monatl. 5 RM. Schriftl. Anerb. u. T. S. 2565 an die Allg. Ztg. :1178

mehr **EIER** durch **VOKI** das Eierlegemittel Alleinverkauf Göbel, Alter Markt 26

besseren Gesang durch besseres Futter ein Versuch überzeugt

Vogel-Futter nur das allerbeste Göbel, Alter Markt 26

Goldfische, Aquarien

Futterkartoffeln billig abzugeben. **Chr. Weidenbörner,** Blumenstraße 41, Ruf 27315.

Gebr., guterhaltene **Küche** zu verkaufen. Bohwinkelstr. 12 III.

Küchenschrank fast neu, umständeh. billig zu verkaufen. Bismarckstr. 66 III.

Wachhund zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis u. U. B. 2573 an die Allg. Ztg.

Angebote von gewerbsmäßigen Vermittlern auf Zeitungsanzeigen werden grundsätzlich **nicht** weiter geleitet.

Allgemeine Zeitung

Die Not der Zeit erfordert äußerste Sparsamkeit



Bevor Sie kaufen, besichtigen Sie meine Ausstellungsräume u. vergleichen Sie die Preise

Zahlungserleichterung

Verkaufsstelle Küppersbusch

Prinz

Bahnhofstr. 30 Klosterstraße 3



21641

ist die Anschlußnummer, die man bei Bestellung kleiner Anzeigen wählt.

nahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft für Kapital, Zinsen und Nebenkosten für die zweitstelligen Hypotheken im Falle zu a) bis zu 28 000 GM. nach einer erststelligen Hypothek von höchstens 63 000 GM., zu b) bis zu 6500 GM. nach einer erststelligen Hypothek von höchstens 14 000 GM. unter der Bedingung zu empfehlen, daß die vom Verbandspräsidenten in Aussicht gestellten Hauszinssteuerhypotheken bewilligt werden. Die Bürgschaftsurkunde darf erst ausgestellt werden, nachdem die Finanzierung, insbesondere das Vorhandensein des vorgesehenen Eigenkapitals nachgewiesen ist.

Es wird deshalb vorgeschlagen, der Hauptausschuß und die Stadtverordnetenversammlung wollen beschließen:

„Für die zur Durchführung des Bauvorhabens des Architekten Otto Prinz benötigten zweitstelligen Hypotheken übernimmt die Stadtgemeinde Gelsenkirchen gegenüber den Hypothekengläubigern die selbstschuldnerische Bürgschaft für Kapital, Zinsen und Nebenkosten bis zu 6500 GM. nach einer erststelligen Hypothek von höchstens 14 000 GM. Die Verwaltung wird ermächtigt, die entsprechenden Bürgschaftsurkunden auszufertigen, nachdem die endgültige Finanzierung nachgewiesen ist".

Anträge der KPD.

Wir beantragen:

Entlassungen der städtischen Stammarbeiter dürfen keine vorgenommen werden. Die fehlenden Etatsmittel werden aus den Ueberschüssen der städtischen Werke entnommen.

*

Die Einführung der erhöhten Gemeindebiersteuer, Getränke- und Bürgersteuer nach der Maßgabe der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli sowie die Erhebung von Gemeindezuschlägen zur staatlichen Grundvermögensteuer wird abgelehnt.

*

Wir beantragen:

1. Alle Gehälter, welche den Betrag von 8000 Mark jährlich übersteigen, werden bis auf diesen Satz gekürzt.
2. Die Mittel für die staatliche Polizei werden gestrichen.
3. Alle Wohnungs- und sonstige Zuschüsse für Beamte über 5000 Mark Jahresgehalt werden gestrichen.
4. a) Einziehung aller Pensionen, welche den Betrag von 4000 RM. jährlich überschreiten.
   b) Die Pensionen werden restlos eingezogen bei solchen Beamten, die noch arbeitsfähig sind oder Nebenverdienst haben.
5. Alle Einkommen und Vermögen über 10 000 Mark werden mit einer Sondersteuer, gestaffelt bis zu 20 Prozent, belegt.
6. Diese Ersparnisse werden für Arbeitsbeschaffung und Wohlfahrtszwecke verwandt.

Zur Deckung der sozialen Ausgaben für die Werktätigen, sowie der Einstellung der Arbeitslosen in den Produktionsprozeß beschließt die Stadtverordnetenversammlung, bei der Reichsregierung zu beantragen:

1. **Sofortige Einstellung der Zahlungen des Young-Planes.**
2. Streichung der Ausgaben für die Reichswehr.
3. Streichung der Bürgerkriegsausgaben für die Polizei.
4. Sondersteuer auf Millionäre von 20 Prozent.
5. Besteuerung der Dividenden mit 20 Prozent.
6. Sondersteuer auf Aufsichtsrats-Tantiemen mit 20 Prozent.
7. Sondersteuer auf die großen Einkommen über 50 000 Mark mit 20 Prozent.
8. Streichung aller Subventionen.
9. Einziehung aller hohen Gehälter der Beamten, Angestellten an öffentlichen Stellen (über 8000 Mark) und der Riesenpensionen über 6000 Mark.
10. Streichung der Ausgaben für die Kirche, Zensur, Teno- und Schlichtungswesen.

Briefkasten der Allgemeinen Zeitung.

Erle M. 18. 1. Ja, es ist möglich, daß Ihnen das Zimmer genommen wird. 2. Der Grund ist nicht maßgebend. 3. Wir empfehlen Ihnen, sofort eine Gegenklage beim Mieteinigungsamt einzureichen. Sie müssen beantragen, daß der Untermieter aus Ihrem Hause entfernt wird. Allerdings werden Sie wohl die Bedingung auf sich nehmen müssen, daß die Räumung von der Gestellung eines entsprechenden Ersatzraumes abhängig gemacht wird.

A. N., Gelsenkirchen. Ja, wenden Sie sich an die Industrieschule, Industriestraße 1, oder an die Werkschule, Ecke Heinrich- und Bohwinkelstraße.

N. D. 999. Sie müssen beim Städtischen Jugendamt vorsprechen, damit Ihr Sohn einer Erziehungsanstalt zugeführt wird. Allerdings wird es nicht zu umgehen sein, daß Sie, wenn der Junge nicht mehr in Ihrem Haushalt sich befindet, die Rente weiter beziehen.

G. F., Schalkerstraße. 1. Ja. Sie können mit Ihrem Manne bei Ihren Eltern wohnen. 2. Die Entschädigung von fünf Mark ist angemessen, wenn Sie berücksichtigen, daß, wenn Sie eine Neubauwohnung beziehen, wesentlich mehr bezahlen müssen.

J. P., Horst, D. 9. Anscheinend haben Sie ohne Auftrag sich um etwas im Hause bekümmert, was Ihnen nicht zustand und nicht Ihre Sache war. Bei dieser ohne Auftrag ausgeführten Arbeit haben Sie sich anscheinend verletzt. Das geht Sie allein an, ist nicht Angelegenheit des Hausbesitzers. Wenn eine Hausordnung fehlt, dann können Sie sich an den Hausbesitzer oder an das Mieteinigungsamt wenden, damit eine Hausordnung aufgestellt wird.

G. G. 18. 1. Nein, eine nachträgliche Erhebung ist nicht möglich. 2. Ja, der Hausherr braucht nicht zu dulden, daß altes Gerümpel usw. im Hausflur aufgestellt wird.

L. K. 100. Nein, der Wohnungsinhaber hat für Reinigung und Beleuchtung Sorge zu tragen. Der Wohnungsinhaber kann mit der Untermieterin eine Vereinbarung treffen, wie die Reinigung erfolgen soll.

H. G., Rotthausen. Für Juni und Juli betrug der Zuschlag zur Miete 130 Prozent, ab 1. August 131,3 Prozent; Ihre Anregung bezüglich der Berichterstattung über den Rotthauser Verein haben wir zur Notiz genommen.

L. S. Seien Sie unbesorgt, der Kläger kann Ihnen nichts machen.

J. B. Auf Ihre Friedensmiete zahlen Sie die amtlichen Prozentsätze, und zwar Juni/Juli 130 Prozent, gleich 20,80 Mark, und ab 1. August 21,01 Mark.

G. R. 96. Die Miete ist Bringeschuld. Auch soll sie im voraus bezahlt werden. Sie müssen sich schon mit Ihrem Hausbesitzer darüber einigen, damit Sie in einem gewissen Zeitraum sich an die Vorauszahlung gewöhnt haben.

A. N., Grabenstraße. 1. Gewerbeschule, Industriestraße 1. 2. Werkschule, Ecke Heinrich- und Bohwinkelstraße.

W. S. 67. Versuchen Sie es, für die letzten drei Monate eine Rückzahlung zu erhalten. Im übrigen ist es Ihre eigene Schuld, wenn Sie zuviel gezahlt haben.

Mitgliedschaft. 1. Ja, das kann der Verband, da Sie anscheinend nicht glaubhaft Ihren Austritt erklärt haben. Sie mußten im eingeschriebenen Brief kündigen. Die Forderungen seit 1928 bestehen zu Recht. Die Zeitschrift mußten Sie ablehnen. Die Annahme bedeutete Einverständnis. Am besten ist es, wenn Sie den Betrag zahlen.

B. M. 24. Nein. Den Betrag von 5,00 Mark für das Bohnern brauchen Sie nicht zu zahlen. Bei einer Miete von 42 Mark bezahlen Sie jetzt 55,15 Mark.

Roonstraße. Die Verhältnisse in Ihrem Hause liegen eigenartig. Nach unserer Auffassung haben sämtliche Einwohner den Kellereingang mit zu reinigen.

Bismarckstraße 100. Wir glauben nicht, daß nur eine Aufwertung von 15 Prozent in Frage kommt. Wir werden uns erkundigen und Ihnen eine genaue Antwort noch zukommen lassen.

Wiesagen 63. Der Hausherr hat in Ihrem Hause anzuordnen, daß der Wohnungsinhaber, der den Untermieter hat, zur entsprechenden Reinigung herangezogen wird. Verantwortlich für die Reinigung ist der Wohnungsinhaber. Es ist sicherlich nicht zu viel, wenn dafür, daß der Untermieter billig wohnt, er auch entsprechend an der Reinigung teilnimmt.

W. E. 15. Einschließlich Wassergeld beträgt Ihre Miete 40,70 Mark, ohne Wassergeld 39,77 Mark.

H. S. 500. Wenden Sie sich an die Universität in Münster, wo Sie alle weiteren Angaben erhalten.

K. S. 200. Die Antwort des Jugendamtes ist richtig. Sie müssen sich jetzt an die Fürsorge wenden. Dem Vater stehen je Woche 25 Mark zu. Wenn der Vater wieder Arbeit hat, dann kann ihm das nichtgezahlte Geld nachträglich eingehalten werden.

Berliner Börsenstimmungsbild.

⊙→ **Berlin, 18. Okt. (Drahtb.)**

Die Börse war knapp gehalten. Bei stillem Geschäft war eine leichte Neigung zur Abschwächung festzustellen, da die Kulisse angesichts des wieder schwachen Schlusses in Neuyork wenig Aufnahmeneigung zeigte. Neben dem wie üblich geringen Sonnabendgeschäft drückten die bevorstehenden entscheidenden Abstimmungen im Reichstag, sowie die Lage im Metallarbeiterstreik auf die Stimmung. Auch der Einnahmeausweis der Reichsbahn verstimmte, da die geringe Steigerung hinter den saisonmäßig bedingten Erwartungen zurückbleibt. MAG eröffneten mit 12½ nach 12, nachdem der Zusammenschluß der Gesellschaft mit der Büssing AG. nunmehr perfekt geworden ist. Am Markt der Reichsbahnanteile machte sich das noch zweifellos bestehende Decouvert bemerkbar. Die Anteile gewannen weitere 1½. Nach den ersten Kursen schwächte sich die Tendenz weiter ab. Farben erhöhten ihren Verlust auf 2¼, Siemens auf 3½ und Salzdefurth auf 5½. Am Geldmarkt war Monatsgeld versteift mit 6½ bis 7½ zu hören. Tagesgeld war unverändert 4¼ bis 6¼.

Webstoffe. Bremer Baumwollkurs: 11 Dollar 40 Cents.

Tendenz der Düsseldorfer Börse.

Am Wochenschluß zeigte die Düsseldorfer Börse eine behauptete Tendenz. Von Montanwerten waren Köln-Neuessen und Rheinstahl höher im Handel, Kohlenwerte befestigt, Ewald unverändert.

× Stillegung der Stickstoff-Anlage Mont Cenis? Wie wir hören, hat die I. G. Farbenindustrie die Absicht, ihre kürzlich zum Preise von 24 Mill. RM. erworbene Stickstoffanlage der Gewerkschaft Mont Cenis stillzulegen. Die der I. G. Farbenindustrie für diese Anlage zugebilligte Quote im Stickstoff-Syndikat wird voraussichtlich veräußert werden, oder aber innerhalb des Farben-Konzerns Verwendung finden. Für die Stillegung sollen eine ganze Reihe von Gründen maßgebend sein, teils technischer Art, teils aber auch dürfte die herrschende Ueberkapazität in der Stickstoffindustrie für die beabsichtigte Maßnahme ausschlaggebend sein.



Ein Eigenheim

und sei's auch erst im Alter!

Erfüllen Sie sich Ihren Wunsch, nach arbeitsreichen Jahren einst im eigenen Häuschen sorgenlose Tage zu verleben. Sie können jetzt schon fest den Tag bestimmen, an dem Sie einst Ihr Eigenheim beziehen werden: Stellen Sie durch eine Lebensversicherung für einen ganz bestimmten Tag in 15 oder 20 Jahren das erforderliche Kapital bereit. Sie haben dann zugleich auch die Gewißheit, daß Ihre Angehörigen bei Ihrem Tode sofort das ganze Kapital erhalten, wenn Sie den festgesetzten Tag nicht mehr erleben.

Legen Sie die Hälfte Ihrer Ersparnisse in Lebensversicherungen an!

Mit Kreuzer „Karlsruhe" im ehem. Deutsch-Ost-Afrika

Auf den Seychellen. — Schweine, die an der Leine gehalten werden. — Auf Lettow-Vorbecks Spuren. — Ungeheure Begeisterung der Deutschen und Neger. — Rippenfelloperation auf hoher See. — Sommerlicher Winter in Lourenzo-Marques.

(Berichte eines jungen Gelsenkircheners von Bord der „Karlsruhe" für die Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung).

Unser junger Freund schildert uns in dem nunmehr vorliegenden Bericht den Besuch der „Karlsruhe" im ehemaligen Deutsch-Ostafrika, der bekanntlich zu einem Zwischenfall mit den Engländern führte. Unsere Leser entsinnen sich, daß bei den englischen Behörden der Parademarsch der deutschen Kreuzerbesatzung mißdeutet wurde. Englische Zeitungen bauschten die Sache auf, so daß eine Art „kleiner Konflikt" entstand, der aber bald restlos beigelegt wurde. Unserem Berichterstatter ist es natürlich nicht möglich, diese Dinge zu schildern, da er als Seekadett immerhin Mitglied der deutschen Marine, also offizielle Persönlichkeit ist. Aber auch aus den objektiv schildernden Zeilen seiner Mitteilungen klingt die ungeheuerliche Empfindlichkeit der Engländer heraus, die gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt, da sich das deutsche Verlangen auf Herausgabe unserer Kolonien wieder stark bemerkbar macht, besondere Bedeutung hat. Wie wir aus anderer Quelle wissen, wurde die in dem Bericht geschilderte Operation eines Obermaats der „Karlsruhe" auf hoher See deswegen vorgenommen, weil die Engländer mit der Zulassung der Verbringung als Schwerkranken in das ehemalige deutsche Krankenhaus in Daressalam schikanöse Forderungen verbanden. Der Bericht ist also, das zeigt dies Beispiel, für den, der zwischen den Zeilen zu lesen versteht, recht aufschlußreich und enthält hinsichtlich unserer Einstellung zur Kolonialpolitik manch wertvollen Fingerzeig. Der späte Abdruck der einzelnen Briefe hängt übrigens nicht nur mit der Ueberwindung der großen Entfernungen zusammen, sondern auch damit, daß die Briefe vor der Veröffentlichung erst dem Reichswehrministerium vorgelegt werden müssen, was natürlich seine Zeit erfordert.

Die Schriftleitung.

Lourenzo Marques, den 15. 8. 1930.

An die
Redaktion der Allgemeinen Zeitung,
Gelsenkirchen.

Auf den Seychellen

verlebten wir in der Nähe unseres Hafenplatzes Port Viktoria einige wunderschöne Ruhetage. Die englische Verwaltung hatte uns dankenswerterweise, wie auch schon im vorigen Jahr der Besatzung der „Emden", eine kleine Insel mit schönen Buchten und üppiger tropischer Vegetation zur Verfügung gestellt. Hier trieben wir den ganzen Tag Sport, badeten, schwammen um die Wette und hatten vor allen Dingen keinen Dienst.

Die Inselgruppe der Seychellen besteht aus etwa 30 größeren und kleineren Inseln. Die Bewohner sind französische Mischlinge, Kreolen, die einen französischen Dialekt sprechen. Seit 1815 sind die Engländer der Herren der Inselgruppe. Port Viktoria liegt auf der Insel Mahe, die wirklich paradiesisch schön ist. Grün und zackig erhebt sich von der Küste aus bis in die Wolken hinein ein hohes Gebirge. Aus dem Grün der Gärten und Wälder leuchten die weißen Häuser der Europäer, die nur einstöckig gebaut und mit breiter Veranda versehen sind. Alle besitzen Vorgärten mit den schönsten Tropenpflanzen. Die Straßen sind sehr sauber. Ueberall wachsen Bananen und Kokospalmen. Gerade hier kann man besonders bemerken, wie ungeheuer vielseitig die Verwendung der Kokospalme ist. Die Eingeborenen halten auffällig viele Schweine. Sie sind klein, schwarz und haben ziemlich hohe Beine. Sie werden

wie ein Hund an einem Palmfaserstrick vor dem Hause angebunden,

was äußerst merkwürdig aussieht. Ein anderes Haustier ist die Riesenschildkröte, von der jedes Haus mindestens eine besitzt. Die Kinder spielen damit und benutzen sie als Reittier.

Zuletzt enden sie alle im Kochtopf.

Von diesen Riesenschildkröten werden auch größere Herden bis zu 30 Stück gehalten und an Zoologische Gärten verkauft. Auch das Meer ist hier reich an großen Seeschildkröten, die vor allen Dingen Schildpatt liefern. Sehr üppig ist die Pflanzenwelt der Inseln. Hier kommt eine Fächerpalme vor, die eine Art doppelter Kokosnüsse trägt, die viel größer als die gewöhnlichen Kokosnüsse sind, die Meerkokos- oder Maledivennuß.

Von den Seychellen ging es dann nach

Mombasa

in Englisch-Ostafrika, heute Kenya- und Ugandagebiet genannt, nördlich von unserer alten Kolonie Deutsch-Ostafrika. Vorher hatten wir in See ein Tag- und ein Nachtschießen mit schneller Salvenfolge. In Mombasa kam schon der

deutsche Konsul von Tanga, Herr Dr. Speiser, an Bord,

um uns zu begrüßen und uns mitzuteilen, wie sehr sich die Deutschen in unserer alten Kolonie auf unsere Ankunft freuten. Auch die schwarze Bevölkerung habe eine große Neugier ergriffen auf die Nachricht hin, daß ein deutscher Kreuzer kommen würde. Der Konsul fuhr dann auf der „Karlsruhe" mit nach Tanga.

In Mombasa, das von etwa 40 000 Somali-Negern bewohnt wird, gingen wir fast alle einmal an Land, um zum erstenmal

den durch die Heldentaten v. Lettow-Vorbeck für uns so ruhmreichen Boden Ostafrikas

zu betreten. Sein Name ist heute noch in aller Munde. Fast in jeder Unterhaltung, auch



Kreuzer „Karlsruhe" auf der Durchfahrt durch den Suez-Kanal.

mit den Engländern, kam man auf ihn zu sprechen. Zeugen seines Wirkens waren auch hier überall zu finden. Auf einem Platz in Mombasa steht ein 10,2 Zentimeter-Geschütz der „Königsberg", das von Lettow-Vorbeck auf seinen Kriegszügen benutzt und von den Engländern aufgestellt wurde.

In Mombasa fehlte es uns an Zeit, tiefer ins Innere zu fahren, wozu Autos und eine Eisenbahnlinie zur Verfügung stehen. Aber wir vernahmen trotzdem märchenhafte Erzählungen von dem Wildreichtum der Gegend und vor allen Dingen, wieviel Löwen hier noch vorkommen. Die Engländer haben allerdings einen strengen Schutz für alles Großwild angeordnet, und man erlangt nicht ohne weiteres einen Schußschein für dieses. Mombasa ist eine hübsche, tropische Stadt mit netten Straßen und Häusern.

Hier und in der Umgebung leben viele Deutsche,

die sich unserer sehr liebenswürdig annahmen. Es war nur zur Zeit unserer Anwesenheit furchtbar heiß dort. Im Hafen lag der englische kleine Kreuzer „Enterprise". Direkt hinter Mombasa beginnt die endlose Grassteppe mit mannshohem Gras, in das man versinkt, und vereinzelten Bäumen, durchzogen von Autostraßen und von der Eisenbahn.

Mombasa-Kilindini ist der Haupthafenplatz Britisch-Ostafrikas. Er stellt einen großen Seehandelshafen dar mit einer modernen Kaianlage und den dazugehörigen Speichern. Der Schiffsverkehr ist bedeutend. In der Mitte des Ortes liegt noch eine von den Portugiesen errichtete Burg, die den Namen „Jesus" führt. Am Eingangstor trägt sie eine steinerne Tafel aus dem Jahre 1639 mit einer Inschrift von dem damaligen Kommandanten dieser Burg, der von hier aus die Küste und das Innere den Portugiesen tributpflichtig machte. Die Hauptgeschäftsstraße der Stadt ist die Vasco da Gama-Street, nach dem bekannten portugiesischen Seehelden benannt. Die Engländer nennen sie

„Wilhelmstraße",

weil hier die deutschen Firmen ihre Geschäftshäuser haben. Man findet unter ihnen sehr bekannte Namen, wie z. B. die Hamburger Firma Oswald, die seit 1835 in Afrika ist, Falk und Woermann. Mombasa wird regelmäßig von der Deutsch-Ostafrika-Linie angelaufen. Leider blieben wir zum Bedauern der Deutschen nur einen Tag in Mombasa, um Oel zu übernehmen. Sie hätten uns sonst Stadt und Land nach allen Richtungen hin gezeigt. Wir fuhren dann weiter nach

Tanga,

dem nördlichsten Hafen von Deutsch-Ostafrika.

Tanga ist bekannt geworden durch die große Niederlage, die sich hier im September 1914 die Engländer durch Lettow-Vorbecks Truppen holten, als sie versuchten, unter dem Schutz ihrer Kriegsschiffe zu landen. Zwei englische Kreuzer und dreizehn Transportdampfer lagen damals vor dem Hafen und landeten 15 000 Mann. Tanga wurde von Lettow-Vorbeck nur mit 200 Weißen und 800 Askaris verteidigt. Nach einem schweren Kampf mußten sich die Engländer zurückziehen. Sie hatten viele tausend Tote und Verwundete, während unsere Verluste sehr gering waren. Damit begann der ruhmreiche Heldenkampf Deutsch-Ostafrikas, der die Truppen Lettow-Vorbecks durch ganz Afrika bis tief hinunter nach Portugiesisch-Ostafrika führte und erst mit dem Friedensschluß endete. An der Stelle, wo die Kämpfe hauptsächlich stattgefunden haben, ist ein Denkmal errichtet. Man sieht noch heute die Spuren der Beschießung an den dort stehenden Häusern. Wir besuchten natürlich alle diese Stellen, die uns von den Deutschen eingehend gezeigt wurden, wobei sie uns den Verlauf der Schlacht schilderten.

In Tanga sind wir mit einer

beispiellosen Begeisterung

aufgenommen worden. Es läßt sich gar nicht schildern, mit welcher rührenden Freude wir von den Deutschen und auch von den Negern begrüßt wurden. Weit aus dem Innern kamen sie zur Küste. So ist Tanga für uns alle ein Erlebnis geworden. Nach dem Kriege mußte die Stadt von allen Deutschen verlassen werden. Vor fünf Jahren durften sie wieder zurückkommen, und fast alle haben sich, wie mir berichtet wurde, sehr gut emporgearbeitet.

Tanga ist fast eine rein deutsche Stadt.

An dem Denkmal der Gefallenen legten wir einen Kranz nieder unter der Teilnahme der gesamten Bevölkerung, einschließlich der Neger. Den Engländern hier war die Begeisterung der Negerbevölkerung nicht sehr angenehm. Wir haben aber nichts getan, ihre Empfindlichkeit zu reizen, die gerade hier in Deutsch-Ostafrika sehr groß ist. Aber anderseits war die Begeisterung der hiesigen Deutschen und Neger nicht zu halten. Zudem ist ja Deutsch-Ostafrika Mandatsgebiet und keine englische Kolonie.

Wir fuhren schon Sonntag, den 27. Juli, abends spät nach Sansibar. Vorher vereinigte noch ein schönes Bordfest auf der „Karlsruhe" alle Deutschen von Tanga und weither aus Deutsch-Ostafrika mit der Besatzung. Dabei lernten wir einen Herrn kennen, der als Hauptmann unter Lettow-Vorbeck gekämpft hatte und der mit seinem Motorrad eine Tagesfahrt weit aus dem Innern gekommen war, um die „Karlsruhe" zu besuchen. Auch trafen wir noch manche Ansiedler, die mit der „Königsberg" ihren Heldenkampf im Rufidschidelta mitgemacht hatten, und die dann mit Lettow-Vorbecks Truppen bis Ende 1918 durch Ostafrika gezogen waren. Sie kamen dann in Gefangenschaft und wurden darauf ausgewiesen. Heute sind sie wieder als Pflanzer im Lande.

In Tanga berührte es sehr angenehm, zu sehen, wie sich hier das Deutschtum im Gegensatz zu Amerika erhält.

Die deutsche Sprache ist vorherrschend, das Englische tritt ganz zurück.

Auch mit den Negern scheinen unsere Landsleute sehr gut fertig zu werden. **Wir haben alle den besten Eindruck von der Schönheit und Fruchtbarkeit von Deutsch-Ostafrika empfangen, und wir haben alle trotz der kurzen Zeit, vor allen Dingen aus den Darstellungen der Deutschen, die Ueberzeugung gewonnen, daß Deutsch-Ostafrika ein äußerst wertvoller Besitz ist, der vielen Tausenden unserer Landsleute die besten Aussichten für die Zukunft bieten würde. Ich wünschte, es könnten alle die Deutschen, die der Meinung sind, wir brauchten keine Kolonien, einmal Deutsch-Ostafrika besuchen. Das wunderschöne Land mit seinen schönen, sauberen, schönen Städten und freundlichen Dörfern, mit dem großen Bodenreichtum, der fast alles bietet, was man sich nur wünschen kann, mit der starken Viehzucht und vor allen Dingen mit seinen freundlichen Bewohnern, würde sie hoffentlich von ihrer Gegnerschaft bekehren. So schieden wir denn zwar mit Bedauern, aber mit einer Fülle schöner Erinnerungen von Deutsch-Ostafrika.**

In Sansibar

erhielten wir zweimal Post, und zwar bekamen wir zunächst am 28. Juli die ganze Post, die für uns von Berlin aus nach Sansibar dirigiert war. Es war die erste Post seit sechs Wochen, also seit der Sudabai auf Kreta. Am 1. August brachte uns dann der deutsche Dampfer „Watussi" wieder Post.

Mit unseren Marschmotoren: M. M. (Max und Moritz) liefen wir dann am 4. August von Sansibar aus, und zwar war unser nächstes Ziel der Hafen Daressalam in Deutsch-Ostafrika. Zwar war dieser Ort nicht als Anlaufhafen vorgesehen, aber wir hatten einen besonderen Grund, ihn anzusteuern. Einer unserer Obermaaten war nämlich sehr schwer an Rippenfellentzündung erkrankt. Wir wollten ihn in das Krankenhaus in Daressalam bringen, damit er dort einer Operation unterzogen werden könnte. Nach dem Urteil unseres ersten Schiffsarztes war das im Krankenhaus in Sansibar nicht möglich, da dessen Einrichtungen nicht die Gewähr für eine erfolgreiche Ausführung der Operation boten. Daressalam besitzt noch aus der deutschen Zeit her ein gutes Krankenhaus, das auch von den Engländern auf der Höhe erhalten worden ist.

Als wir aber am nächsten Mittag auf hoher See waren, mußte die Operation vollzogen werden.

Wir stoppten, und im Operationsraum des Schiffes hantierten die Aerzte für eine Stunde.

Die Operation gelang zu unserer großen Freude.

In Daressalam liefen wir nun nicht an, sondern fuhren nach Lourenzo-Marques in Portugiesisch-Ostafrika. Vorher hatten wir in See noch ein Torpedoschießen. Am Sonnabend, den 9. August, liefen wir dann in

Lourenzo-Marques

ein. Diese Stadt und ganz Portugiesisch-Ostafrika sind nur dem Namen nach portugiesisch. Der Engländer spielt hier die Hauptrolle und wird wohl die Kolonie eines schönen Tages auch annektieren. Man merkt das aus allem heraus. Die Stadt ist sehr großzügig angelegt. Wir bekommen hier überhaupt alle einen ganz anderen Begriff von Afrika.

Dieser Erdteil hat heute eine ganze Reihe moderner Großstädte, die sich auch bei uns sehen lassen können.

Dazu gehört auch Lourenzo-Marques. Breite asphaltierte Straßen durchziehen die Stadt, an der sehr schöne Gebäude stehen. Lourenzo-Marques ist die schönste der Städte in Afrika, die wir bis jetzt gesehen haben. Die Bevölkerung nahm uns wieder sehr gastfreundlich auf, auch die Engländer, die sich hier viel netter benahmen, als wie in Mombasa und Tanga. Ich wurde in einen englischen Tennisklub eingeführt. Zwar kann ich kaum spielen, aber es war doch ganz nett da. Dort lernte ich einen deutschsprechenden Russen kennen, der als Sohn eines Generals des Zaren und als Weißgardist aus Rußland fliehen mußte. Seine Eltern sind von den Bolschewisten in Rußland erschossen worden. Besonders herzlich war auch die Aufnahme durch die Portugiesen, die überhaupt eine große Achtung haben vor allem, was deutsch heißt. Es wurde uns das oft versichert. Unsere „Karlsruhe" wurde viel besucht und bewundert. Von Lourenzo-Marques machten wir einen Autoausflug tiefer ins Land hinein. Hier ist es bei sommerlicher Wärme gerade Winter, und die Bäume sind alle kahl. Lourenzo-Marques liegt ja auch wieder in der gemäßigten Zone.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr K. K.

Schick und preiswert

Unsere heutigen billigen Preise sind kaum zu übertreffen und in Verbindung mit «Tack-Qualität» u. «Tack-Eleganz» ein überzeugender Beweis unserer Leistungsfähigkeit



Schwarz Wildleder mit Lack 8.90
Zweifarbige Trotteurspangen in aparten Herbstfarben ... 5.85
Wildlederschuhe mit Lack kombiniert ... 6.85
Braune Herren-Halbschuhe oder schwarze Herrenstiefel ... 7.45
Lackhalbschuhe für Herren, für Straße und Gesellschaft ... 8.85

Überschuhe, Warme Hausschuhe in großer Auswahl

Wollen Sie in bar 500.— Mark gewinnen, dann beachten Sie bitte das Preisausschreiben in unseren Schaufenstern. — Wir verteilen viele wertvolle Preise

Tack
& CIE. AG. BURG B. M.
Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie, G. m. b. H.
Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 19

Preisabbau Herdgrün-Tube ★ achteckig ★ erheblich verbesserte Qualität **nur 40 Pfg.** Mit einem Gratisbeutel Nachpolierpulver.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Katernberg.

Volkshochschulkursus. Ab kommenden Mittwoch gedenkt Pfarrer Hänsch wieder einen Volkshochschulkursus im Gemeindehaus abzuhalten über das Thema: „Der rheinische Protestantismus, seine religiöse und kulturelle Bedeutung". Der Kursus dauert zwölf Abende. Die vorgeschriebenen Gebühren betragen 3,50 Mark; für Minderbemittelte und Erwerbslose 50 Pfennig. (So)

Königin-Luise-Bund. Dienstag abend findet bei Coburger ein Kameradschaftsabend statt, zu dem um vollzähliges Erscheinen gebeten wird. (So)

Schonnebeck.

Vereinigung der Beamten-Invaliden der Reichsknappschaft. Die Ortsgruppen Kray, Katernberg, Schonnebeck, Frillendorf und Stoppenberg hielten am Freitag in Schonnebeck eine gut besuchte Reichsversammlung ab, um zu dem Vorgehen des Reichsarbeitsministers — Sperrung der Reichszuschüsse zur Reichsknappschaft — Stellung zu nehmen. Es entwickelte sich eine lebhafte Aussprache, in der man auf die Rechte hinwies, die sich die Beamten-Invaliden durch Zahlung der hohen Beiträge zur Knappschaftskasse erworben haben. Auch wurde erwähnt, daß trotz einer dreimaligen Lohnerhöhung an Erhöhung der Invalidenrente nicht gedacht wurde. Der Vorsitzende gab dann noch bekannt, daß vierwöchentliche Krankenhauspflege erst dann gewährt würde, wenn ein entsprechender Antrag gestellt und dieser von der Knappschaft genehmigt sei. Die Versammlung beschloß, am 26. November im Hotel Figge in Essen eine Protestversammlung abzuhalten, mit der Tagesordnung „Stellungnahme gegen das Vorgehen des Ministers Braun". (ch)

Kray.

Ein eigenartiger Fall.

Ueberfallen oder Ueberfahren? — Ein Unbekannter mit schweren Verletzungen aufgefunden.

Am Samstag gegen 5 Uhr wurde auf dem westlichen Bürgersteig der Rotthauserstraße in der Nähe der Wirtschaft Seyer von Bergleuten, die zu Arbeit gingen, ein Mann gefunden, der in einer großen Blutlache besinnungslos lag, so daß angenommen wurde, daß er tot sei. Ein in der Nähe wohnender Sanitäter stellte aber fest, daß noch Lebenszeichen vorhanden waren und leistete eilend die erste Hilfe. Der Bedauernswerte, der am Kopfe sehr schwer verletzt war und dadurch viel Blut verloren hatte, wurde dann von der Feuerwehr dem Steeler kath. Krankenhause zugeführt. Ob er von Raufbolden überfallen oder von einem Fahrzeug überfahren war, ließ sich nicht feststellen. Er trug ziemlich gute Kleidung; Papiere, die zur Feststellung der Personalien hätten dienen können, waren nicht zu finden. Den Verletzungen nach wird angenommen, daß der Betreffende überfallen worden ist. Eigenartig wird die Angelegenheit nun dadurch, daß der Verletzte anscheinend Wert darauf legt, die Polizei über seine Person im Unklaren zu halten. Er hat bei seiner ersten Vernehmung im Krankenhaus wiederholt irreführende Angaben gemacht, die sich bei der Nachprüfung als unrichtig herausstellten.

Deutsche Volkspartei. Mit der Werbetätigkeit in nächster Zeit befaßte sich eine Sitzung der DVP. am Donnerstag abend. Beschlossen wurde, allmonatlich eine Versammlung abzuhalten, von denen die erste am 13. November im Lokale Krüger (früher Maul), Leitherstraße, stattfinden soll. Als Redner soll Hauptgeschäftsführer Wittkugel, Düsseldorf, gewonnen werden. Wegen der Notzeit und der sonstigen vielen Festlichkeiten wurde von einer Feier des zehnjährigen Bestehens der Jugendgruppe Abstand genommen. +

Evangelisch-Kirchliches. Am heutigen Sonntag um 16 Uhr feiert der evangelisch-kirchliche Jungfrauenverein in der Jugendhalle sein Jahresfest. Ansprachen, Chorlieder, Reigen und eine Festaufführung umrahmen die Feier. Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind zum Preise von 30 Pfennig zu haben. — Montag, den 13. Oktober, hielt Pfarrer Fuchs einen Lichtbildervortrag über „Die Katakomben Roms". Der Vortrag soll vielfachem Wunsche entsprechend noch einmal gehalten werden. Der Tag wird noch näher bekanntgegeben. — Die Verlosung des Jugendvereins ist bis zum Dezember verschoben worden. — Sonntag, den 2. November, findet in der Jugendhalle eine große Reformationsfeier statt. — Die Rheinische Missionsgesellschaft wird in der evangelischen Kirche am 27. Oktober um 19.30 Uhr den bekannten sehr empfohlenen Nias-Film zeigen. — Donnerstag, den 23. Oktober, wird der evangelisch-kirchliche Frauenverein um 15 Uhr seine diesjährige Altenfeier im evangelischen Gemeindehaus haben. Die Helferinnen werden hierzu eingeladen.

Stadt Wattenscheid.

Wie wird die evang. Altstadtschule gestaltet werden.

Wer einmal die vielen Menschen beobachtet hat, die den Neubau der evang. Altstadtschule täglich umlagern, der weiß, welch großes Interesse diesem Bau von der Bevölkerung entgegen gebracht wird. Es wird ein Schmuckstück für die an wirklich guten Bauten arme Stadt sein. Von einem Sandsteinsockel erhebt sich der Bau in Klinkerverblendung, in seiner Linienführung ganz nach modernen Gesichtspunkten gestaltet. Durch die nach Osten gelegene Tür tritt der Besucher durch einen Windfang in die große und vor allem helle Halle, die gleichzeitig das Treppenhaus aufnimmt. Luft und Licht, das ist der Gedanke, den der Erbauer seinen Plänen zu Grunde gelegt hat. Drei Klassenräume nimmt das Erdgeschoß auf, dazu das Lehrerzimmer und das Rektorzimmer mit Vorzimmer. Die erste wird ebenso wie die zweite Etage je vier Klassenzimmer und ein Lehrmittelzimmer enthalten. Handarbeits- und Zeichensaal sind im Dachgeschoß untergebracht. Ueberall sorgen große Fenster für Luft und Licht. Geschmackvolle Bilder sollen die Wände zieren, damit der Schönheitssinn der Kleinen von Anfang an geschult wird. Die Aborte hat man in den Keller verlegt, um zu verhüten, daß die Kinder bei schlechtem Wetter über den Hof müssen. Ein Brausebad gibt Gelegenheit, den Körper zu reinigen. Dampfheizung sorgt im Winter für die erforderliche Wärme. Zum evang. Friedhof hin wird ein weiterer Eingang zum Schulhof geschaffen werden, um den nordwärts wohnenden Kindern einen Umweg zu ersparen. (by)

Für 139700 RM. Notstandsarbeiten.

Und worüber die Wattenscheider Stadtväter am Dienstag noch beraten.

In unserer Freitagsausgabe konnten wir bereits mitteilen, daß die Stadtverordnetenversammlung am Dienstag zusammentritt, um über den Deckungsbeschluß des Etats und die neuen Steuern zu beraten. Ist man so auf Einnahmen bedacht, so steht doch auch eine ganze Reihe von Vorlagen auf der Tagesordnung, die neue Ausgaben bringen. Im einzelnen handelt es sich dabei um folgendes:

Umwandlung der Aula des Oberlyzeums in eine Turnhalle.

Die Aula des Oberlyzeums soll als Turnhalle umgebaut werden, so daß sie beiden Zwecken dienen kann. Hierdurch ist es möglich, die Errichtung einer neuen Turnhalle zu umgehen, die von Regierungsstelle für das Oberlyzeum bestimmt verlangt werden würde. Der Kostenaufwand für den Umbau stellt sich auf 15 000 Reichsmark, während ein Neubau bei vorsichtiger Schätzung 80 000 RM. kosten würde. Ferner wird eine Verdunkelungseinrichtung für die Aula und den Erdkundenraum vorgeschlagen, die sich auf ca. 5000 RM. stellt. Bei Berücksichtigung dieses letzten Betrages würde ein Kostenaufwand von rund 20 000 RM. entstehen.

Infolge Errichtung der Siedlung Hohenstein der Baugenossenschaft „Vorwärts" an der Steeler- und Schulstraße ist es dringend erforderlich, Zugangsmöglichkeiten zu den Neubauten zu schaffen. Notwendig ist zunächst der provisorische Ausbau der Zugangsstraße (Vorwärtsstraße). Die Kosten hierfür ertragen 4000 RM. und sind aus dem Straßenausbaukostenfonds zu nehmen.

Für die Entwässerung der Wohnungen der neu errichteten Siedlung „Freies Heim" an der Hohensteinstraße muß ein Kanal von der Hohensteinstraße ab mit einem Kostenaufwand von 3350 RM. hergestellt werden, außerdem ist die Straße vor den Bauten anzulegen; die Kosten hierfür belaufen sich auf 5150 Reichsmark. Die Gesamtkosten in Höhe von 8500 RM. sind aus dem Straßenausbaukostenfonds zu entnehmen.

Neue Notstandsmaßnahmen.

Von Vertretern der Regierung, des Landesarbeitsamtes und des Arbeitsamtes ist die Anregung gegeben worden, mit Rücksicht auf die große Erwerbslosigkeit Notstandsmaßnahmen in weitestem Umfange durchzuführen. An Mitteln werden von den genannten Behörden folgende Beträge zur Verfügung gestellt: Grundförderung (verlorener Zuschuß) 3 RM. pro Tagewerk, verstärkte Förderung (Darlehen) je 6 RM. pro Tagewerk seitens des Landes und des Reiches, insgesamt also 15 RM. pro Tagewerk. Die Verzinsung und Tilgung der verstärkten Förderung hat innerhalb eines Zeitraums von 25 Jahren bei 5 Prozent Verzinsung zu erfolgen, gegenüber 15 Jahren für die Darlehen bei früheren Notstandsarbeiten. Der Vertreter der Regierung sagte außerdem großmöglichste Unterstützung bei Beschaffung des von der Stadt aufzubringenden Anleiheanteiles zu. Ferner können bei diesen Arbeiten 30 Prozent Wohlfahrtsunterstützungsempfänger beschäftigt werden.

Die Verwaltung hat folgende Arbeiten des genehmigten Arbeitsbeschaffungsprogramms als geeignet für Notstandsmaßnahmen bezeichnet:

		Baukosten
1.	Ausbau der Heinrichstraße	31 500 RM.
2.	Ausbau einer Verbindungsstraße zwischen Schul- und Steelerstraße	16 000 „
3.	Kanalisation und vorläufiger Ausbau einer Verbindungsstraße zwischen der Verbandsstraße N. S. VIIa und der Hohensteinstraße	9 000 „
4.	Ausbau Breddestraße	17 500 „
5.	Ausbau Waldstraße und Lönsberg	19 700 „
6.	Umlegung des Kanals in der Weststraße bis Brinkstraße	24 000 „
7.	Kanalisierung Graben-, Fröbel- und Langestraße	10 500 „
8.	Kanalisierung Waldstraße — Lönsberg	11 500 „
		139 700 RM.

Die Finanzierung dieser Maßnahmen stellt sich wie folgt:

Grundförderung (verlorener Zuschuß) 6550 Tgw.	3 =	19 650 RM.
verstärkte Förderung (Darlehen) 6550 Tgw.	12 =	78 600 „
Stadtanteil 139 700 — 98 250 RM.	=	41 450 „
		139 700 RM.

Der Hauptausschuß hat in seiner Sitzung am 25. August der Vorlage zugestimmt.

Neue Friedhofsordnung.

Die bisherigen Polizeiverordnungen für die Kommunalfriedhöfe der Stadt sind durch einen Ministerialerlaß außer Kraft gesetzt, da für den Schutz der Friedhöfe eine Hausordnung genügt und ein großer Teil der ortspolizeilichen Bestimmungen inzwischen gesetzliche Regelung gefunden hat. Ferner bestehen für die beiden Kommunalfriedhöfe noch verschiedene Friedhofsordnungen, eine Regelung, die im Interesse der Einheitlichkeit der Verwaltung der Friedhöfe nicht länger mehr zu vertreten ist. Es wird daher vorgeschlagen, die bisherigen Bestimmungen durch eine einheitliche Friedhofsordnung zu ersetzen, wobei gleichzeitig die bisherigen polizeilichen Vorschriften gemäß dem oben genannten Ministerialerlaß in die neue Ordnung aufgenommen werden. Der vorgelegte Entwurf enthält im einzelnen Bestimmungen über die Bestattung, die Reihengräber, die Erbgruften, die Verwendung von Aschenurnen, über die gemauerten Grüfte, die Gedenkzeichen und Einfriedigungen, die Bepflanzung und Unterhaltung der Gräber, die Vornahme von Ausgrabungen und die Aufrechterhaltung der Ordnung auf den Friedhöfen.

Vier Jahre Gefängnis für den Wucherer Winter.

Eine vernichtende Urteilsbegründung für den Mann, der über Leichen ging.

Essen, 18. Okt.

Am Samstag mittag wurde im großen Zinswucherprozeß Winter und Genossen, der das Erweiterte Schöffengericht drei Wochen beschäftigte, folgendes Urteil verkündet:

Der Darlehensvermittler und Rechtskonsulent Winter wird wegen gewerbsmäßigen Wuchers zum Teil in Tateinheit mit Erpressung und Betrug, außerdem wegen Blankettfälschung zu vier Jahren Gefängnis, 2000 RM. Geldstrafe (ersatzweise für je 20 RM. ein Tag Gefängnis) verurteilt. Außerdem verliert er die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre. Die Untersuchungshaft wird angerechnet.

Der Angeklagte Pauli wird wegen gewerbsmäßigen Wuchers zu einem Jahr Gefängnis und 500 RM. Geldstrafe verurteilt (ersatzweise für je 20 RM. ein Tag Gefängnis). Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf drei Jahre aberkannt.

Die Angeklagten Vollmer und Janko werden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens tragen die beiden Verurteilten.

Die Urteilsbegründung

war für den Angeklagten Winter gerade vernichtend. Selten hat man im Gerichtssaal eine derartige Charakterisierung eines Angeklagten gehört. In der Begründung heißt es u. a.: Das Gericht habe die Geschäftsbedingungen Winters nicht verstehen können. Sie dienten nur dazu, den Kunden Sand in die Augen zu streuen. Unter Erpressungen wurden die Darlehnsnehmer gezwungen, die Prolongationswechsel, durch die die Schuld lawinenartig anschwoll, zu unterschreiben. Wucher war seine Einnahmequelle. Gemein und niedrig seine Gesinnung. Der Wucher sei deswegen so gefährlich, weil er in Verborgenem blühe und weil er sich im allgemeinen nur sehr schwer feststellen lasse. Winter, der sich als „Wohltäter" ausgab, zeigte eine Kälte des Herzens, die geradezu erschütterte. Mit Schaudern mußte man den Verfolgungsdrang Winters gegenüber seinen Opfern bemerken. Abgrundtief, bar allem sittlichen Empfinden ist sein Charakter. Vampir sei die richtige Bezeichnung. Wieviel Tränen und schlaflose Nächte Winter verursacht hat, könne niemand ermessen. Um schnell reich zu werden, ging er über Leichen. Bei solchem Verhalten eines Menschen könne das Gericht keine Milde finden. Dies sollten sich auch alle diejenigen sagen, die ähnliche Geschäfte wie Winter betreiben und deren Gebahren noch nicht zur Kenntnis des Gerichts gekommen sei. Vollmer und Janko, den Geldgebern, habe man nicht nachweisen können, daß sie das Geschäftsgebahren des Winters durchschauten. Bei Pauli konnte die Strafe mit Rücksicht auf dessen schwere Erkrankung (er steht vor der Erblindung) milde ausfallen.

Gesellenprüfungen

in der Schneider- und Schuhmacher-Zwangsinnung.

Wie jedes Jahr im Herbst, so fanden auch in diesem Jahre wieder in den beiden Gewerbezweigen Gesellenprüfungen statt. Die Prüfungskommission im Schneidergewerbe bestand aus dem Vorsitzenden Schmalstieg, dem Fachlehrer Ernesti sowie dem Meisterbeisitzer Küster. Als Vertreter der Berufsschule fungierte Gewerbeoberlehrer Holthoff und als Gesellenbeisitzer W. Baumann. Die praktischen Prüfungsarbeiten fielen sämtlich gut aus, und da die theoretischen Leistungen ebenfalls durchweg gut waren, so konnte sämtlichen neun Prüflingen der Gesellenbrief überreicht werden. Es bestanden die Prüfung: Ferdinand Schuhmacher (Lehrmeister Ferd. Schuhmacher), J. Rubl (Lehrmeister Rod. Zyprian), Wilh. von Truszinski (Lehrmeister Peter Strate), Erich Kotzeluch (Lehrmeister Gustav Salewski), Karl Helstiewes (Lehrmeister Ferdinand Schuhmacher), Gustav Watta (Lehrmeister Th. Stratenhof), August Kuzorra (Lehrmeister Rudolf Seily), Rudolf Lehmbecker (Lehrmeister Gustav Stybor) und Heinrich Demitrowitz (Lehrmeister Karl Salewski). Die Prüflinge im Schuhmacherhandwerk standen unter der Kommission Zimmer als Vorsitzender und Meister J. Stinessen sowie den Gesellenbeisitzern Korte und Kötter. Von der städt. Berufsschule war wiederum Gewerbeoberlehrer Holthoff vertreten. Ihre Gesellenprüfung bestanden: Werner Brüggemann (Lehrmeister Karl Kötter), Martin Hemmann (Lehrmeister W. Rutheimer), Walter Guse (Lehrmeister K. Else), Mathias Roth (Lehrmeister H. Nober) und Theodor Lechleitner (Lehrmeister E. Müller). Wir wünschen den jungen Handwerksgesellen auch weiterhin Glück und Erfolg. (Wg)

Stadt Wanne-Eickel.

Die Stadtverordnetenversammlung Wanne-Eickel hat in ihrer Sitzung am 9. Oktober den auf Grund des § 16 Abs. 5 und 11 des Gewerbe- und Handelslehrerbesoldungsgesetzes zu fassenden Beschluß über die Höhe der Schulbeiträge und des Schulgeldes für die Berufsschulen im Rechnungsjahr 1930 verabschiedet. Dieser Beschluß liegt vom 20. Oktober 1930 ab 14 Tage lang im Zimmer 49 des Rathauses Wanne-Eickel zur Einsichtnahme aus.

Blindenwohltätigkeitsveranstaltung. Heute 18 Uhr findet im Stadtgartensaalbau eine Veranstaltung statt, bei der das ergreifende Fremdenlegionär-Schauspiel über die Bretter gehen soll. Die Theatergruppe unter Leitung von Hugo Körner bot schon am letzten Sonntag in Röhlinghausen eine ansprechende Leistung, so daß ein Besuch nur empfohlen werden kann, zumal der gesamte Reinertrag den Blinden zugeführt werden soll. (Ae)

45 Jahre Turnverein 1885 Wanne. Ein alter Pionier ist der Wanner Turnverein, der in den langen Jahren seines Bestehens viel für die Jugend und den Körpertüchtigungsgedanken getan hat. Heute dominiert die Jugend fast im ganzen Turn- und Sportbetrieb. Große Erfolge sind erzielt und werden immerwieder erneuert. Der große Stamm ist dem Verein eine wertvolle Stütze. Leitet heute Studienrat Wigge das Vereinsschiff, so waren es früher Leute, die ebenfalls mit ganzer Kraft sich der Turnerei gewidmet haben. Der Jugend hat man in der Göbenstraße ein eigenes Heim errichtet. Wird man auch in diesem Jahre von einer besonderen Feier absehen, so wird doch das goldene Jubelfest ein Ereignis für Wane-Eickel werden. (Ae)

Leichenfund an der Stadtgrenze. In der Nähe des Sägewerkes wurde aus dem Rhein-Herne-Kanal von einem Duisburger Schiffer eine männliche Leiche herausgezogen. Es handelte sich um den in Herne wohnhaften Invaliden Vennebusch, der schon mehrere Tage im Wasser gelegen haben muß. (Ae)

Westerholt.

Kostenloser Kursus

in der Freiw. Sanitätskolonne.

Durch die täglich vorkommenden Unglücksfälle, sei es im Verkehr auf der Straße oder im Arbeitsbetriebe sowie im Haushalt, ist es von großer Wichtigkeit, möglichst Mitmenschen sofort zur Stelle zu haben, die in der ersten Hilfeleistung Verletzter ausgebildet sind. Hat es sich doch bei vielen Unglücksfällen gezeigt, daß es bei einer großen Anzahl von Personen, die im Moment helfen möchten, jeglicher Kenntnis in der ersten Hilfeleistung fremd sind. Wie oft sind Menschenleben gerettet worden durch sachgemäße erste Hilfeleistung. Damit nun Interessenten die Möglichkeit haben, sich die Kenntnis in der ersten Hilfeleistung anzueignen, wird von der Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Westerholt ein Kursus abgehalten. Geleitet wird derselbe von dem Kolonnenarzt Herrn Dr. Brinkmann und beginnt Sonntag, 19. Oktober, 10 Uhr, in der Elisabethschule in Westerholt. Anmeldungen können am betr. Sonntag im Unterrichtsraum, oder bei dem Vorsitzenden Oberbahnhofsvorsteher Freund, oder bei dem Kolonnenführer Peter Pfaff, Im wilden Feld 11, gemacht werden. Der Kursus ist kostenlos.

Die Kampfbundgruppe von Westerholt-Bertlich versammelt sich am Sonntag 19.30 im Saale der Kleinkinderschulbaracke, Ringstraße, und hält Versammlung mit dem Thema „Der Ursprung der Bibel" unter der Leitung des Ortspfarrers Barlen. (au)

Gladbeck.

Aerzte und Apotheken. Am heutigen Sonntag sind in dringenden Fällen zu sprechen: für Gladbeck-Mitte Dr. Oberwittler, für Gladbeck-Süd Dr. Lueg, für Rentfort-Zweckel Dr. Lutter. Den Apothekendienst versieht die Schwanen-Apotheke, desgleichen den Wochendienst vom 18. bis 24. Oktober.

Der evangelische Arbeiterverein 1 Mitte hat heute um 16 Uhr seine Monatsversammlung im Vereinshaus. (W)

Freiwillige Sanitätskolonne. Die Jugendgruppe der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz veranstaltet heute im Gelände zwischen Bottrop und Gladbeck ihre Jahresabschlußprüfung. Der Ausmarsch beginnt um 8 Uhr. (W)

Wem gehört das Fahrrad. Bei einem hier wohnhaften Schlosser, der sich längere Zeit wohnungs- und arbeitslos herumtrieb, wurde eine Fahrrad, Marke Lieleyer, Nummer 848-2, beschlagnahmt. Es wird vermutet, daß der Täter das Fahrrad gestohlen hat. Der Eigentümer wolle sich bei der Kriminalpolizei melden. (W)

Werbung kostet Geld

Wenden Sie deshalb Ihr Geld richtig an. Meiden Sie alle wilden Reklamen und werben Sie durch die erprobte Gelsenkirchener

Allgemeine Zeitung

Ozonil jetzt billiger!

das vollendete selbsttätige Waschmittel, einfach im Gebrauch, liefert schneeweiße Wäsche und ist vollkommen unschädlich.

1 Paket 40 Pfennig · 1 Doppelpaket 75 Pfennig

dem angezündeten Grammophon, und der Rest der köstlichen, ein wenig verstaubten süßen Platten wanderte in ihren Brotbeutel.

Ein geschlagener Mann, kehrte Baragai nach dreimonatiger Abwesenheit in die Arme der mageren Kudia zurück.

Kleptomanie.

Von

Max Marschall.

Als letzte der im Vorraum wartenden Patienten betrat eine Dame das Sprechzimmer des berühmten Nervenarztes Dr. Bachner. Der Arzt ging der Eintretenden höflich einige Schritte entgegen. Eine interessante, fesselnde Erscheinung war diese Patientin, ein noch jugendlich frisches Antlitz, welches durch die in schönem Grau schimmernden glatt anliegenden Haare ungemein pikanten Reiz erhielt. Sie war nicht auffallend, aber mit großer Eleganz gekleidet.

Als der Professor, die Dame zum Sessel an seinen Schreibtisch geleitet, Platz genommen hatte und sie erwartungsvoll anblickte, begann sie mit leiser, leicht bebender Stimme zu sprechen: „Ich komme in einer Sache zu Ihnen, Herr Professor, die meinen Sohn betrifft. Frau Bankdirektor Ledermann ist mein Name, kennen Sie meinen Mann?"

„Dem Namen nach selbstverständlich", sagte der Professor verbindlich, „darf ich bitten, mir zu sagen, um was es sich handelt?"

„Es ist eine sehr heikle Angelegenheit, Herr Professor, wir sind sehr traurig, mein Mann und ich, sehr unglücklich, mein armer Mann besonders. Sie sind unsere einzige Hoffnung. Ihr großer Ruf, Ihre glänzenden Erfolge veranlaßten mich, bei Ihnen Hilfe und Rettung zu suchen —"

Der Professor lächelte geschmeichelt und verbindlich: „Ich fühle mich sehr geehrt, gnädige Frau, aber darf ich um nähere Einzelheiten bitten?"

„Ja, Herr Professor", seufzte die Dame, „es fällt mir schwer, aber es muß gesagt werden: mein Sohn leidet an Klep — an Klep —"

„Kleptomanie?" half der Professor aus.

„Ja, so nennt man es; er hat uns durch diese unselige Krankheit schon viele böse Stunden bereitet, er kann es nicht lassen, immer wieder kommt es über ihn, zu Haus, bei Fremden. Sonst ein guter Junge, es ist schrecklich!"

„Wie alt?", fragte der Professor.

„Knapp zwanzig Jahre, und, Herr Professor, wir wissen nicht, was mit ihm beginnen, daß diese unselige Gewißheit — erfassen Sie mir Einzelheiten, es ist furchtbar". Die Dame führte ihr Taschentuch an die Augen und schluchzte vor sich hin.

„Aber gnädige Frau, da wäre doch das einzig Richtige, den jungen Mann in einer geeigneten Anstalt, wenigstens für eine gewisse Zeit, unterzubringen, ich bin gern bereit, meinen Rat —"

„Das ist es ja gerade, was wir vermeiden wollen. Mein Mann in seiner Stellung, Sie verstehen. Wie entsetzlich peinlich, wenn etwas verlautet würde; ich komme zu Ihnen, ob Sie meinen Sohn vielleicht sehen, untersuchen und beobachten wollten. Vielleicht wäre es doch möglich, bei Ihrer so großen Kenntnis, Geld spielt keine Rolle, bitte, Herr Professor, helfen, retten Sie uns!"

Sie schluchzte in ihr Tüchlein und blickte den Arzt flehend an. Der hob beschwichtigend seine weiße ringegeschmückte Hand: „Nur ruhig, gnädige Frau, natürlich sind mir derartige Fälle nicht fremd, immerhin kann ich mir Ihren Sohn ja ansehen". Er sah auf seine schwere brillantenbesetzte Uhr, die an einer dicken Platinkette hing: „Wie wäre es heute nachmittag sechs Uhr? Ich habe allerdings keine Sprechstunde, aber in diesem außergewöhnlichen Fall —"

Er erhob sich, die Dame stand ebenfalls auf, tupfte sich nochmals die Augen und blickte den Professor glücklich lächelnd an: „Selbstverständlich, Herr Professor, ganz nach Ihren Wünschen, ich darf mir also erlauben, meinen Sohn Fritz zu bringen?"

„Aber, bitte, Punkt sechs, ich bin zu einer Herrengesellschaft geladen und meine Zeit ist gemessen".

Die Dame ging, vom Professor höflich bis zur Tür geleitet. — Am Nachmittag saß der Professor, schon in Gesellschaftstoilette, wartend im Sprechzimmer. Er war ein noch verhältnismäßig junger und schöner Mann und hatte eine Schwäche für elegante Kleidung und kostbare Schmucksachen, trug stets die brillantenbesetzte Uhr an der dicken Platinkette und in der Krawatte eine matte, sehr große und märchenhaft schöne Perle von riesigem Wert. — Pünktlich sechs Uhr öffnete die Assistentin die Tür, und herein kam die Frau Bankdirektor, gefolgt von einem schlanken, gut gekleideten jungen Mann.

„Hier mein Sohn Fred", stellte sie vor, dem Professor dabei einen Blick zuwerfend, den dieser wohl richtig deutete, denn er berührte mit keinem Wort die eigentliche Ursache der nun folgenden Untersuchung; er verwickelte den jungen Mann in ein lebhaftes Gespräch und verstand hierbei, ihn auch körperlich auf das eingehendste zu prüfen. Herz, Puls, Augen und Nervenreaktion; der junge Mann ging auf alle Fragen und Proben ein, während die Mutter beobachtend dabei saß. Endlich schien der Professor sich genügend unterrichtet zu haben, er gab der Mutter einen Wink, diese erhob sich hastig und sagte mit eigentümlich zitternder Stimme: „Geh hinunter zum Wagen, Fred, ich habe noch einige Worte mit Herrn Professor zu sprechen".

Kaum hatte der junge Mann das Zimmer verlassen, als die Frau Direktor sich mit Zeichen der größten Verwirrung und Aufregung an den Arzt wandte: „O Dott, Herr Professor, das ist ja fürchterlich, geradezu fürchterlich!"

Der Professor war aufs höchste überrascht: „Aber, gnädige Frau, was ist Ihnen? Ich bin überzeugt —", begann er zu dozieren — —

Etwas Schreckliches ist passiert, bitte, sehen Sie nur nach. Der arme Junge, ich muß zusehen und wage nichts zu sagen!"

„Aber was ist denn geschehen, gnädige Frau?"

„Fred hat wieder einen Anfall gehabt, er hat Ihnen die Perle, Uhr und Kette gestohlen, während Sie ihn untersuchten. Es ist furchtbar. Aber, bitte, ganz ruhig, Herr Professor, ich lauf hinunter und hole Fred sofort herauf, inzwischen haben Sie die Güte, bei meinem Mann anzurufen. Direktor Ledermann, Grunewald 18499, er muß unbedingt sofort hierher kommen, ich erwarte ihn hier mit Fred. Ach, es ist fürchterlich, ich komme sofort, Grunewald 18499!"

Unter Weinen und Schluchzen hatte sie dies alles herausgesprudelt und war aus der Tür, ehe der Professor überhaupt begriffen hatte, was geschehen war. Er fühlte nach seiner Krawatte, fort die Perle; er faßte nach seiner Weste, fort Uhr samt Kette. Instinktiv griff er nach seiner Brieftasche, fort war auch diese mit einer sehr erheblichen Geldsumme, die er sich, in Erwartung hohen Spieles in der heutigen Abendgesellschaft, eingesteckt hatte.

Er war einen Augenblick ganz benommen, bis sein Gehirn wieder funktionierte. Richtig, er sollte ja anrufen, auch die Nummer wußte er, Grunewald 18499, er griff zum Hörer. „Hier bei Direktor Ledermann", ertönte eine Stimme. „Hier Dr. Bachner, ich wünsche Herrn Direktor dringend persönlich zu sprechen". — „Bedaure, die Herrschaften sind seit zwei Wochen in der Schweiz". — „Wie bitte, aber Frau Direktor ist doch hier bei mir mit ihrem Sohn?" — „Aber nein, die gnädige Frau ist bestimmt nicht hier und einen Sohn haben die Herrschaften überhaupt nicht".

Der Professor ließ das Hörrohr sinken und stand kurze Zeit verblüfft. Plötzlich ging ihm die Erkenntnis auf, daß es sich hier um einen Gaunerstreich handele, dessen Opfer er geworden war. Natürlich, weder die Frau Direktor noch der Herr — Sohn — waren wieder erschienen, eine Verfolgung jetzt vollkommen zwecklos.

Der Professor wischte sich einige Schweißtropfen von der Stirn, er wollte sich eine Beruhigungszigarette anzünden, auch sein goldenes Etui vom Schreibtisch war fort.

Trotz seines Aergers konnte der Professor ein anerkennendes Lächeln nicht unterdrücken. Verdammt geschickt, diese Beiden, Mutter und Sohn; und er, der große Nerven- und Seelenforscher war glatt reingefallen auf den Schwindel. — Den Verlust, an acht- bis zehntausend Mark, konnte er ja schon verschmerzen, aber ein Stachel blieb doch zurück.

Der Rat des Polizeikommissars, so kostbare Schmuckstücken bei Untersuchung unbekannter Personen lieber nicht zu tragen, war nicht geeignet, seinen Aerger zu verringern.

Spiel- und Rätsel-Ecke.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Versteckrätsel.

Schnur, Nachbarschaft Bademeister, Schweiß, Wettrennen, Mut, Geduld, Blutrache, Notenpult, Seifenlieder, Gewürze, Beständigkeit, stets, Dichtung, Selbständigkeit, Zukunftsmusik, Schachspiel, Botenlohn.

Nur nach dem einen mußt du trachten,
Sei würdig stets dich selbst zu achten.
L. Träger.

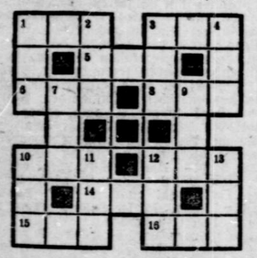
Kreuzworträtsel.

Waagerecht: 1. Leder, 5. Aal, 8. Oder, 9. Erle, 10. Taz, 11. Liebe, 12. Meran, 14. Ar, 16. Nebel, 18. Re, 20. Marat, 22. Alaun, 24. Gas, 26. Glas, 27. Hera, 28. Aar, 29. Aarau. — Senkrecht: 1. Lot, 2. Edam, 3. Degen, 4. Er, 5. Ate, 6. Alba, 7. Leere, 9. Einer, 11. Laban, 13. Remus, 15. Prage, 17. Lager, 19. Ella, 21. Tara, 23. Aar, 25. San, 27. Ha.

Zahlenrätsel.

1. E, 2. Bel, 3. Lebus, 4. Eugenie. Elbe, Else.

Silben-Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 1 Erotische Anetie, 3. Rauschgift, 5 Musikinstrument, 6 Altrömischer Kampfplatz, 8. Erdteil, 10. Tropenfrucht, 12. Blume, 14. Radiozubehör, 15. Schutzvorrichtung, 16. Mineralsalz.

Senkrecht: 1. Schulklasse, 2. Stadt in Nigeria, 3 Asiatische Halbinsel, 4. Reich in Asien, 7. Frauenname, 9. Halbedelstein, 10. Gepäck, 11. Deutscher Kirchenhistoriker des 16. Jahrhunderts, 12. Kontinentfülle, 13. Gestalt aus Don Carlos.

Bilderbild.



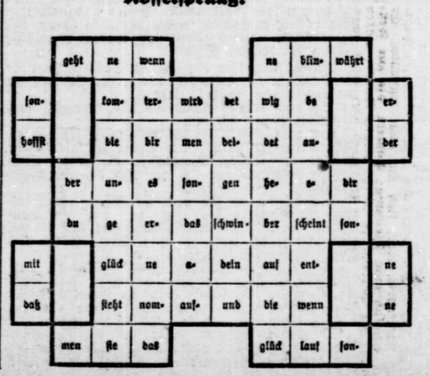
Wo ist das dicke Bleichgesicht?

Versteckrätsel.

In jedem der nachstehenden Sätze ist ein Wort versteckt, dessen Bedeutung dabei angegeben ist. Werden die versteckten Wörter richtig geordnet, so nennen ihre Anfangsbuchstaben den Titel eines Schauspiels von Ibsen.

1. Ich bin auch nicht ein einziges Mal mit meiner Schwester im Theater gewesen. (Verwandte.)
2. Den Brief nach Hannover schicke ich erst morgen ab. (Teil eines Gedichtes.)
3. In Messina herrschten nach dem Erdbeben die traurigsten Zustände. (Nebenfluß des Rheins.)
4. Hoffentlich wird die Polizei des sauberen Patrons bald habhaft. (Deutsche Stadt.)
5. Meine neue Wohnung ist ganz dicht am Tor gelegen. (Musikinstrument.)
6. Mein jüngster Enkel lernt leicht und gern. (Teil eines Hauses.)
7. Du hast schon wieder die Schlüssel in der Tasche behalten. (Baum.)
8. Ein solcher Reim erscheint mir geschmacklos. (Gefäß.)
9. Hole mir den Becher von Zinn, er steht auf dem Büfett. (Nebenfluß der Leine.)
10. Gestern früh sing er mit seiner Zeichnung an und hat sie schon heute vollendet. (Körperteil.)
11. Für Ewald ist das Fußballspielen der reine Verderb; sein Studium vernachlässigt er vollständig dabei. (Pflanze.)
12. Dieser Mensch ist feige, lieblos und eitel. (Nützliches Tier.)
13. Er spricht keine Silbe richtig aus. (Metall.)

Rösselsprung.



Unterhaltungsblatt

SONNTAGS-BEILAGE DER GELSENKIRCHENER ALLGEMEINEN ZEITUNG

Nr. 41 — Sonntag, den 19. Oktober — 1930

Der Güter herrlichstes: „Sieg".

Roman von Robert Keuders.

(Nachdruck verboten).

9

„Du wirst bleiben!"

„Warum?"

„Es wäre auffällig, wenn du ihm ausweichen wolltest. Zweifellos wird Professor Loebing erfahren, daß du mit Else verlobt gewesen bist. Wenn nicht gleich, so doch später."

„Ich — schäme mich, Antonie!"

„Dazu hast du keine Ursache. Schon vielen ist zugestoßen, was dir geschehen ist. Du brauchst dich nicht zu verstecken. Auch nicht vor Heinz, dem Rennfahrer und Musiker, noch weniger vor seinem Bruder, der ja dein Freund und Fachkollege ist."

Häbler seufzte tief auf.

„Denk daran, Ernst," sagte Antonie mit Wärme, „was du schon für die Wissenschaft geleistet hast. Denk an dein Werk, das — vielleicht schon bald — deinen Namen in der ganzen wissenschaftlichen Welt bekanntmachen wird; daß du als Sprachenforscher von Rang..."

„Ach, Antonie! Wer weiß, wann ich wieder imstande sein werde, zu arbeiten."

„Man hat es schwer mit dir!" seufzte Antonie. „Glaubst du, Ernst, daß ich es — gut meine mit dir?"

„Das glaube ich."

„Dann wirst du es mir nicht übelnehmen, wenn ich dir sage, daß du — anders werden mußt, wie du bisher gewesen bist."

„Anders? Welcher Mensch kann heraus aus..."

„Verstehe mich recht: Du mußt versuchen, auch andere Dinge — richtig einzuschätzen."

„Tue ich das nicht? Liebe! Verehre ich nicht die Kunst in allen ihren Formen, besonders die Musik?"

„Ich meine, du müßtest auch zum — Ungeistigen die richtige Distanz gewinnen —"

„Zum Sport?"

„Auch zu ihm, Ernst. Deine Ablehnung jeder nicht wissenschaftlichen oder geistigen Betätigung ist — Ueberhebung."

„Du sprachst einst anders, Antonie."

„Dann war ich im Unrecht. Heinz ist ein beredtes Beispiel dafür, wie sich Kunst und Sportbetätigung harmonisch vereinen lassen. Und auch sein Bruder Bernhard. Er soll in jüngeren Jahren ein berühmter Ruderer und Fechter gewesen sein und..."

„Ich bin eben anders."

„Besser?"

Häbler wurde rot unter dem forschenden Blick des Mädchens. Schwieg.

„Du findest keine Antwort? Ernst, höre auf mich: denke nach! Du bist ja so klug in anderen Dingen. Warum verbeißt du dich in Vorurteile? Ich will ganz, ganz aufrichtig zu dir sein: Der Gelehrtentyp, den du vertrittst, er... nun, er paßt nicht mehr in unsere Zeit."

„Mein Vater..."

„War ein alter Mann, aufgewachsen in ganz, ganz andern Zeiten und Verhältnissen."

„Ich bin nun mal so..."

„Dann — ändere dich. Fange an bei — verzeih! — deinem Aeußeren. Achte mehr auf deine Kleidung, deine Haltung. Vergrabe dich nicht in deine Bücher..."

„Treibe — Sport, willst du wohl sagen?" unterbrach Häbler sie mit sarkastischem Lächeln. Antonie sah ihm voll ins Gesicht: „Ja!"

Doktor Häbler lachte schrill auf.

„Du lachst, Ernst. Ich aber — deine wahre Freundin — meine es sehr ernst. Du hast Else verloren wegen deiner — Vorurteile. Noch ist es Zeit für dich, ein anderer zu werden. Suche dir eine körperliche Betätigung. Es wird deiner Gesundheit nützen, deiner Wissenschaft zugute kommen."

Schmerzlich zuckte es über Häblers Gesicht. Nach einer Pause der Ueberlegung sagte er: „Fasse ich zusammen, was du mir gesagt, so komme ich zu folgendem Ergebnis: Der Doktor Häbler ist ein verbohrter Bücherwurm: ein Professor aus den Fliegenden Blättern, rückschrittlich und dünkelhaft..."

Antonie hob die Arme: „Ernst!"

Der Doktor fuhr fort: „Anders kann ich es nicht verstehen."

„Willst es nicht!"

„Du sagst, ich solle mich besser kleiden, mir einen Sport suchen, der meiner Gesundheit zuträglich ist. Das ist liebevolle Fürsorge, für die ich dir danke."

„Laß, bitte, den Hohn!"

„Hohn? Hast du das nicht gesagt? Wie soll ich nun so einen Sport finden?"

„Heinz Loebing wird dir behilflich sein."

„Er!"

Doktor Häbler war aufgeschnellt, wie von einer Schlange gebissen.

„Ja, er, Heinz!... Ihr müßt — Freunde werden. Die Brücke schlägt Professor Loebing." — Nachdenklich war Häbler wieder in sich zusammengesunken. Er nahm die Brille ab und rieb seine Augen; fuhr sich mit den Fingern durch das wirre Haar. Endlich hob er den Kopf: „Ist das — kein — Witz. Meinst du das..."

„Ich halte es für richtig, wenn zwei so wertvolle Menschen wie du und Heinz sich verstehen."

„Vielleicht... sicher meinst du es gut, Antonie. Aber... nach all dem... Wie kann ich Loebing..."

„Grüble nicht lange, Ernst. Bedenke, was ich dir gesagt habe, klar und ohne Voreingenommenheit. Und — nie wieder such Vergessenheit wie — wie gestern!"

Unbeweglich stierte Häbler vor sich hin.

Antonie fuhr fort: „Ernst, wenn ich dir vielleicht weh getan habe mit meinen Worten, verzeih mir! Ich hielt es für — Freundespflicht..." Ihre Augen umflorten sich.

„Antonie!" Häbler griff nach ihrer Hand. „Antonie, ich glaube ja, daß du — es mit mir gut meinst. Aber..."

Ein Automobil fuhr vor. Lachen schallte durch das offene Fenster ins Zimmer.

Doktor Häbler wurde sehr bleich: „Das ist — Else."

Am Fenster stehend sagte Antonie: „Sie kommt mit Heinz."

Doktor Häbler stand schnell auf: „Ich gehe, Antonie. Ich..."

„Bleibe!" Antonie sagte es fast befehlend.

„Was soll das?... Warum?..."

„Ich bitte dich, zu bleiben, Ernst. Setz dich wieder und — sei unbefangen."

Gehorsam nahm er seinen Platz wieder ein. Aber seine Hände zitterten und wie ein Schleier zog es sich über seine Augen.

Das Brautpaar trat ein.

„Denke dir, Toni," rief Else der Schwester zu, „alle glauben, daß Heinz den Aithon am Sonntag schlagen wird. Und..."

Sie stockte. Ihr Blick fiel auf Doktor Häbler, der sich erhoben hatte und mit einer Verbeugung grüßte. Antonie löste die Spannung. Sagt: „Lieber Heinz, ich möchte dich mit einem guten Freund unseres Hauses bekanntmachen, Herrn Dozenten Dr. Ernst Häbler. Uebrigens ein Fachkollege und persönlicher Freund deines Bruders Bernhard, wie ich soeben erfahren habe."

Freundlich streckte Heinz dem Dozenten die Hand hin: „Freut mich aufrichtig, Herr Doktor."

Er fing einen dankbaren Blick Antoniens auf. Der Gelehrte verbeugte sich etwas linkisch und legte seine kalte Rechte in die Hand des Rivalen, der sie kräftig drückte. Jetzt trat auch Else näher: „N' Tag, Ernst. Schön, daß du Toni Gesellschaft leistest. Wie geht's?"

„Danke, so — leidlich."

Antonie zog die Schwester in eine Fensternische und flüsterte mit ihr. Die beiden Männer standen einander gegenüber. Heinz brach zuerst das Schweigen: „Setzen wir uns doch, Herr Doktor. Es ist gemütlicher. Else, Antonie, habt ihr nicht einen besseren Männertrunk im Hause? Ich sehe, meine Schwägerin hat Sie hier trocken sitzen lassen. Wie wär es mit einem Schnäpschen? Hätte gerade Geschmack darauf. Und Sie, Herr Doktor, werden gewiß nicht nein sagen?"

„Ihr sollt was Besonderes haben," sagte Antonie mit feinem Lächeln. Komm, Else, wir wollen was aussuchen für die durstigen Seelen!" Sie zog die überraschte Schwester mit sich aus dem Zimmer.

Doktor Häbler räusperte sich. Die Situation schien ihm wenig erquicklich. Aug' in Aug' mit dem siegreichen Nebenbuhler. Der aber schien der artige Strubel nicht zu empfinden. Fast herzlich sagte er: „Sie kennen also meinen Bruder Bernhard, Herr Doktor Häbler? Ja, das ist ein famoser Mensch! Wenn Sie sein Freund sind, müssen wir beide uns auch vertragen!"

Antonie hörte, eintretend, die letzten Worte. Wie ein Sonnenschein flog es über ihr Gesicht. Sie stellte eine Flasche Rotwein und Gläser auf den Tisch, goß den Herren ein:

„Ich glaube, Heinz, der Rotspon wird euch besser bekommen, als ein Kognak."

Sie wies auf das Etikett: „Ist das Beste, was wir im Keller haben."

„Bravo, Antonie! Du hast, wie immer, das Richtige getroffen. Willst du nicht ein wenig bei uns bleiben?"

Ohne die flehenden Blicke Doktor Häblers zu beachten, antwortete Antonie: „Ihr müßt mich und auch Else schon entschuldigen. Wir haben einige Kleinigkeiten zu erledigen."

„Aha! Wirtschaftsgeschichten, nicht wahr? Na, dann seid ihr entschuldigt. Wir, der Doktor und ich, werden uns über eure Abwesenheit einstweilen mit dieser Dame" — er hob die Flasche — „trösten. Sie ist — ihrem Aeußeren nach — keine schlechte Gesellschafterin.

Wieder waren die Herren allein. Heinz hob sein Glas: „Prost, Herr Doktor Häbler!"

„Ihr Wohl, Herr Loebing!"

„Berni kommt morgen. Da können Sie Bruder sehen feiern, Herr Doktor. Haben Sie meinen Bruder lange nicht gesehen?"

Die offene Art Loebings, vor allem, daß er vermied, auf ihre „Bekanntschaft" vom Tage vorher anzuspielen, tat dem Doktor wohl. Seine Befangenheit wich.

„Vor ein paar Monaten traf ich ihn bei einem Kongreß in München, nachdem ich mehr als zwei Jahre nur schriftlich mit ihm in Verbindung war. Früher, als er in Berlin las, standen wir uns sehr nahe. Ich verdanke ihm viel und schätze ihn als Wissenschaftler, wie als Menschen sehr, sehr hoch."

„Ich habe Berni seit Jahr und Tag nicht gesehen. Wir schreiben uns auch sehr wenig. Ich bin ebensowenig ein Freund vom überflüssigen Briefeschreiben wie er. Wir wissen, daß wir uns gern haben, daß wir uns freuen, uns zu sehen. Und geht alles seinen gewohnten Lauf, so braucht man nicht lange Skribte zu verfassen, die den Schreiber wie dem Leser nur die Zeit stehlen. Wie sah er denn aus, der alte Knabe, als Sie ihn zuletzt trafen?"

„Oh, gut. Es scheint, daß er überhaupt nicht älter wird. Stramm und immer..."

„Durstig, nicht wahr? Ja, unser Berni war immer ein flotter Mensch. Sehen Sie, Herr Doktor Häbler: Der Berni ist ganze zehn Jahre älter als ich. Aber an Kraft und Gewandtheit ist er mir weit überlegen. Und ich bin doch schließlich auch kein Schwächling. Berni macht heute noch die schwierigsten Kletterturen; rudert stundenlang. Ich bielte das nicht aus. Haben Sie gar kein Interesse für Sport?"

„N... hatte es wenigstens nicht — bisher. Meine wissenschaftlichen Arbeiten..."

„Aber bester Herr Doktor! Mein Bruder hat doch auch schon einiges geleistet in seinem Fach — das auch das Ihrige ist — aber für körperliche Betätigung hat er immer Zeit gefunden. Das hält ihn jung und frisch."

„Herr Professor Loebing ist ein großer, starker Mann."

„Geworden, geworden! War ein recht mickriger Junge. Lang aufgeschossen, bleich, wie ein Krautwie der Bechmesser singt. Erst als Student macht er sich heraus. Und sehen Sie mich an. Ich bin absolut kein Athlet. Nur etwas über — mittelkräftig. Und habe auch meine Sportpuppe."

„Ich weiß, Herr Loebing. Sie sind ein berühmter Sportsmann."

„Ich weiß aber noch mehr von Ihnen, Herr Loebing," fuhr Häbler mit Wärme fort, „Sie sind auch ein gottbegnadeter Musiker..."

„Ein Dilettant, sonst nichts! Uebrigens wohoer?“ Häbler lächelte geheimnisvoll.

„Gewiß hat Antonie geplaudert.“

„Fräulein Antonie hat mir verraten, daß Heinz Loebing und der Komponist Harro Loehr, dessen Klavierquintett auf mich einen starken Eindruck ausgeübt hat, persioneninig sind. Sie hat mir auch erzählt, daß der von mir hochverehrte Künstler Leo Fahrmann ihr Freund ist.“

„Nein, diese Frauen! Alles müssen sie ausplaudern!“

Heinz füllte die Gläser von neuem. Häbler schien mit einem Entschluß zu kämpfen. Setzte an zum Sprechen, brachte kein Wort hervor. Endlich stieß er sein Glas, hob es gegen Heinz: „Ihr Wohl, Herr — Harro Loehr!“ stieß er — etwas heiser — hervor.

„Das Ihrige!“

Sie tranken. Heinz sah den Doktor in die Augen. Dieser richtete sich mit einem Ruck auf: „Herr Loebing ich — möchte — als Mann zum Manne —“ er stockte.

„Herr Doktor, wenn Sie mir etwas zu sagen haben, bitte...“

„Ja, Herr Loebing, ich muß gestehen, ich hatte gegen Sie ein starkes Vorurteil, das ich... das ich, da ich Sie nun kennengelernt habe, abbitten muß!“

„Bester Doktor!“

„Verstehen Sie, Herr Loebing! Sie wissen, wie — Else...“

„Lassen wir das doch, Herr Doktor Häbler!“

„Nein, Herr Loebing, ich muß sprechen. Verzeihen Sie... Gestern abend haben Sie mich in — dm — in einer merkwürdigen Verfassung...“

„Schwamm drüber.“

„Bitte, Herr Loebing, lassen Sie mich ausreden. Mein gestriger Zustand... nun, ich wollte Vergessenheit suchen. Und nun... habe ich erkannt, daß Sie der Mann sind, der... Also: ich wünsche Ihnen beiden, werden Sie glücklich!“

Er strich sich über die feuchte Stirn.

Eine Art Rührung überkam Heinz. Aufstehend reichte er dem Gelehrten die Hand: „Ich danke Ihnen, Herr Doktor Häbler; danke Ihnen aufrichtig. Sie sind ein guter Mensch.“

„Ich habe überwunden, Herr Loebing. Ich habe die Bitternis der Niederlage, der Enttäuschung erlebt. Ich weiß: auch Sie haben einmal das Gefühl gehabt, besiegt zu sein: es ist keine Schande, einem überlegenen Gegner zu weichen. Sie waren mir überlegen im Kampfe um — Else. Sie haben es verstanden, die richtigen Waffen richtig zu gebrauchen, während sich...“ mit einem Seufzer brach er ab.

„Und sind wir heut geschlagen,
Wir schlagen morgen wieder wohl...“

zitierte Heinz und schüttelte kräftig des Doktors Hand. „Merken Sie sich das Sprüchlein, Doktor! Mit ihm hat einst Else mich aufgepulvert. Jetzt wollen wirs gut sein lassen...“

Häbler wollte sprechen.

„Kein Wort mehr darüber! Wir haben uns ausgesprochen, uns kennengelernt. Jetzt wollen wir uns vertrazen... nein, mehr! Wir wollen Freunde sein! Prost Ernst!“

„Prost — Harro Loehr!“

„Auf du und du?“

„Auf du und du!“

Die Gläser klirrten aneinander, die Hände fanden sich.

„Was werden die Mädels sagen?“ lachte Heinz. „Pst! Sie kommen... jetzt — Würde!“

Else trat ein, hinter ihr die Schwester.

„Heinz,“ sagte Else, du bleibst doch zum Essen?“

„Ja, gerne!“

Häbler trat vor, wollte sich verabschieden.

„Mensch!“ rief Heinz, „du willst gehen? Es ist doch selbstverständlich, daß die Einladung auch für dich gilt. Du hast doch Zeit, Ernst?“

Die Schwestern sahen sich an. Ganz rund wurden ihre Augen vor Erstaunen.

Heinz wandte sich an sie: „Was guckt Ihr, Mädels? Der Doktor und ich haben mit Antoniens famosen Rotspon Brüderschaft getrunken. Jetzt bleiben wir alle vier beisammen: essen, trinken, sind vergnügt. Und am Nachmittag — gegen Abend vielmehr — fahren wir auf die Avus. Will mir mal die Konkurrenz noch ein bißchen begucken. Morgen früh fahre ich noch einige Runden und übermorgen, heidi; geht's an den Asthon!“

Nach dem Essen saß das vierblättrige Kleeblatt gemütlich im Rauchzimmer beisammen. Heinz, der bisher fast allein für die Unterhaltung gesorgt hatte, war still geworden. Sinnend rauchte er seine Zigarette, manchmal — wie taktierend — die Finger der rechten Hand bewegend. Er stand auf und ging in das nebenan liegende Musikzimmer, dessen Türe offen stand.

„Höre, Else!“ sagte Antonie leise.

„Heinz spielt.“

Die drei lauschten.

„Er spielt wundervoll,“ flüsterte Doktor Häbler. „Dieser Anschlag!... Kennst du die Komposition, Antonie?“

Diese schüttelte den Kopf: Nein, sie ist mir fremd. Aber schön, sehr schön. Ein Hymnus auf Glück und Freude...“

Das Klavierspiel verstummte. Else blickte durch die Tür. Loebing lehnte am Flügel und schrieb in ein Büchlein; ging einige Schritte — wie nachdenkend — hin und her. Setzte sich wieder an den Flügel und griff einige Akkorde. Schrieb wieder...

(Fortsetzung folgt)

Die Frau seiner Träume.

Roman von E. A. Schmant.

Copyright 1930 by Verlag Alfred Bechthold. in Braunschweig.

(Nachdruck verboten.) 6

In der Richtung, die Murr eingeschlagen hatte, befand sich ein See. Man sagte, daß er unergründlich sei. Einmal soll man versucht haben, die Tiefe zu messen, aber es soll nicht gelungen sein. Bilder hatte es erzählen gehört. Und er dachte sich nun wieder: „Wenn ich ihn jetzt erschlage und in den See werfe, kein Mensch hat es gesehen, niemand weiß etwas davon. Sie können ihn dann suchen, sie werden ihn aus dem nicht herausbringen. Der gibt nichts mehr heraus, wenn er es einmal in Besitz genommen hat.“

Er griff wieder die Hacke auf und umspannte fester den Stiel. Er schwang sie einmal drohend um seinen Kopf. Der Körper duckte sich. Die Sehnen und Muskeln spannten sich.

„Nein, ich will nicht zum Mörder werden,“ sagte er vor sich hin und warf die Hacke wieder weg.

Er hörte die Schritte Murrs, die sich immer weiter von ihm entfernten.

„Vielleicht kommt doch noch alles anders. Vielleicht sehe ich auch zu schwarz. Aber ich will meine Hände rein behalten, ich will nicht zum Mörder werden,“ endete er seine Gedanken.

Karel Murr hatte wieder umgedreht und kehrte nun zurück. Er ging wieder an Bilder vorüber, und wieder begegneten sich ihre Blicke.

„Es ist alles in Ordnung“, sagte er, zu ihm hingewendet, nur um irgend etwas zu sagen.

Bilder arbeitete weiter, sein Mund blieb stumm, er gab keine Antwort. Nur in seinen Augen brannte noch immer das gleiche, unheimliche Feuer.

Murr sah es wohl. Er schritt rasch weiter. Es war ihm so sonderbar zumute diesmal — —!

*

Karel Murr wußte ganz genau, wann Bilder sich in den Gruben befand und wann er daheim sein konnte.

Und als er wußte, daß Sever Bilder sich unter Tag befand, da ging er wieder zu Darry hin. Er hatte den festen Vorsatz gefaßt, daß es unbedingt zu einer Entscheidung kommen mußte. Er fühlte, daß Sever ihm nicht mehr freundlich gesinnt war. Er hatte vielleicht Verdacht geschöpft, konnte aber nichts sagen. Vielleicht ließ er nun Darry seinen Zorn entgelten.

Es war jedenfalls ein unerträglicher Zustand, der so rasch wie möglich beseitigt werden mußte.

Es gab ja nur zwei Möglichkeiten: entweder ging Darry mit ihm, oder sie blieb ihrem Vorsatz, bei Sever auszuharren, treu. Und dann, wenn dies der Fall sein sollte, dann wußte Murr, was er zu tun hatte.

Er hatte alles bis ins Kleinste bereits vorbereitet und durchdacht.

Für beide Möglichkeiten hatte er bereits Vorsorge getroffen.

Darry wußte, daß er wiederkommen würde, nur hatte sie nicht gedacht, daß es so rasch sein würde.

Sie hieß ihn freundlich eintreten und suchte nach Worten, um ihn von der eigentlichen Sache abzulenken. So entstand wiederum ein gewisses Schweigen zwischen den beiden Menschen.

„Wir wollen uns nicht gegenseitig das Leben schwer machen, Darry,“ begann Karel nach einer Weile, als er sah, daß Darry sich abmühte, ein Gespräch zu eröffnen.

„Du weißt, Darry, warum ich wieder zu dir gekommen bin. Ich will mir deine Antwort holen. Ich will haben, daß du mit mir gehen sollst, irgendwohin, wo wir nur allein sind und wo wir an nichts mehr aus unserer Vergangenheit erinnert werden.

Karel — — mußt du wieder von dem sprechen?“ Seine Stirn bekam Falten und das Gesicht färbte sich dunkler.

„Ich kann nichts dafür, wenn dir dieses Gespräch vielleicht unangenehm erscheint und nicht behagt“, erwiderte er etwas gereizt.

„Karel, ich habe nie gesagt, daß es mir unangenehm erscheint, aber du weißt, daß wir von solchen Sachen nicht sprechen dürfen. Du hast eine Frau daheim, und ich habe einen Mann.“

„Ich kann nicht mehr zu Theresa zurückfinden, Darry, kannst du das denn nicht mehr einsehen?“

„Du hast es vielleicht noch nicht versucht, aber es muß gehen, Karel. Es scheint dir vielleicht ungeheuerlich, aber es ist doch im Grunde genommen sehr leicht. Und Theresa wird sich freuen, wenn du wieder zurückgefunden hast. Sieh, sie wird leiden, erst hat sie das Kind verloren und nun muß sie mitansehen, wie auch du dich von ihr abwendest. Kannst du es verantworten, daß Theresa an ihrem namenlosen Schmerz, den sie empfindet, zugrunde geht?“

„Du quälst mich, Darry“, stöhnte Karel dumpf auf.

„Ich will dir nur helfen, Karel. Ich will dich nur zurückführen auf den geraden Weg, den du bisher gegangen bist. Glaube mir, wir würden einen falschen Weg einschlagen, wenn wir nun zusammen entfliehen.“

„Das ist nicht wahr“, brauste Karel Murr auf, „wenn du das sagst, dann verleugnest du dein Gefühl. Wenn wir zusammen aus dieser Enge fliehen, in die wir nun gekommen sind, weil wir uns eben fanden, so folgen wir nur der Stimme unseres Herzens. Unser Herz sagt uns, daß wir zusammengehören, wir haben schon vor langer Zeit zusammengehört. Du darfst die Stimme deines Herzens nicht unterdrücken und totschlagen, du sollst ihr folgen“.

Darry schwieg. Darauf konnte sie ihm keine Antwort mehr geben.

„Ich weiß, du gibst mir in deinem Innersten recht, aber du hast Furcht vor diesem Weg, den ich mit dir nun gehen möchte. Aber wozu fürchten? Daß du Bedenken, daß es dir vielleicht schlechter gehen wird, als bisher — —? Ich kann daran doch nicht glauben. Und wenn, Darry, ich bin nicht reich, aber ich habe doch ein kleines Vermögen noch beisammen, wenn ich das abziehe, was Theresas Zukunft sicherstellen soll. Ich habe an alles gedacht“.

Darry weinte still vor sich hin.

Erregt sprang Karel auf und nahm ihren Kopf in seine Hände. Sie sah ihn an, ein Zittern ging durch ihren Körper.

„Darry komm, wir wollen gehen, wir wollen alles zurücklassen und jenseits des Meeres ein neues Leben beginnen. Wir wollen die Vergangenheit vergessen. Ich will dir helfen, daß du in das neue Leben hinüberfindest. So antworte doch, Darry —!“

Darry Bilder stand auf, ihre Gestalt wuchs, sie wurde groß und mächtig. Zwei Tränen lagen noch auf ihren bleichen, fast durchsichtigen Wangen. Stolz und erhaben stand sie vor dem Manne.

Und sie sprach mit ruhiger, klarer Stimme, die keinen Einwand mehr duldete.

„Karel, du willst meine Antwort hören. So höre sie. So lange noch ein Atemzug in mir ist, so lange werde ich meinem Mann treu bleiben. Ich werde ihn den Schwur, den ich geleistet habe, nicht brechen. Ich kann nicht mit dir gehen, Karel!“

Karel Murr lachte kurz auf. Es war das Lachen eines Menschen, der dem Wahnsinn schon nahe ist.

„Weißt du auch, was du sagt, Darry?“

„Ich weiß es genau, Karel!“

„Und doch weißt du es nicht, denn du vergißt dabei, daß du nicht nur mein Leben, sondern in erster Linie auch dein eigenes Leben zerstörst“.

„Das weiß nur der Himmel, Karel. Er wird unsere Wege weiter lenken, so wie er sie bisher geleitet hat. Ihm wollen wir vertrauen!“

Wieder lachte Murr schrill auf.

Darry drohte nun umzusinken. Sie war am Ende ihrer Kräfte. Die letzten Sekunden hatten sie aufgerieben. Sie hatte den schwersten Kampf ihres ganzen Lebens auszufechten gehabt, sie hatte sich bemüht, nicht darin zu unterliegen.

Nun war sie fertig — — — am Ende ihrer Kraft.

Karel wollte nicht weiter in sie dringen, er wußte, daß ein Weitersprechen ihren seelischen Zusammenbruch jetzt bedeutete. Er zwang sich zu einem ruhigen und freundlichen Ton. Nahm ihre Hände und strich langsam, leise darüber hin.

„Darry, sei mir nicht böse, wenn ich so gesprochen habe, aber ich konnte nicht anders. Ich bitte dich, sage mir nicht, daß dies deine letzten Worte gewesen sind. Du bist aufgeregt, du hast es dir vielleicht nicht genügend überlegt. Ich will jetzt gehen und dich allein lassen. Ich will morgen nochmals kommen und mir dann deine allerletzte Antwort holen“.

„Karel, du willst mich morgen wieder quälen — —?“

„Nein, ich will dich nicht quälen, ich will nur dein Bestes. Ich will deinem Leben den Inhalt geben, der ihm bisher gefehlt hat“.

Darry schüttelte den Kopf.

„Mein Leben hat von nun an Inhalt genug, Karel“.

„Aber es soll schöner und freier werden. Das eigentliche Leben für uns beginnt ja nun erst, wenn wir zusammen fortgehen von hier“.

Wieder überlief ein Zittern ihren Körper, der langsam die stolze, hochaufgerichtete Haltung verlor.

Karel küßte sie und verließ rasch die Wohnung.

Als er gegangen war, brach Darry zusammen. Ihr Körper zuckte und ein Tränenstrom brach sich Bahn. Und immer wieder murmelte sie unter Tränen: „Ich kann nicht, ich kann nicht, und wenn ich auch daran sterben muß — — —.“

*

Vorher und auch späterhin verbrachte Karel keine schrecklichere Nacht als diese, die nun folgte.

Der Mann ging Stunden um Stunden, ununterbrochen, ruhelos in seinem Arbeitszimmer auf und ab und prüfte nochmals all das, was in den letzten Tagen so ungeheim über ihn hereingebrochen war. Er fragte sich hundertmal, ob er die Verantwortung übernehmen konnte, das Leben eines anderen Menschen nun an sich zu reißen und bestimmend in dessen Schicksal einzugreifen.

Er fragte sich hundertmal, ob seine Sinne nicht doch einer Täuschung verfallen waren.

Aber er mußte es verneinen; er wußte und er fühlte es, daß es hier keine Sinnestäuschung mehr gab. Und er glaubte sich berechtigt, in das Schicksal eines anderen Menschen einzugreifen.

Sein Entschluß gewann in dieser Nacht die feste, unverrückbar feste und unabänderliche Form: — — es mußte so geschehen, wie er es wollte. Darrys Vorurteile mußten gebrochen werden. Sie mußte mit ihm gehen, und wenn sie es nicht tat, dann konnte er nicht mehr weiterleben. Er sah keine Möglichkeit vor sich, einen anderen Weg einzuschlagen.

Vielleicht war es Feigheit, aus dem Leben fliehen zu wollen, wenn es nicht ging, wie er es sich gedacht. Ein guter Christ sollte und durfte das ja auch nicht. Aber ein Kompromiß mit seinem Ich konnte er in diesem Fall nicht schließen.

Und Darry — —?

In dieser Nacht hatte sie keine Sekunde die Augen geschlossen. Sie hatte wie tot im Bette gelegen, hatte sich nicht gerührt, die Augen offen, die Nerven zum Zerreißen angespannt.

Es gab für sie eigentlich nichts mehr zu überlegen, sie hatte Karel bereits ihre letzte Antwort gegeben. Aber sie fürchtete sich vor dem Augenblick, wo er am nächsten Tage vor sie hintreten würde und sie nochmals darum fragen würde. Sie wußte, daß sie ihm nichts anderes sagen würde.

Daß sie nicht mittommen konnte.

Und doch dachte auch sie darüber die ganze Nacht nach. Sie handelte korrekt, wie jeder Ehrenmensch gehandelt hätte, und im Sinne ihres Ehegelübdes und des Glaubens. Aber sie verleugnete die Stimme ihres Herzens, sie betrog sich selbst dabei.

Wenn sie Sever alles erzählt hätte, vielleicht hätte er dem fürchterlichen Seelenkampf dieser zwei Menschen ein Ende bereitet und sie mit Karel ziehen lassen.

Vielleicht wäre aber auch in ihm die blinde Wut aufgestiegen und er hätte sich zu einem Schritt hinreißen lassen, den er nachher bitter bereut hätte.

Sie wollte Sever nicht das Herz schwer machen — — sie wußte, mit welch inniger Liebe er an ihr hing und daß sein Leben ruiniert war, wenn sie ihn heute verließ.

Lieber wollte sie seelisch zugrunde gehen, als einem anderen Menschen das Herz brechen.

Und noch immer hatte sie die Ueberzeugung, daß auch Karel von seinem Vorhaben abstehen würde, daß alles noch zu einem guten Ende kommen würde.

Und auch diese Nacht verging. Ein Tag brach an, der Tag der alles entscheiden sollte.

Die Stunden schlichen träg dahin, sie wollten nicht vergehen.

Murr hatte Unlust zur Arbeit, alles verdroß ihn. Er dachte nur an die eine Stunde, wo er mit Darry wieder beisammen war, wo er sich die Antwort von ihr holen konnte.

Und endlich war sie gekommen.

In rasender Hast eilte er zu ihr hin.

Sie öffnete ihm. Um ihre Augen lagen dunkle Schatten, sie zeugten von einer durchwachten Nacht. Ihr Gesicht war blässer als sonst.

Sie küßten sich lange und innig. Es war kein Kuß der groben, brutalen Sinnlichkeit, es war ein Kuß der reinsten und hehrsten Liebe. Es konnte ja nichts Schöneres und Edleres geben, als die Liebe dieser beiden Menschen, die sich ihr ganzes Leben gesucht und nun erst gefunden hatten.

Sie ahnten nicht, daß in diesem Kuß letztes Erkennen, allerletztes Geben an den anderen enthalten war, daß es der letzte Abschiedskuß in diesem Leben war — — —

*

Sever befand sich in den Gruben unten.

Er hatte mit seiner Belegschaft die erste Nachtarbeit, die zwei Stunden bis nach Mitternacht dauerte. Dann wurden sie erst wieder abgelöst.

An diesem Abend wäre er am liebsten, wenn es angegangen wäre, daheim geblieben. Er hatte ein so sonderbares Gefühl den ganzen Tag gehabt. Er wußte selbst nicht, was mit ihm los war.

Es lag ihm in den Gliedern, er hatte einen schweren, übernächtigen Kopf, er hatte ebenfalls eine unruhige Nacht verbracht. Oft war er nachts wach geworden und hatte nicht geahnt, daß Darry auch mit offenen Augen neben ihm lag. Er mußte ununterbrochen an Karel Murr denken und an das Verhältnis zu seinem Weibe. Es wollte ihm nicht mehr aus dem Kopf gehen. Irgend etwas mußte dahinter sein. Er hatte am Morgen nach dieser Nacht Darry angesehen, und es war ihm so vorgekommen, als wenn ihre Augen rot gewesen wären. Sie mußte heftig geweint haben.

Warum weinte sie denn nur — — —?

War sie nicht mehr an seiner Seite glücklich —?

Liebe sie vielleicht den Ingenieur — —?

Er fühlte instinktiv, daß um ihn herum etwas vorging.

Und so war er mit einem schweren, kummervollen Herzen an diesem Abend eingefahren und hatte viel darum gegeben, wenn er diesmal daheim hätte bleiben können. Er stand wie gewöhnlich unten auf seinem ihm zugewiesenen Posten und arbeitete. Er arbeitete mechanisch, dachte gar nicht daran, daß er arbeitete. Seine Gedanken waren unablässig daheim bei seinem Weibe.

Einmal flog ihm ein scharfer Splitter hart an die Schläfen. Er zuckte zusammen, der Schmerz riß ihn aus seinem Grübeln heraus.

„Es muß irgend etwas los sein daheim“, sagte er halblaut vor sich hin.

Und urplötzlich hatte ihn eine große Unruhe gepackt. Er wurde nervös und wußte gar nicht mehr, was er tat. Er tat Handgriffe, die keinen Sinn hatten, er starrte vor sich hin und begann unverständliches Zeug zu reden.

Plötzlich riß es ihn hoch. Er streckte die Hände aus, die Muskeln spannten sich, und die Brust wölbte sich. Die Adern schwollen ihm dick an und eine brennende Röte überzog sein Gesicht. Die Augen begannen zu funkeln.

„Der Hund ist bei ihr — —“, brüllte er.

Vielleicht hätte es jemand gehört, den Schall der Stimme, verstanden hatte es sicherlich keiner. Denn Bilder stand auf einem ziemlich einsamen Arbeitsposten. Er arbeitete fast immer allein.

Er wußte, wenn er jetzt um die Erlaubnis bitten würde, heimzugehen, daß man ihm dieses Ansinnen glatt abschlagen würde. Er hatte keine Möglichkeit heimzukommen. Man würde ihn wieder hinunterschicken, und vielleicht bekäme er für dieses Ansinnen sogar einen Tadel zu hören. Wer einmal unten war, der mußte ausharren. Da durfte man nur krank werden, wenn man Aussicht haben wollte, während der Arbeitszeit wieder hinauf zu kommen.

Er sieht den Ingenieur vor sich, wie er in seine Wohnung eintritt. Er sieht, wie Darry ihm entgegeneilt, wie sie sich umarmen, wie sie sich küssen.

Um seine Ruhe ist es geschehen. Er hat die Selbstbeherrschung verloren. Er hat nur den einen Gedanken mehr: so rasch wie möglich hinaus, nur hinaus und sofort nach Hause.

Er weiß, daheim wird er den Mann antreffen — — — bei seinem Weib — — —!

Wie ein verwundetes Tier brüllt er auf. Er wirft das Arbeitszeug weg und schleicht sich nach vorne. Wenn er ungesehen bis zu dem Förderstuhle gelangt, wenn ihn niemand hört, dann könnte er von diesem Ort hier wegkommen — — — dann wäre die Möglichkeit gegeben, daß er heimkäme.

Nur einen Augenblick überlegt er noch, dann schleicht er sich weiter vor. Er weiß, Arbeiter stehen in den seltensten Fällen dort. Sie sind ja alle auf ihrem Platz jetzt. Es kann nur sein, daß der Ingenieur herunterkommt, um zu kontrollieren. Doch den vermutet er ja bei seinem Weib. Der wird jetzt nicht herunterkommen — — —!

Und er schleicht hin zum Aufzug und springt hinein, im nächsten Augenblick drückt er auf den Knopf und surrt, wie er sich aufwärts bewegt.

Bis jetzt ist es sehr leicht gegangen. Oben wird es dann gefährlicher. Hier lauert bei jedem Schritt, den man macht, die Gefahr. Wenn sie ihn hier oben erwischen, ohne Erlaubnis, dann ist er verloren. Dann werfen sie ihn noch in der nächsten Stunde auf die Straße. Und da nützen dann alle Entschuldigungen und Gründe nichts.

Oben angekommen, sieht sich Sever vorsichtig um. Nichts rührt sich. Die Beamten befinden sich in ihren Büros, die Maschinisten haben sich wahrscheinlich auch ein bißchen hingelegt, von denen hat er nichts zu fürchten. Er klettert vorsichtig und leise heraus und rennt hinaus. Nun kann ihn niemand mehr erwischen. Und wenn der Zufall es will, daß sie ihn unten vermissen, so gibt es noch immer Ausreden genügend. Er kann in einem anderen Schacht gewesen sein. Das Bergwerk ist ja schließlich groß und die Stollen weitverzweigt — — —

Die Nacht nahm ihn auf.

Er sah nicht einmal die Hand vor Augen, so dunkel war es. Kein Schatten lief vor ihm her, als er in die Nacht hineinrannte. Nun würde ihn nichts mehr verraten.

Er eilte seinem Hause zu.

Niemand hatte ihn gesehen — — —

(Fortsetzung folgt)

Baragais Fahrt ins Paradies.

Skizze

von

G. W. Beyer.

Niemand weiß so recht, was den Tuarez Baragai aus dem Hoggar dazu veranlaßte, eines Nachts um den Brunnen Aulegi zu schleichen. „Nichts Gutes“, sagte jedenfalls der ehemalige Weißgardist und jetzige Schafzüchter Iwan Kernilow und legte dem Wüstenmanne die schwere Pranke auf die Schulter: „Komm mit, Brüderchen! Hier wird keine Gelegenheit zum Räubern ausspioniert.“ Baragai verstand zwar nichts vom Kauderwelsch, doch die Faust des Russen machte sichtlichen Eindruck auf ihn. Nur als er in einer Ecke saß, die Hände auf dem Rücken gebunden, verrieten seine Mienen empörtes Unbehagen. „Brumme schon!“ hielt ihm da Kernilow die Faust unter die Nase. „Morgen schaffen wir Dich nach der Militärstation.“ Dann setzte sich der Russe mit seinen beiden Landsleuten und Teilhabern an den Tisch.

Baragai riß die Augen auf. Nicht des knurrenden Magens wegen, sondern weil er das Benehmen der Drei zu komisch fand. Hing da an einem Faden von der Decke ein weißer Stein herab, und jeder leckte daran reibum, bevor er einen Schluck aus der Schale nahm. Anscheinend schmeckte es ihnen ausgezeichnet. „Seht doch den Kerl glotzen!“ lachte einer. „Du möchtest wohl auch ein wenig am Zucker lecken?“

Zucker war das einzige, was Baragai verstand. Zucker, von dem daheim im Hoggar Wunderdinge erzählt wurden, wie herrlich er schmecken sollte. „Zucker!“ Da band Iwan Kernilow den weißen Stein aus der Schlinge und hielt ihn dem Gefangenen vor den Mund: „Leck, Du Galgenvogel!“ Und Baragai begriff. Er leckte, schloß die Augen: „Köstlich!“

Die Russen lachten. Dann blieben sie am Tische sitzen und sprachen aufeinander ein. Von Timbuktu schien mitunter die Rede zu sein, und Baragais Hirn formte einen Gedanken: Timbuktu! Die Lieder der Tuaregs nannten es die Märchenstadt. Die leider immer spärlicher werdenden Karawanen, die sie im Hoggar noch überfielen, zogen nach Timbuktu. Warum? Weil es den Zucker dort gab, den weißen Zauberstein.

Als Kernilow am anderen Morgen seinen Gefangenen fortbringen wollte, war der Vogel ausgeflogen. „Laß ihn laufen!“ fluchte der Russe und nahm sich vor, den Postenkommandeur um erhöhte Patrouillentätigkeit zu bitten.

Doch Baragai dachte nicht mehr an Ueberfall. Der Stammesälteste schimpfte weidlich, als der Kundschafter zurück kam: „Dort gibt es nichts zu rauben.“ Dann ging Baragai in das Zelt zu Kadia, dem Kummer seiner Seele, die ihm schon acht Kinder geboren hatte und doch nicht satt werden wollte, wie es der Tuareg von seinen Weibern verlangen kann: „Mein Täubchen, ich habe eine Fahrt vor mir und werde zwei Monate ausbleiben.“ Er nahm ihr die Goldkette, ein Bentestück, vom Hals, bestieg sein Kamel und tauchte im Süden unter. Und Kadia weinte hinter beiden her, hinter dem Kamel und der schönen Kette.

Baragai hatte Glück. Drüben im Tanesrust traf er eine Karawane, der er sich anschließen durfte. Vier Wochen dauerte es, bis er in Timbuktu eintritt. Eine neue Welt erschloß sich ihm dort. Er starrte in die Verkaufsbuden und in die Bazare, in die Länden der Europäer. Baragai war ratlos.

So sah ihn Ibrahim, der Händler: „Was suchst Du, Sohn des Hoggars?“ Baragai war glücklich, gebrochene Heimatklänge zu hören: „Allah segne Dich für Deine Frage. Zucker will ich, Zucker!“ — „Den kannst Du bei mir haben Billig!“ Er zog ihn in seine Bude hinein und stöberte aus einem Winkel zwei verstaubte Platten Zucker auf: „Da sieh, für diese Pracht würde der Prophet im Paradies den lockenden Armen aller Houris entfliehen.“ Baragai lief das Wasser im Munde zusammen. Er griff nach den Platten. Seine Zunge streckte sich dem köstlichen Schatz gierig entgegen.

„Halt!“ verbarg da Ibrahim rasch das edle Gut hinter dem Rücken. „Hast Du Geld?“ — „Geld?“ Baragai griff in den Gürtel und zog Kudias Kette hals hervor. „Gut“, sagte Ibrahim, und sein regsamer Geist bemühte sich umsonst, den märchenhaften Verdienst zu errechnen. „Gib her!“ Da sah er die ganze Kette. Ein Vermögen und ein dummer Tuareg! „Schneide sie durch und nimm Dein Teil!“ forderte Baragai. Doch Ibrahims Augen hingen am Gold: „Nein, sie würde wertlos sein.“ In blitzschnellen Gedanken durchstöberte er den Laden: „Was hänge ich ihm dafür auf?“

Da fiel ihm das trichterlose Grammophon ein, das ein Franzose für zehn Franken verpfändet und nicht wieder eingelöst hatte. Eine Platte war dabei. Mit bebenden Fingern zog er den Kasten hinter einem Warenregal auf und legte die Platte auf. Dann stellte er das Wunder auf den Tisch, und dem sprachlosen Tuareg klangen weich und schmelzend die weinerlichen Töne eines alten Schlagers entgegen: Sous les ponts de Paris.

Acht Minuten währte das Spiel. Bevor das letzte Wimmern der abgeleierten Platte erstarb, ließ Ibrahim vorsichtshalber den Abteilhebel umschnappen: „Na, wie ist es?“ Wortlos gab Baragai ihm Kudias Goldkette, verbarg Zuckerplatten und Apparat unter dem grauen Burnus und stolperte aus dem Laden. Er trug die Freuden des Paradieses im Arm.

Diesmal vertraute er sich seiner Karawane an. Konnten ihn nicht die Reisegefährten berauben, wenn sie ahnten, welcher Schatz wohlverpackt an seinem Sattel baumelte? Wie ein Gespensterreiter eilte Baragai Nacht um Nacht der Heimat entgegen. Tagsüber lag er abseits des Karawanenweges hinter einer Düne und träumte von den Wonnen des Paradieses auf Erden. Eine Platte Zucker wollte er opfern. Sicher gab ihm Atabair, da'ür gern die schöne Tochter, deren Hüfte ein Mann mit beiden Armen nicht umfangen konnte.

Doch eines Abends suchte Baragai umsonst nach den Kamelspuren im Sand. Er ritt zurück, nach Westen, nach Osten, und dann wußte er, daß er sich verirrt hatte. Verirrt! Und im Schlauch war nur noch für zwei Tage Wasser, im Beutel lagen vier armselige Datteln!

Am fünften Tage war das Wasser aufgebraucht, der Dattelvorrat zu Ende, und noch fündete kein Strich am Horizont die heimatlichen Berge. Der Durst quälte. Taumelnd ritt Baragai, und morgens hatte er kaum noch die Kraft, das Tier abzusatteln. Am siebten Tage griff er nach seinem Schatz, den Zuckerplatten. Die eine, auf deren langsamen Genuß er sich so gefreut hatte, sie konnte ihm vielleicht das Leben retten. Er wollte an ihr lecken. Doch die Zunge war vertrocknet. Da biß er mit schwindender Kraft hinein und zerkaute ein Stück unter Schmerzen: O Zucker, wo sind die Freuden des Paradieses?“ Das Kauen wurde zur Qual. Baragai mußte absetzen. Ermattet lag er neben dem verendenden Kamel.

Doch dann kam noch Schrecklicheres. Der trockene Zucker brannte ihm im leeren Magen, und zu den Qualen des Durstes kamen die Schmerzen der Hölle. Baragai fühlte: Das ist das Ende! Er wollte es wenigstens durch den Gesang der Houris verschönen, der im Zauberstaben dort einzesperrt war. Mit zitternden Händen zerrte er den Apparat hervor. O Schreck! Er hatte vergessen, zu fragen, wie man die paradiesischen Stimmen dem Wunderding entlockte. Was wußte er auch davon, daß der Zammerkasten keine Kurbel mehr besaß und von Ibrahim mit der Zange aufgedreht worden war? Er fingerte hier, er fingerte da. Er suchte die Platte zu drehen. Umsonst! Da stieß sein Daumen an den Abstellhebel. Allah ist groß, die Houris sangen: „Quäk, quäk, quäk, rrrr...“ Dann schwiegen sie für immer. Da legte sich Baragai müde in den Sand, bereit zu sterben.

Zum Bedauern der Geier von Djanet kam es nicht so weit. Zwölf Stunden später fand eine französische Patrouille der dortigen Militärstation den ohnmächtigen Tuareg. Sie brachte ihn ins Fort und langsam wieder auf die Beine. Doch vorher kochte sie der nächtlichen Kühle und des schönen Zuckers wegen einen Becher Kaffee über

Sonntagsgedanken

Von einer ganz besonderen Kunst.

Von
Reinhold Braun.

Jetzt fange ich an zu spüren, daß ich nicht nur schwimmen und turnen kann, sondern daß ich das schwerste Stück im Leben — das Untertauchen, werde ausführen können.
Leo Tolstoi.

Das Untertauchen . . .

Sehen wir ihn bei diesem Worte nicht vor uns, den großen Weisen und Liebenden im Bauernkittel, wie er königlich der Welt entschreitet, um sich ganz in den Mantel der Einsamkeit zu bergen, die für den wahrhaft schöpferisch Lebenden in den tiefsten Stunden die große Trostmutter ist?

Freude, unvergeßliche, da man noch ein guter Springer und Kletterer war, da man sich stolz zu den Dauerschwimmern zählte, da man in goldenen Ferientagen auf edlem Tiere im Königsgefühl echter Reiterschaft durch ostpreußischen Morgenwald galoppierte! So das eigene Leben! Ja und dann kam's, daß man dem allen entsagen mußte, weil ein Leiden kam. Und da merkte man, daß auch dieses Stiller-werden-müssen Kraft erforderte, viel mehr noch als das andere, vielleicht gerade darum, weil man noch nicht alt war.

Aber wie gering ist das anzuschlagen, wenn ich an den Freund denke, der als junger Offizier — es war noch vor dem Kriege — durch einen Sturz vom Pferde aus der Freude eines jungen, starken, zukunftsreichen Lebens für immer an den Fahrstuhl gefesselt wurde! Da war einer, der sich, obwohl noch blutjung, als ein Meister in der Kunst des Untertauchens in Tolstois Sinne offenbarte.

Und — — wie viele haben in der Umwälzung unseres heutigen Lebens das stille, starke Untertauchen üben müssen. . . .

Aus strahlender Wirksamkeit mußten sie schreiten in einen stillen Winkel, der für die Müden und ganz Alten Zuflucht bedeutet, aber für Menschen in der Vollkraft . . . !

Wieviele hatten sich auf den Genuß erarbeiteter Spargroschen gefreut, ja, und dann kam das Untertauchen in ein Darbeleben.

Wenn einmal die „geschichtliche Ferne" von all den Ereignissen dieser Zeit gewonnen sein wird, dann wird auch das Heldentum des stillen Deutschlands eine gerechte Würdigung finden.

Viel Kraft, viel Kraft hat das alles gefordert. Viel Größe blieb im Verborgenen . . .

Aber die deutsche Seele hat nicht zuletzt in der Art solcher Tapferkeit, in der Kunst solchen Untertauchens ihren alten Schildglanz bewahrt.

„Das schwerste Stück im Leben . . ."

Wo Gott in der Kraft ist, da wird es zur Meisterschaft, da geschieht alles aus der Stille des adligen Herzens, aus der Vornehmheit jenes Innetums, das Heimat hat im wahrhaft Lebendigen und den Dingen, die nicht von dieser Welt sind.

Wo Gott in der Kraft ist, da holt der Mensch aus der Tiefe bei dieser seiner seelischen Tauchkunst Kleinod um Kleinod herauf und manches wird ihm unerwartet bereitet . . .

Und bei dem echten, dem kämpferischen, allzeit nach seiner Steigerung sehnsüchtigen Menschen wird, was Zwang war, zur Freiheit, was Unglück schien zum eigentlichen Glück.

Zeigt sich eines Menschen Größe nicht zuerst darin, wenn er in ein ganz Andersartiges, ihn in bequemen Zeiten Undenkbares geworfen wird? Wird nicht erst dann offenbar, was an ihm ist? Wenn erst einmal die Wellen über uns zusammenschlagen, dann erkennen wir, wieviel Atem, Lebens- und Gottesatem in uns ist.

Und ist das Untertauchen nicht auch ein Schwimmen, ein unsichtbares, ein unter dem Druck die Kräfte regen und ein sich behaupten? Müssen wir nicht lernen, da von neuem die Augen aufzumachen? Aber wenn wir das gelernt haben, öffnet sich dann nicht eine ganz andere Welt für uns, die dem gewöhnlichen Blick sich nicht erschließt? Für die der Mensch der Alltagsstraßen keinen Sinn, aber auch keine Kraft hat . . .

Was wedes Schicksal war, kann sich mit unserm Willen, unserer Liebe, unserm Gotwerbundensein in etwas verwandeln, das doch noch sein Gutes hat, das uns heimführt zu unserm wirklichen Leben, ja, es ist für manchen zu einer nie geglaubten Gnade geworden . . .

Christentum in Rußland.

Für Donnerstag nachmittag hatte die evangelische Frauenhilfe die ihr angeschlossenen Frauen und interessierten Kreise in das evangelische Gemeindehaus eingeladen, um einen Vortrag von Frau Pastor Prof. Hahn über die Lage des Christentums in Rußland entgegenzunehmen. Da Frau Professor Hahn aus einem früheren Besuch schon bekannt ist, war es kein Wunder, daß der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war, als Pastor Sewing die Erschienenen begrüßte. Nach einem einleitenden Vortrag des Frauenchores nahm Frau Professor Hahn das Wort zu ihrem zu Herzen gehenden Vortrag, der ein Licht auf die Lage des Christentums, insbesondere des evangelischen im Sowjetstaat wirft. Frau Hahn ist dazu in der Lage, da sie die Schrecken der Revolution und der Umwertung aller Werte in Rußland mitgemacht hat. Sie verlor ihren Mann, der in Dorpat an der Universität lehrte. Zeiten unermeßlichen Leides und der schwersten Verfolgungen haben er und seine Frau erdulden müssen, bis er schließlich doch das Opfer der Bolschewisten wurde. Ohne Furcht ging er in den Tod. — Doch von sich selbst und ihrem Leiden erzählt sie weniger. Ihr Schicksal ist nur eins von den vielen tausenden, die um ihr Bekenntnis zum Christentum leiden. Was sie in dürren Worten sagt, ist eine einzige Anklage, ein einziges Leid. Hat das Christentum im allgemeinen schwer unter der Gewalt des herrschenden Systems zu leiden, so liegen die Dinge für die evangelischen Christen besonders schwer. Der Sowjetstaat sieht in den Christen das stärkste Bollwerk gegen seine zersetzenden Tendenzen. Solange das Volk noch an Gott glaubt, solange bestehen auch noch Ehe, Familie und Sittlichkeit. Zwar ist die Zeit vorbei, wo man Priester und Gläubige zu Tausenden hinschlachtete, doch geht der Kampf im geheimen um so furchtbarer weiter. Mit den unerhörtesten Schikanen geht man gegen die Christen vor. Sie sind Staatsbürger zweiter Klasse. Ein beliebtes Mittel ist es, die Pastöre, die ja kein festes Einkommen haben, so zu besteuern, daß sie nicht zahlen können. Dann pfändet man ihnen alles weg. Das Ende sind dann schwere Freiheitsstrafen wegen Steuerhinterziehung. Junge Leute, die studieren möchten, wird dieses unmöglich gemacht, wenn von ihnen bekannt ist, daß sie noch so „rückständig" sind und an Gott glauben. Ueberall arbeiten die Spitzel, so daß nicht einmal Verwandte einander trauen. Selbst die Kinder richtet man dazu ab. Sie müssen in den Schulen angeben, ob die Eltern etwa an Gott glauben. Trotz aller Not und Verfolgung lebt das Christentum. Die russische Regierung hat auf Drängen der Staaten dem Christentum Rechte gewähren müssen. Nun sehen die Gewalthaber, wie das Volk in die Kirchen strömt und sich den neugegründeten Gemeinden anschließt. Da wurde der Bund der Gottlosen ins Leben gerufen, eine Organisation, die mit staatlichen Mitteln arbeitet und aufklärend wirken will. Die Glaubensbrüder in Rußland bedürfen unseres Beistandes, damit sie stark in ihrem schweren Kampfe bleiben. Ein Gutes hat auch diese Notzeit. Die Christen im Sowjetstaat, gleich welcher Richtung, haben sich als Brüder erkannt und kämpfen gemeinsam um die Freiheit des Glaubens. In einem kurzen Schlußwort klärte Frau Hahn an sie gestellte Fragen. Mit einem Aufruf an alle, wachsam und stark im Glauben zu bleiben und den atheistischen Zersetzungserscheinungen in Deutschland energisch entgegenzutreten, endete Frau Hahn ihren Vortrag. Pastor Sewing beschloß die Versammlung, nachdem noch einmal der Chor mit einem Vortrag erfreut hatte, mit Gebet.

Gelsenkirchener Kleinkunstbühnen.

Siegfried Wildhagen

im Variete Walterscheid.

Die Bilanz des zweiten Oktoberprogramms: Gute Artisten und zufriedene Gäste. Und diese Nüancen muß ein Programm haben, wenn es wechselvoll, buntscheckig, wenn es eine atemraubende Sache sein will! Buntscheckig ist gesagt: so schreiend und widerspruchsvoll die Farben sind, die Temperamente der Artisten, die Art ihrer Leistung . . . das scheinbar Gezensätzliche, das hintereinander abrollt, es muß in seiner Gesamtheit eine harmonische Leistung sein, es muß zusammenpassen, es muß aufeinander abgestimmt sein. Das Variete Walterscheid ist noch jung. Und doch — es mag im ersten Augenblick etwas abstrakt klingen — zeigen seine Programmzusammensetzungen, daß durch den „Bau" der richtige artistische Wind weht. Die Direktion ist auf dem rechten Wege, mit einem ausgezeichneten Fingerspitzengefühl für Gelsenkirchen das Richtige zu treffen. Das zweite Oktoberprogramm steht in achtbarer artistischer Höhe. Margot Boree konferiert schelmisch mit einem kleinen Schalk in den schönen Augen. Sie produziert sich später noch als ausgezeichnete Stimmungssoubrette. Ihre Schlager „schlagen ein". In Margot Morelli stellt sich eine ausgezeichnete Tanzkünstlerin vor. Eine fabelhafte Figur, ein gesundes Tanzempfinden und eine erstaunliche Geleniakeit sichern von vorn herein ihren Erfolg. Tadellos ihr Lausbubentanz und ihre Tanzschöpfung! Das Schwarzwälder Gesangduo, die Zwei Steinmetz, treten in ihrer heimischen, niedlichen Landestracht auf. Für ihr entzückendes Liebeswerben konnten sie starken, berechtigten Beifall ernten. Und dann . . . pp . . . Paul Pommer! Für niemand anders ist es wohl so schwierig, den Kontakt zwischen Podium und Zuschauer herzustellen wie für den Komiker. Paul Pommer gelang es am ersten Abend noch nicht so recht. Aber seine gesunde komische Veranlagung lassen ihn bestimmt schon bald den richtigen Nerv finden. Der Clou des Programms ohne Zweifel: Siegfried Wildhagen! Der Mann mit der Oberarmstärke von 45 Zenitimeter . . .! Eine erstaunliche Kraftleistung. Er legt sich mit dem Rücken auf ein mit Nägeln besticktes Brett, legt über seine starke Brust eine dicke Bohle und darauf kommt . . .: Ein Amboß von gut viereinhalb Zentnern und acht Mann aus dem Publikum . . .! Vor dieser Sensation bietet er noch starkes Bandeisen und Stabeisen mit Knie, Arm und Zähnen. So stark wie Siegfried Wildhagen ist, so stark ist auch diese Nummer! Etwas ganz erstklassiges!
(—ke)

Kaimers Künstlerspiele.

Bei Kaimer, Bochumerstraße, hat ein neues, hervorragendes Künstlervölkchen seinen Einzug gehalten. Von 20 Uhr bis 24 Uhr hält dieses das vollbesetzte Kabarett in Stimmung. Nicht zuletzt ist das der unermüdlichen Kapelle Ossy Baxa mit seinen Wiener Solisten zuzuschreiben, die temperamentvoll und schmittig sich zu den Herzen der Hörer spielten. Die bewährte artistische Leitung von Kurt Riedel sorgt für eine reibungslose Abwicklung des vielgestaltigen Programms. Joe Reschen, gewandt und pikant als Ansager, servierte uns zunächst den internationalen Tanzstar Lena Posadowski, die sich mit einem entzückenden Walzer, geboten im Biedermeierkostüm, vorstellte und dann einen glutvollen, mitempfundenen Zigeunertanz zu Brahms Musik folgen ließ. Im weiteren Verlaufe des Abends erfreute sie noch einmal mit internationalen Tanzspielen, die in einer Tanzstudie die vollkommenste Verkörperung fanden. Ein anschließender Czardas brachte begeisterten Beifall. Der Komiker Georg Hertel, Spezialist für „Gemütskranke", ist eine Sensation für sich. Meisterstückchen sind seine Abhandlungen über die mitgebrachte Ziege und die brillante Wiedergabe des altbewährten „Erlkönigs". Hilda und Will in ihrem Exentrik Comic Act Humsti Bumsti vollbrachten auf doch verhältnismäßig beschränktem Raume beachtliche Leistungen. Baras Song and Musikboys traten mit „Hallo Moskau", eine jazz-sinfonische Dichtung hervor und stellten mit dieser stark atonalen, im Rhythmus stets wechselnden, ansprechenden Komposition die Kunst jedes Einzelnen unter Beweis. Hedy Alberti, die übersprudelnde Soubrette, sorgt für Humor. Ihre kräftig-volle Stimme interpretiert eine Reihe beliebter, prickelnder Schlager. Der ihr aus dem Saale kräftig entgegendröhnende Refrain zeigt, daß sie mit den Gästen Kontakt gefunden hat. Joe Reschen hat sich neben seiner Ansagertätigkeit noch mehrfach als Solist ins Rampenlicht zu bemühen. Mit urwüchsiger, natürlicher Laune bietet er Komik und überraschende Zungenfertigkeit. „Meine Waschfrau hat gesagt!" Sein Repertoire ist äußerst reichhaltig. Hedy Alberti und Joe Reschen beenden das exquisite Programm mit dem niedlichen, inhaltsreichen Sketsch: „Der gepreßte Onkel". Die Handlung webt sich um einen weiberfeindlichen alten Herrn, der seinen gegen seine Einwilligung verheirateten Neffen enterben will, und dem nun die junge Frau selbst ins Haus kommt, ihn von seiner Sucht zu heilen. Die Darbietungen verdienen ein volles Haus. Es ist sicher, daß sich derartige Künstlervorstellungen auch von selbst von Mund zu Mund empfehlen.
—er.

*

Kaimers Künstlerspiele. Die neueingeführten Frühkonzerte mit Künstlereinlagen erfreuen sich beim Publikum einer ganz besonderen Beliebtheit. Für den heutigen Sonntag morgen ist der Beginn des Konzertes auf 11 Uhr festgesetzt. Georg Hertel, Hedy Alberty und die anderen neuengagierten Künstler werden das Frühkonzert verschönern. Ein Besuch ist besonders zu empfehlen.

Bierstall Wattenscheid. Der Stallwirt ladet für die kommenden Tage nach seinem Bierstall in Wattenscheid ein, der nach dem Umbau etwa 5000 Personen fassen wird. Der erste Teil des Umbaues ist nunmehr vollendet und, man muß sagen, daß man sich den großen Bierstall in seiner neuen Gewandung sehr gut vorstellen kann. Jeden Tag erstklassiges Konzert der Hauskapelle.

Ausstellung plastischer Kunst. Am 26. Oktober wird im Georgshaus am Neumarkt in Gelsenkirchen eine Ausstellung plastischer Kunst eröffnet, die einen interessanten Ueberblick über das Schaffen unserer heutigen Künstler gibt. Es handelt sich um Werke von drei jungen, hier aus dem Westen stammenden Bildhauern, die ihre Ausbildung an der Kunstakademie in Düsseldorf erhalten haben. Die drei Freunde haben die Fülle von Anregungen von der überwiegend aus Technik und materiell beeindruckten Umwelt in durchaus verschiedener Weise aufgefaßt und umgewertet, und es ist gerade außerordentlich reizvoll, diese Verschiedenheit beim Vergleich der ausgestellten Plastiken kennen zu lernen.

Schülerkonzert

von Emma Sybilla Zimmer.

Schülerkonzerte sind immer Zweckkonzerte: Die Schüler sollen zeigen, was sie können, um damit für das pädagogische Talent ihres Lehrers Zeugnis abzulegen; die Eltern sollen hören, daß ihre Kinder sich nicht scheuen, auch vor einem größeren Publikum zu spielen. Man wird natürlich keine ausgereiften Leistungen erwarten dürfen; umso besser ist ein Einblick in die Ziele und Methoden des Unterrichts möglich. In dieser Beziehung kann man von dem Konzert der Schüler und Schülerinnen von Fräulein Emma Sybilla Zimmer nur das Beste sagen. Den Vorträgen der Jüngeren haftet naturgemäß das Schulhafte noch sehr an, immerhin spielten sie sauber, exakt und mit guter Auffassung. Eine durchaus achtbare Leistung bot Heinz Totzek auf der Geige; sein Spiel zeigte Anlagen zu einer guten Technik, es fehlt ihm nur noch die Wärme des Tons und ein gepflegteres Legato. Auch eine für ein Geigenquartett gesetzte Melodie von Gluck wurde gut gespielt. Unter den fortgeschritteneren Schülern ragten die Geiger vor den Pianisten hervor. Beethovens Klaviersonate in F-Dur (Albert Lindenau) war technisch und in der Auffassung noch unfertig; dem Spiel fehlt die Rundung des Tons und die Verinnerlichung der Auffassung. Karl Gallasch, Ernst Laarmann, Walter Stasch und Walter Lengsfeld standen sich in ihren Leistungen gleich. Die Conzertone für zwei Violonen und Klavier von Mozart und sein Trio für zwei Violinen und Viola zeugten von guter Schulung und Auffassung. Eine sehr gute Technik hat sich schon Ernst Salk angeeignet, das bewies er in einem schon etwas schwierigeren Violinkonzert von Beriot, das allerlei Klippen für einen jungen Violinisten aufweist, wie Doppelgriffe und Flageolett-Töne. Sein Spiel errang mit Recht besonderen Beifall. Den abschließenden Höhepunkt des Abends bildete das Konzert für zwei Violinen und Klavier in D-Moll von J. S. Bach. Die erste Geige war mit Otto Poganski besetzt, der dem kontrapunktischen Satz viel Verständnis entgegenbrachte und auch den Bachschen Stil gut traf. Die zweite Violine spielt Frl. Zimmer selbst, den Klavierpart hatte Frl. Hilde Knümann übernommen. Der auch melodisch ansprechende langsame Satz war voll tiefer Innerlichkeit, der ganze Aufbau dadurch besonders durchsichtig, daß der wunderbare weiche Ton Frl. Zimmers mit dem etwas strengeren der ersten Violine wirkungsvoll kontrastierte. Von dieser Weichheit können übrigens die Schüler noch viel profitieren. Die Auswahl gerade dieser letzten Stücke zeugte von gediegenem musikalischem Geschmack der Lehrerin. Umrahmt war die etwas zu lange Vortragsfolge durch Vorträge des Schülerorchesters. Der Saal des evang. Vereinshauses in Schalke, in dem das Konzert stattfand, wies einen erfreulich guten Besuch auf.
du.

Städtische Veranstaltungen

In der Schauburg Buer werden im kommenden Winter im Rahmen der städtischen Veranstaltungen 12 Theatergastspiele durch das Theater der Stadt Münster gegeben. Die Eröffnungsvorstellung findet am nächsten Dienstag statt, die Wagners romantische Oper „Der fliegende Holländer" bringen wird.

*

Eine Vormietekarte für die zwölf Gastspiele, die in vier Raten bezahlt werden kann, kostet für den Sperrsitz 40.— Mk., für den ersten Platz 30 Mk., für den zweiten Platz 17 Mk. und für den dritten Platz 9 Mk. Ausgabestellen: Rathaus Buer (Zimmer 17) und Hans-Sachs-Haus (Zimmer 228). Vorgesehen sind 8 Schauspiele und 4 Opern. Tageskarten zu 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 4 Mk. sind ebenfalls in den vorgenannten Verkaufsstellen, außerdem bei der Westischen Buchhandlung (Buer), Urbanusbuchhandlung (Buer), bei den Verkehrsvereinen Buer und Horst, bei den Buchhandlungen Volmar und Przyluzki (Herten) und am Dienstag an der Abendkasse zu haben. Spielbeginn: 19,30 Uhr.

Aus den Parteien.

Evang. Volksdienst Schalke. Montag 19,30 Uhr findet die Versammlung statt im evang. Vereinshaus, Grillostraße 110. Referent Pastor Gill, Buer-Resse.

Frauengruppe Bismarck der DVP. Am Montag, den 20. Oktober, Handarbeitsstunde im Vereinslokal Mehring. Anfang 14 Uhr. Am kommenden Donnerstag findet unsere Versammlung statt.

Königin-Luise-Bund.

Bezirksgruppe Bismarck-West.

Heute, 19. Oktober, findet bei Buchmüller, König Wilhelmstraße, ein gemütliches Beisammensein statt. Tasse und Verlosungsteil nicht vergessen. Gäste herzlich willkommen. Anfang 17 Uhr.

Jugendgruppe Gelsenkirchen. Montag 20. Oktober, 20 Uhr, Pflichtversammlung bei Oehler, Roonstraße. Wegen Besprechung der Teilnahme an der Straßensammlung der Kriegsgräberfürsorge am 2. November wollen die Jungmädchen restlos erscheinen. Auch nicht dem Bunde angehörende junge Mädchen können sich zur Teilnahme an der Sammlung, am Montag in der Versammlung melden.

Ortsgruppe Gelsenkirchen. Donnerstag, den 23. Oktober, findet die Verpflichtung der Kameradinnen der Ortsgruppe Wattenscheid bei Bien (evang. Kirche) durch unsere Landesverbandsführerin, Frau Kaltbenner, statt. Teilnehmerinnen treffen sich pünktlich 19 Uhr am Neumarkt.

Witterungsbericht.

Das über dem nordatlantischen Ozean gelegene Tief hat sich verstärkt und entwickelt Niederschlagsgebiete, die auch Nordwestdeutschland berühren werden. Infolge der Zufuhr maritimer Luft nimmt die Witterung wieder einen unfreundlicheren Charakter an. In Deutschland war es heute früh vielfach heiter, bei Temperaturen zwischen 8 und 14 Grad. Der Kahle Asten hatte mäßigen Südwestwind, heiteres Wetter, 9 Grad.

Aussichten bis Montag: Stärkere Bewölkung, Uebergang zu Regenwetter. Temperaturen sinkend, aber keine Nachtfrostgefahr.

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Riemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Reiger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Aus der Technik. Der Ingenieurverband Köthen hat für das Sommersemester 1930 einen Semesterbericht herausgebracht, der in der Form eines technischen Magazins interessante Darstellungen über die Gewerbe-Hochschule Köthen enthält. Einige Verbandsmitglieder, darunter der Reichsrundfunk-Kommissar Dr. Ing. h. c. Hans Bredow, haben aus ihrem heutigen Tätigkeitsbereich Beiträge geliefert. Der Bericht legt ein beredtes Zeugnis dafür ab, daß die Gewerbe-Hochschule Köthen, die ihren Lehrplan auf der Obersekundareife aufbaut, auf ein erfolgreiches Semester zurückblicken kann. Freunden der Anstalt stellt der Ingenieurverband, Köthen, e. V., den Semesterbericht gern kostenlos zur Verfügung.

Geschäftliche Mitteilung.

Preissenkung bei gleich guter Qualität und gleicher Menge. Gehälter und Löhne werden verringert, also müssen auch die Preise herunter. Die Hersteller von Ozonil haben sich den Verhältnissen angepaßt und den Preis für das Paket auf 40 Pfg., für das Doppel-Paket auf 75 Pfg. herabgesetzt. Selbstverständlich bleiben Qualität und Menge die gleichen wie vorher. Was Ozonil, das vorzügliche, selbsttätige, sparsame Waschmittel ist, weiß jede erfahrene Hausfrau. Für alle Weißwäsche gibt es nichts schonenderes und billigeres. Ozonil wäscht Wäsche wunderbar. Die jetzt eingetretene noch weitere Verbilligung dieses Qualitäts-Waschmittels wird auch für die Hausfrauen Veranlassung sein es zu erproben, die bisher noch anderen Produkten den Vorzug gegeben haben.

Heute:

Unterhaltungsblatt

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten



Ich habe einen guten Kampf gekämpft,
ich habe den Lauf vollendet,
ich habe Glauben gehalten.



Gott der Herr nahm am 17. Oktober, nachmittags 5 Uhr, meinen innigstgeliebten Mann, unsern treusorgenden Vater, Sohn, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Herrn Johann Orzelski

im Alter von 54 Jahren zu sich in sein Himmelreich.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Wilhelmine Orzelski
geb. Hinz
nebst Kindern und Anverwandten.

Gelsenkirchen, Berlin, Saargebiet, Düsseldorf, Essen, Horst, den 18. Oktober 1930.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 21. Oktober, nachmittags 2½ Uhr, vom Sterbehause, Wiehagen 78.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Nachruf.

In der Nacht zum 18. ds. Mts. verstarb nach langem schwerem Leiden der

Stadtinspektor

Herr Heinrich Lücke

im Alter von 40 Jahren. Herr Lücke stand seit dem 1. November 1908 im Dienste der ehemaligen Stadt Buer bezw. der Stadt Gelsenkirchen. Seine unermüdliche Pflichttreue und sein leutseliges Wesen sicherten ihm die Achtung und das Vertrauen seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter.

Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt bleiben.

Gelsenkirchen, 18. Oktober 1930.

Der Oberbürgermeister.

Für die uns anläßlich des Todes meines lieben Mannes, unseres guten Vaters erwiesene herzliche Teilnahme sowie für die reichen Kranzspenden sagen wir allen Freunden, Bekannten und Nachbarn, die unseren lieben Entschlafenen durch ihr Geleit ehrten u. Herrn Pfarrer Meyer für seine trostreichen Worte am Grabe unseren

tiefgefühlten Dank

Frau Witwe August Voth und Kinder

Danksagung

Allen, die ihre Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes und guten Vaters durch Karten und Kranzspenden bekundet haben, sowie allen denen, welche meinen lieben Mann und guten Vater die letzte Ehre erwiesen, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Mückeley im Hause und Herrn Pastor Bönnebruch am Grabe, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Frau Wwe. Johann Hartwich
nebst Kindern.

Gelsenkirchen, den 19. Oktober 1930.

Bevor Sie einen Grabstein
kaufen, besichtigen Sie das reichhaltige Lager der
Steinbildhauerei F. Densborn, Gelsenkirchen,
Lager: Ring- und Schultestraße und Süd-Friedhof.
Büro: Wannerstraße 25.
Spezial-Geschäft für geschmackvolle Grabsteine.
Reihen-Denkmäler von 20.- Mk. an

Färberei Kunze
Hochstraße 22, Tel. 21872.
Bismarckstraße 154.
König-Wilhelmstraße 42
Bochumerstraße 160
Schalkerstraße 164
Trauersachen sofort!

Vertreter mit gut. Kundenkreis in der Zigarren- und Gastwirtsbranche gesucht. 20% Provision. Postfach 18, Leipzig W 35/46.

Durch die allgem. Wirtschaftsnot gezwungen, führt ein bekanntes altes
Maler- u. Anstreichergeschäft
sämtliche Facharbeiten zu Vorkriegspreisen sauber und reell aus.
Hensel, Grenzstraße 117, Ruf 27888.

Bierverlag
sich. Existenz, äußerst günstig, zu verkauf. Ang. u. U. C. 2576 an die Allg. Ztg.

Jüngerer
Chauffeur
für Lastwagen gesucht. Schriftl. Angeb. m. Angabe der seitherigen Tätigkeit u. Lohnanspr. u. U. A 2572 an d. Allgemeine Zeitg.

Suche für sof. gute
Näherin
Zu erfr. in der Allg. Ztg. :1198

Frl. 22 J., möchte sich verändern, sucht Stellung zum Bedienen der Gäste (am liebsten Büfett). Off. u. T. B. 2571 an d. Allg. Ztg.

Bessere, abgeschloss.
4 u. 8 Zimmer-Wohnung
mit groß. Diele, Bad und Veranda im Zentrum der Stadt sofort zu vermieten. W. Freienstein Nachf. Bohwinkelstraße 45.

5 Zimmerwohn.
mit Zentralheizung und Nebenräumen, sowie eine **4 Zimmer-Wohnung** zu vermieten. Näh. Hindenburgstraße 51 Büro.

4 Zimmerwohn.
mit allem Zubehör, Neubau, ruh. Lage, in vornehm. Hause zu vermieten. 9761 Ang. u. M. A. 2436 an die Allg. Ztg.

3 Zimm.-W.
im Neubau sofort zu vermieten. 1153 Zu erfr. in d. A. Z.

Vereinsstr. 72, schöne
Wohnung
1. Etg., Küche, 4 Zim., Wohndiele, Mansarde, kompl. Bad, Zentralheizung, Kalt- u. Warmwasserversorgung, sof. o. zum 1. Januar zu vermieten.
Ed. Boch, Zeppelinallee 55, Telefon 24993.

5-räumige
Etagen-Wohnung
(Neubauwohnung m. Heizung) im Hause Buer, Hagenstr. 44, zum 1. 1. 1931 zu vermieten.
Anton Gladen, Bauunternehmungen Buer, Marienstr. 11

General-Vertreter
der bereits in Gesundheitskuren, Radiumkompressen oder Doktorbüchern
Privatkundschaft
bearbeiten ließ, von bedeutender A.-G. für patent. konkurrenzlose Radium-Neuheit bei hchst. Visum, Bürozuschuß etc. gesucht. Leichter Verkauf! Ausführliche Angebote u. L. G. 184 an „Ala" Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Tüchtiges
Mädchen
nicht unter 18 J., für ganze Tage sof. gesucht.
Wächter, Bismarckstr. 293.

Gesucht
Lehrmädchen
für den Laden.
Geschw. Gutmann, Bahnhofstraße 56.

Neubau-Wohn.
4 Zimmer, Diele, Bad und Balkon, 1. Etage, auch mit Garage, sofort zu vermieten. Näheres Wannerstraße 28/30, Büro im Hof.

2-3 Zimmer-Wohnung
von Brautpaar gef. (Mietspr. bis 55 ℳ) Ang. u. U. C. 2574 an die Allg. Ztg.

Büroräume
und eine geräumige
Wohnung
mit Diele, Bad und Balkon, 3. Etage, in mein. Neubau, Overwegstr. 20, zu verm. Archit. BDA. Franke Gelsenkirchen, Weststraße 18.

Abgeschl. 3 Zimm., Baderaum u. Garten in Gelsenkirchen gegen 3 Zimm. in Katernberg oder Feldmark zu tauschen.
Näh. Fürstinnenstraße 21, part.

Gut möbl. Zimmer
zu verm., evtl. mit einer leeren Mansarde, a. an ruhig. kinderl. Ehepaar.
Wedelstädtstr. 9.

Abgeschl., saubere
Schlafstelle
zu vermieten. :1189
Zu erfragen in der Allg. Ztg.

Große 32777
Lagerräume
mit Hofraum, direkt am Hbf. gelegen, sofort zu vermieten.
Bochumerstraße 5.

Lagerräume
als Werkstatt geeign. und **großer Schuppen** zu vermieten.
Bismarckstraße 100.

Möchten Sie mit
180 Mark
(in Teilzahlung)
mögl. nach 6 Mon. in den Besitz eines
Eigenheims
gelangen?
Dann schreiben Sie m. Angabe erwünscht. Besuchszeit u. A. F. 2510 an die Allg. Z.

Vermittle
Darlehen
an Leute jed. Standes bei genüg. Sicherh. und mäßig. Zinsen. Rückz. in Monatsr. Anträge unt. T. P. 2563 an die Allg. Z.

Wer leiht Beamten in sich. Stellung auf 1 Jahr
1000 Mark
gegen gute Zinsen u. monatl. Rückzahl. Ang. an die Allg. Ztg. u. U. F. 2577.

Junges Mädchen sucht
Unterricht
im Geigenspielen.
Off. u. T. R. 2568 an die Allg. Ztg.

Vertriebsstelle
f. feste Rechnung ev. auch geg. RM. 150,— Gehalt u. Prov. zu vergeb. Seifenfabrik Gfroerer & Co., Düsseldorf 2635, Schadowstr. 62.

Gute sichere Existenz
können Sie sich durch Aufstellen einer
Heißmangel
verschaffen. Interessenten, die über geeignete Räumlichkeiten verfügen, wollen sich nur schriftl. an die Firma
O. Olbrysch, Essen, Werrastr. 4, wenden.

Die Verlobung meiner Tochter HERMINE mit Herrn RICHARD F. HUROPP beehre ich mich anzuzeigen.

Frau Hermann Hadtstein
Ottilie, geb. Gockel

Detmold (Lippe) Oktober 1930
Lortzingstraße 6

Meine Verlobung mit Fräulein HERMINE HADTSTEIN, Tochter des verstorbenen Fabrikbesitzers Herrn Hermann Hadtstein und seiner Frau Gemahlin Ottilie, geb. Gockel, beehre ich mich anzuzeigen.

Richard F. Huropp

Berlin Oktober 1930
Reinickendorf-Ost z. Z. Detmold, Bachstraße 41

Als Verlobte grüßen:

Maria Schlechter
Willi Kreß

Gelsenkirchen
Steinstraße 17 Fürstinnenstraße 79
den 19. Oktober 1930

Statt Karten.

Eugen Wolff
Helene Wolff
geb. Issen
Vermählte

Gelsenkirchen, den 19. Oktober 1930,
Bismarckstraße 227



Unserem allverehrten Vorstandsmitglied
M. Jankhöfer nebst Gattin
zu ihrer am heutigen Sonntag stattfindenden **Silberhochzeit** die
herzl. Glück- und Segenswünsche.
Gewidmet vom
Ostpr. evang. Arbeiter-Verein Gelsenk.-Rotthausen.

Erstklassige Position
gegen höchste Bezüge
bietet angesehene Versicherungs-Gesellschaft mit allen Branchen tüchtigem Organisations- und Aquisitionsbeamten, der in erster Linie das Kleinlebensgeschäft bearbeiten soll. (Verheiratet, nicht unt. 30 Jahren). Nichtfachmann wird ausgebildet und erhält nach kurzer Zeit feste Anstellung. Angeb. unt. T. W. 2569 an die Allg. Ztg.

Monatlich bis 500 Mk.
zu verdienen d. leichte Beschäftigung von Ihrer Wohnung aus etc. Beginn u. Verdienst sof. ohne Kapital. Beatschina, Köln 26, Schließfach 305.

Zum 1. November abgeschl.
2 Zimmer-W.
mit Ladenlokal zu vermieten. Zu erfragen Wörthstraße 5.

Vereinsstraße (Berliner Hof)
Ladenlokal
45 qm zum 1. Januar 1931 zu vermieten, auch für Büroräume geeign. Engelhardt, Hohenzollernstraße 114.

Besitzung Grillostraße 35
Geschäftshaus
mit gr. Lager, Keller, Einfahrt und Hofraum ist durch mich unter günst. Bedingungen zu verkaufen.
Ehringhausen, Ringstraße 27. — Ruf 25581.

Möbelgeschäft.
Groß. Ladenlokal nebst überdachtem Hofraum mit Einfahrt, Hintergebäude für Werkstätten und Läger, in welchen seit Jahrzehnten ein Möbelgeschäft betrieben wurde, in bester Lage, zu vermieten. 12805
Näh. in der Allgemeinen Zeitung.



Wie lange noch Arbeit?
Wie lange noch Brot?
Heute Dein quälender
Gedanke . . .
Verzage nicht,
Aus dieser Not macht
Dich frei
Ein Los der
Glücks-Ecke Franke.

Franke
Staatl. Lotterie-Einnahme
Bochumerstraße 11, Tel. 21717

Wohnhäuser
Gelsenkirchenerstraße (Buer-Sutum, Nähe Hafen) m. Einfahrt, Hofraum, Stall, Land, günstig z. verkaufen. Näheres W. Ehringhausen, Ringstr. 27. Telefon 25681.

Achtung!
Hausbesitzer!
5000 M. von Selbstgeber auf 1. Hypothek zu verleihen. Beding. 3 Zim. müssen gestellt werden. Off. u. U. D. 2575 an die Allg. Ztg.

Achtung! Brautleute
Fast neue
Küche
weißlack., Anrichte, 1 Büfett umständehalber für 260 Mk. zu verkaufen, Wert 400 Mk., auch einzeln abzug. Händler ausgeschlossen. Schalkerstraße 54.

Pelze
Aenderungen u. Neuarbeiten in u. außer dem Hause, modern und billig.
Näheres bei
Höhne, Glückaufkeller I.

Füchse etc. färbt, bleicht mod. Elke, Kirchstr. 39 Telephon 25939.

Achtung!
Zeugin gesucht.
Die ältere Dame, die am 24. Juli gegen 6,30 Uhr den Zusammenstoß des Motorrades mit dem Auto am Ueckendorfer Platz gesehen und dem Motorradfahrer die Worte zurief: „Sie können froh sein, daß Sie den Hals nicht gebrochen haben", wird gebeten, ihre Adresse an W. Bruderek, Günnigfeld, Parallelstraße 12, anzugeben.

Bist du angeklagt?
dieserhalb und in allen Prozeßsachen, Sicherstellung des Frauengutes, Miets- und Unfallangelegenheiten usw. wende man sich an J. Willeke, Rechtsb. Gelsenkirchen Kampstr. 17, Tel. 25112. Erfolgreiche Praxis seit über 30 Jahren.

Zwecks Heirat
gehen Sie in der heutigen Zeit den sichersten Weg durch meine 11jährige zuverlässige
größte Ehevermittlung, mit vielen Zweigstellen.
Frau A. Derendorff Essen, Hindenburgstraße 85, Tel. 23116 Düsseldorf, Köln usw. Beste Partien mit u. ohne Vermögen, Einheirat aller Branchen vorgemerkt. Bin auch Sonntags zu sprechen. 9128

1 gebrauchter
Flügel
Mark 400.—,
4 gebrauchte
Pianos
Mark 600.— an gegen Ratenzahlung. Pianohaus Kohl, Hindenburgstraße 13.

Erstklassiger
Flügel
und
gebr. Piano,
gut durchrepariert, für Mark 450.— abzugeben.
Pianohaus Reuries, Hans-Sachs-Haus.

Motorrad
billig zu verkaufen. König-Wilhelmstr. 43

Planohaus
Rating
Hindenburgstr. 5



bietet Ihnen als führendes Fachgeschäft sicherste Gewähr für beste Bedienung und unüberbotene Vorteile

Christl. Ehe-Anbahnung
auf vornehme, diskr. Art, vorschuß- u. provisionsfrei nur durch unsere Organisation. Geringer Beitrag. Ein- u. Austritt jederzeit. Bundesschrift A 9, verschl. u. ohne Aufdruck gegen 30 Pfg. Rückporto. Viele Eheheirat. — Ueber 100000 Vermittlungen
„Der Bund", Zentrale Kiel
Zweigst.: Dortmund, Taubenstraße 3.

Zurückgekehrt
Dr. med. E. Kunz
Facharzt für Ohren-, Nasen- u. Halsleiden
Gelsenkirchen - Schalke

Auch bei alten Gallensteinen

Gallenblasenentzünd., Gelbsucht, Leber-, Magen, Nierenkrankheiten Hämorrhoiden, empfehlen wir den seit 30 Jahren bestens bewährten
Stern-Engel-Tee
Nur in Apotheken erhältl.
Notariell begl. Beweism. gratis durch Vegetabil. Heilmittelfabrik Bad Schandau/Elbe.

Jg. Mädchen und Kinder
die die Erholung nötig haben, finden im einf. Heim liebevolle Aufnahme. Tagespr. 2 bis 2,25 RM. Arzt frei. Gute Verpfl. Angeb. an Erholungsheim Bergneustadt Bezirk Köln.

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Waschmaschinen u. Sprechapparaten gut und billig
C. Schaafs & Co., Hochstraße 25. Telephon 27565.

Unser
Bettwaren-Verkauf
wirbt durch niedrige Preise!

Inlett, erprobt federdichte Qualität
160 cm **2.45** 130 cm **1.95** 80 cm **1.25**
Weiße Federn . . . . . Pfund **1.95**
Chines. Enten-Halbdaunen Pfund **3.95**
Halbweiße Gänse-Halbdaunen Pfund **4.95**
Reform-Unterbett, mit Drellbezug und Wollfüllung . 90×190 cm **13.75**
100×200 cm **16.75**
Schoner-Decke, 90×190 cm mit Klötzelleinen **5.75**
mit Drellbezug **6.75**
Auflege-Matratze, gestreifter Drell 3teilig, mit Keil **17.50**
Auflege-Matratze, gestreifter Drell mit Wollauflage, 3teilig und Keil **22.50**
Steppdecke, doppelseitig Satin mit guter Füllung 9.75 **8.75**
Steppdecke, Kunstseide, m. Halbwolle, unsere Leistung **13.75**
Steppdecke, Kunstseide, mit ganz leichter Füllung, unsere Hausmarke **24.75**
Steppdecke, Kunstseide, Wollfüllung, unsere Spezialmarke . . **29.75**
Schlafdecke, reine Wolle, angenehm im Gebrauch, bes. billig **9.75**
Schlafdecke, kamelhaargemischt **14.75**
Schlafdecke, garant. reine Wolle **16.50**
Reisedecke und Plaid, Wollqualität, moderne Muster
ca. 130×170 cm **14.50** 140×200 cm **14.50**
Metall-Bettstelle, mit la. Zugfedermatratze . . . 90×190 cm **17.50**
Metall-Bettstelle, mit Fußbrett . . . . . 90×190 cm **22.50**

Finn
Bahnhofstraße

Große Auswahl in
Korbmöbeln
zu enorm billigen Preisen
—
Reinigen von Bettfedern
beim Einkauf von Inletts gratis.

Das gute Spezialgeschäft persönlich fachmännische Beratung.
für
Gardinen-Dekorationen
Inggiß-Lentzen
Gardinenhaus Boost
Bahnhofstr. 71 - Ruf 2368

Große Versteigerung
Am Montag, 20. Oktober, morgens 10,30 Uhr, werde ich im Saale des Restaur. Heinrichs, Bochumerstr. 16:
1 Töchterschlafzimmer, 2 Küchen, 1 Kluhgarnitur, 2 Korbgarnituren, 1 Schreibtisch, 1 feiner Teppich, 2 schöne Oelgemälde, 2 gute Schreibmaschinen, 1 Reiseschreibmaschine (Erika), Ledersofa, Waschkommode, Flurgarderobe, Küchenschränke, gute Nähmaschine, 2 Oefen, Gasofen, Gasherde, Tische, Stühle, Vorzellan, Haus- u. Küchengerät, 1 Ladenregal, 1 Theke, 1 Fenstervorsatz, Waage mit Gewichten, 1 große Abtrennwand mit Verglasung usw.
meistbietend gegen bar versteigern. Die Sachen sind gebraucht und eine Stunde vorher zu besichtigen.
Rosa Stoppelmann, Aktionatorin. Kaiserstraße 12.



Wie wir Ihre **Rückgratverkrümmung** ohne Berufsstörung bessern und evtl. heilen, zeigt unser Buch mit 50 Abbildungen. Zu beziehen geg. Einsendg. von 1.- Mk. od. geg. Nachn. von
FRANZ MENZEL
DÜSSELDORF
Postfach 115

Wörishofener Kräuterhaus Hochstr. 24 Riforma Ecke Neustr.

Echter indischer Nieren-, Gallen- u. Rheumatee
Schutzmarke „Riforma"
laut ärztl. Gutachten (Med. Wochenschrift 27, Jahrgang 27) hervorragend bewährt durch einzigartige und schnelle Wirkung bei Nierensteinen, Nierenentzündung, Nierenbluten, Eiweiß, Gries, Schrumpfnieren, Blasenkatarrh. — Man achte stets auf nebenstehende Schutzmarke „Riforma".
Wörishofener Kräuter- u. Reformhaus, Hochstraße 24, Ecke Neustraße

Kirche – Schule – Haus.

Beamtenmission Deutschlands, Ortsgruppe Gelsenkirchen, Vereinigung christl. Grubenbeamten. Heute (Sonntag) 15 Uhr begehen beide Vereinigungen ihr gemeinsames Jahresfest im Vereinshause, Mühlenstraße 22/24. Im Mittelpunkt der Festversammlung stehen zwei Vorträge. Den ersten hält Betriebsführer i. R. F. Nagel (Deckbergen) über „Was fordert die Nachfolge Jesu?", während Rektor F. Asfolderbach (Wuppertal-Barmen) über „Was verheißt die Nachfolge Jesu?" spricht. Männervorträge, Sologesänge und musikalische Darbietungen bringen entsprechende Abwechselung. Kaffee und Gebäck werden gereicht. Leitblätter, die zum Eintritt berechtigen, sind an der Saalkasse für 75 Rpf. zu haben. Jedermann ist willkommen.

Evang. Kirchengemeinde Ueckendorf. Es ist gelungen, den Sumatra-Film der Rheinischen Missionsgesellschaft zur Vorführung zu erhalten. Die Vorführung erfolgt am Montag, den 20. Oktober, 17.30 Uhr, im Saale, Scharnhorststraße 13, hauptsächlich für Kinder. Eintritt 25 Pfg.; am Dienstag, den 21. Oktober, 20 Uhr, für Erwachsene. Eintritt 50 Pfg. Um allseitigen Besuch wird gebeten.

Evang. Elternvereinigung Schalke. Heute, Montag, 20 Uhr, im Saale, Grillostraße 110, Versammlung. Es wird um allseitiges Erscheinen gebeten.

Aus den Kriegervereinen.

Kossbäuser-Jugendgruppe des Krieger- und Landwehrvereins Gelsenkirchen 1 und der Alten 13er. Die Jugendgruppe hält heute, 18 Uhr, im Vereinslokal Eckermann, Gelsenkirchen, Ottilienstraße 15, ihr zweites Stiftungsfest ab. Die an den Darbietungen beteiligten Jungmannen haben zwecks Vornahme der Generalprobe heute, 9.30 Uhr, im Vereinslokal zu erscheinen.

Der Kirchlich-Soziale Kongreß.

Professor Anhagen über Deutschland und der Bolschewismus.

Bielefeld, 18. Oktober. (Drahtb.)

Auf dem Kirchlich-Sozialen Kongreß erörterte Professor Dr. Anhagen, langjähriger Sachverständiger der deutschen Botschaft in Moskau, das Thema „Deutschland und der Bolschewismus". Auf Grund der umfassenden, durch langjähriges Studium der russischen Verhältnisse gewonnenen Erfahrungen schilderte er das geistige Antlitz des Bolschewismus. Es sei eine oberflächliche und allzu bequeme Ansicht, den Bolschewismus als Barbarei und als Erzeugnis materieller Weltanschauung abzutun und dabei seinen geistigen, energischen und fanatischen Willen zur Weltverbesserung zu übersehen. Allerdings zeige der gegenwärtige Radikalismus des russischen Volkscharakters nur die negative Seite dieser Bewegung. Nie auf Erden habe es eine Staatskunst gegeben, die mit solcher Schamlosigkeit zu Lüge und Heuchelei griff, um das Ausland über die Krise und Mißerfolge ihrer geistigen Methode hinwegzutäuschen.

Auf Grund eingehenden Zahlenmaterials untersuchte der Redner dann die Aussichten des Fünfjahresplanes. Die technischen Erfolge der industriellen Produktion seien unbestreitbar, aber die Zukunftsaussichten dieser Methode seien hoffnungslos, denn die Machthaber im Kreml seien bei den gigantischen Plänen nicht vom volkswirtschaftlichen Standpunkt, sondern von dem ihres politischen Prestiges ausgegangen. Die Achillesferse des Fünfjahresplanes sei und bleibe die Landwirtschaft. In erschütternden Bildern schilderte der Redner in diesem Zusammenhang die grausamen Deportationen der Mulattenfamilien nach Sibirien.

Er gab authentische und zuverlässige Augenzeugenberichte dafür, wie von einer Deportationsgruppe von 25 000 Menschen nur 5000 ihr Ziel erreicht hätten.

Der Redner schloß mit einem Hinweis auf die Protestbewegung der christlichen Kirchen gegen die Verfolgungsmethode Sowjetrußlands. Diese Bewegung sei nicht ohne Wirkung geblieben und hätte die Sowjetregierung vorübergehend zu einer Mäßigung ihrer Verfolgungsmethoden gezwungen. Kundgebungen wie die des Oekumenischen Rates für praktisches Christentum und die anderer christlicher Gemeinschaften würden von den Unterdrückten als eine Erlösung empfunden und als ein hoffnungsvolles Zeichen dafür, daß die abendländische Christenheit ihre Glaubensgenossen nicht im Stiche lassen.

Der Kongreß wurde mit einer von Tausenden besuchten Kundgebung geschlossen. In einer von sozialer Gesinnung getragenen Rede wandte sich dann Prof. D. Veidt an die Massen mit der Frage: „Soll Deutschland an Arbeitslosigkeit und Bolschewismus untergehen?" Er zeichnete die seelischen Hintergründe der Arbeitslosigkeit und wies der Kirche die verantwortungsschwere Aufgabe zu, ewige Kräfte in einem scheinbar ohne Hoffnung und Zukunft dahinlebenden Volke zu wahren.

Die Kirche müsse den Mut haben, unabhängig von allen Wirtschaftsmaßnahmen den verantwortlichen Führern die Frage zu stellen, ob nicht das gegenwärtige Wirtschaftssystem, das die Arbeitslosigkeit nicht habe verhindern können, einer grundlegenden Korrektur bedürfe.

Entscheidend für die Lösung des Arbeitslosenproblems sei letzthin die Frage einer Revision des Young-Planes. Unter stärkstem Beifall der Versammlung stellte der Redner fest, daß über die Notwendigkeit einer solchen Revision, die der deutschen Volkswirtschaft den letzten Blutstropfen entziehe, es keine parteipolitischen Streitigkeiten mehr geben dürfe.

*

Mit einem Massen-Posaunenchor gab Pastor D. Kuhlo durch den starken Rhythmus der Choräle der Feier einen würdigen Ausklang.

Stadtteil Buer

Raffinierter Bursche.

Am Freitag gegen 15 Uhr erschien in der Wohnung einer Witwe ein junger Mann, der angeblich zu dem im gleichen Hause wohnenden Photographen wollte, da dieser einen Laufburschen suche. Die Frau war so freundlich und zeigte dem jungen Mann die Wohnung des Photographen. Sie begleitete ihn bis auf den Flur hinaus, und hier bemerkte sie, daß der Mann gar nicht bei dem Photographen eintrat, sondern das Haus verließ. Jetzt erinnerte sich die Frau, daß der Mann, statt direkt in ihre Küche zu kommen, den Weg durch das Schlafzimmer in ihre Wohnung genommen hatte. Bei näherer Untersuchung stellte sich dann heraus, daß aus dem Schlafzimmer ein Zehnmarkschein verschwunden war, den nur der Mann hat an sich nehmen können. Die Frau beschreibt den Mann, der ähnliche Tricks auch noch anderweitig versuchen könnte, folgendermaßen: er ist 20 bis 24 Jahre alt, 1,68 Meter groß, schlank, hat blondes, leicht gekräuseltes Haar und langes, blasses Gesicht. Er trug einen braunmelierten Anzug und war ohne Kopfbedeckung.

Haben Sie schon ein
Klassenlos?
Es wird die höchste Zeit, denn
Freitag Ziehung 1. Klasse
der Preuß. Klassenlotterie
Mit 1/8 können Sie
100 000 Mark netto
gewinnen.
Fast jedes 2. Los gewinnt!
Wer nun nicht mitspielt dem ist nicht zu helfen.
Durchgehend geöffnet.
Lotterie-Flaskamp
ALTER MARKT 20
Ruf: 22417

Winteraster auf Schloß Berge. Vor einiger Zeit hat das Gartenamt die Blumenbeete im Schloßpark von Schloß Berge mit Winteraster besetzt, die jetzt in allen Farben in voller Blüte stehen. Hoffentlich bleibt das Wetter noch schön, so daß die Erholungsuchenden sich noch recht lange an den Blumen erfreuen können. (Bs)

Eigentümer gesucht. In Verwahr der Kriminalpolizei befindet sich ein Herrenfahrrad, das am Freitag in den Abendstunden vor dem Arbeitsamt in der Goldbergstraße herrenlos aufgefunden wurde. Das Rad trägt die Nummer 17636. Eigentumsansprüche sind beim 9. Kriminalkommissariat Buer-Mitte, Polizeiamt, Zimmer 227, zu stellen.

Bandalen. In der Nacht zum Freitag wurde der Telephonbude Nr. 2 an der Bahnstrecke Buer-Süd—Gladbeck-West von Dieben ein Besuch abgestattet. Die Bude war mit einem Vierkantschloß verriegelt. Das Schloß ist von den Dieben erbrochen worden. Der in der Bude befestigte Telephonkasten wurde zertrümmert. Die Diebe ließen einen Induktor mit Kurbel mitgehen. Auch die Zuführungskabel von der Telephonbude zum Mast wurden zerschnitten.

Stadtteil Horst

Straßenarbeiten.

Die Essenerstraße in Horst von der Neustraße ab in Richtung Essen wird zur Zeit, so weit die Benutzung durch die Straßenbahn erfolgt, einer Umpflasterung unterzogen. Dieses Straßenstück hatte in der letzten Zeit durch den gewaltigen Fuhrwerksverkehr stark gelitten, so daß sich starke Senkungen im Pflaster bemerkbar machten, die wiederum eine Lockerung des Straßenbahngleises nach sich zogen. Der Fahrdamm ist sehr schmal, die Fahrzeugführer tun gut, hier nur in sehr mäßigem Tempo zu fahren. Ein Glück ist es jedoch, daß dieses Straßenstück als Einbahnstraße durch entsprechende Verkehrszeichen kenntlich ist, sonst würden hier täglich Verkehrsstörungen nicht zu vermeiden sein. Die Arbeiten werden beschleunigt durchgeführt; es sind genügend Arbeitskräfte angestellt, um den Uebelstand in kurzer Zeit zu beheben. □

Vom Gartenbauverein.

In den Gärten des Gartenbauvereins an der oberen Markenstraße konnte man in den letzten Tagen seitens der einzelnen Gartenbesitzer eine emsige Tätigkeit beobachten. Hierzu hat wohl in erster Linie das schöne Wetter der letzten Tage beigetragen. Fast überall ist man bestrebt, dem Boden die Herbstsaat anzuvertrauen, soweit dieses noch nicht geschehen und auch den Garten für das kommende Frühjahr vorzubereiten. Die Früchte werden geerntet, zum Teil nach Hause geschafft und teilweise an Ort und Stelle in Mieten untergebracht. Andere sind dabei, ihre Gartenlauben zu reparieren und mit Oelfarbe zum Schutze gegen Regen und Schnee widerstandsfähiger zu machen. An fünf Stellen werden neue Wochenendhäuser errichtet, wovon ein Gartenfreund sich dazu verstiegen hat, gleich ein hübsches, geräumiges Turmhaus mit mehreren Etagen zu bauen. Dieses schmucke Häuschen ist bereits unter Dach und es wird z. Zt. an der Inneneinrichtung gearbeitet. Diese ganzen Anlagen geben ein überaus malerisches Bild und die einzelnen Bauten bezeugen den Sinn für die eigene Scholle der Gartenfreunde. Z. Zt. herrscht auch ein großer Blumenflor in den gesamten Gartenanlagen, der einen angenehmen Eindruck bei dem Beschauer hinterläßt. □

Musikverein Harmonie. Feuerwehrkapelle: Die Mitglieder werden an die heute um 10 Uhr bei Wallner stattfindende äußerst wichtige Probe erinnert. (Ω)

Turnen × Spiel × Sport

Großkampf auf dem Jahnplatz in Heßler.

1. FC. Wuppertal gegen „Des Westens Meister". — Heute (Sonntag) 15 Uhr.

Wie schon mitgeteilt, führt bei dem Gastspiel der Wuppertaler Mannschaft der bekannte Internationale Mittelstürmer (bisher Spielvag. Köln 07) Ferdi Swatosch, den Sturm. Das Spiel erhält damit eine besondere Note, da Swatosch lange Zeit in Gelsenkirchen nicht gespielt hat. Eintrittspreise: Sitzplatz eine RM., Stehplatz 0,50 RM., Schüler und Kinder 0,20 RM. Vor dem Hauptspiel Spiel zweier unterer Mannschaften.

Vereinsnachrichten.

SSS. 96. Heute 20 Uhr Treffpunkt aller Abteilungen bei Nettebeck (Zum Grafen Haeseler) zu einem gemütlichen Zusammensein.

Sportfreunde Eichenbusch gegen Schalke 30. Sonntag treffen sich die erste, zweite und erste Jugendmannschaft der beiden Vereine zu einem Freundschaftsspiel auf dem Flugplatz. Anstoß der ersten Jugend um 13 Uhr, der ersten Mannschaft 14 Uhr, der zweiten Mannschaft 17.30 Uhr. Treffpunkt der Mannschaften eine Stunde vor Anstoß im Vereinslokal Andree.

Hallmann Waschanstalt
für den verwöhnten Herrn und die anspruchsvolle Dame.
Klosterstr. 5 Ruf: 25279
Annahmestellen in allen Stadtteilen.

„Die Rechnung ist ungleich. Damals waren wir unerfahrene, heißblütige Jünglinge, — jetzt sind wir reife Männer. Damals handelte es sich um Rechte, heute um elende Rache!"

„Das Recht ist hier — hier!" höhnte der Fremde, die Hand auf seine Brusttasche pressend. „Meine Rache ist Privatsache!"

„Und doch ist sie allein der Antrieb zu der Infamie, die du vorhast!"

„Jawohl! Ich leugne es nicht, daß es nur eine grausige Lust ist, dich fortan ruhelos wie Ahasver zu wissen; oder wie du sagtest, das Schwert des Damokles über dem Haupte fühlend, dich ruhelos auf dem Lager wälzend zu wissen, das Herz von den Geierkrallen der Furcht gewürgt, dich in deinen schimmernden Gemächern ruhelos umherwandeln zu sehen! Vor dem Verhängnis in Grausen erzitternd, das jeden Augenblick über dich hereinbrechen kann, — dich und dein Haus in Schande bedeckend, — Weib und Kind mitziehend, in Unehre stürzend, daß sie in Scham erbleichend ihr Antlitz nicht mehr zu den Menschen erheben können! — Und die edlen Standesgenossen sich ob des Makels verächtlich von euch wenden werden! In meiner Hand liegt dein Schicksal! Ein Schicksal, das wie die Pest heranschleichen und den stolzen Bau, — die Ehre des Fürsten Tartarinoff zertrümmernd und beudeln wird. Ja, nach dem jahrelangen Dürsten, ist mir der Gedanke eine Labsal! Jawohl! Dieses Spielchen werde ich mir jetzt mit dir leisten. Und nun haben wir uns wohl nichts mehr zu sagen. Ich empfehle mich, Fürst Tartarinoff!" Eine höhnische Verbeugung.

Der Fürst war aufgesprungen. „Schurke! Ich bin dein Sklave nicht — und lasse mich von dir nicht knechten! Gib die Papiere heraus!" Er packte ihn am Halse. Der andere aber stieß ihn zurück. Ein wildes Handgemenge entstand. „Gib die Papiere heraus!"

Traute riß sich los und brach durch das Gebüsch, der Geliebte folgte ihr. Sie sah den Vater vor dem Gegner stehen, den er auf die Bank niedergezwungen, sah ihn an des Fremden Brusttasche herumzerren, der unaufhörlich schrie: „Dieb! Dieb!" Jetzt sah sie, daß der Vater seinen Hals umklammerte, hörte wie der Angegriffene verzweifelt keuchte, sah, wie er seine Kehle von den umkrallenden Fingern zu befreien suchte. Die Fessel hatte sich gelöst, der Fremde versuchte aufzuspringen, aber da blitzte etwas auf in des Vaters Hand, die Klinge seines Dolches war aus der Feder gesprungen. In Sekundenlänge stoßbereit, stand der Angreifer mit rasender Gebärde vor dem Gegner. Das Mondlicht beschien sein Antlitz. Die Augen waren stier aus den Höhlen gequollen, seine Linke hatte sich wieder um des Gegners Hals gekrallt. Der wehrte sich wie ein Verzweifelter. Er hatte die Hand, die den Dolch hielt, mit beiden Fäusten gepackt und drängte sie eisern zurück. Es gelang ihm aufzuspringen. Wieder ein wildes Ringen. — Der Fürst stoßbereit den Dolch in der Hand, — — der andere die mörderische Faust umklammert haltend, — — dann ein Ruck, ein gewaltiger Stoß. Aber der andere parierte in der Todesnot mit Riesenkraft, des Fürsten Arm zurückziehend. Ein Ringen und Wehren, Stoß und Gegenstoß. Immer wieder Attacke, immer wieder ein abwehrendes Zurückdrängen der stoßbereiten Faust, ein Durcheinanderwühlen von Gliedern, — dann ein röchelnder Schrei.

Wild um sich greifend, taumelte der Fürst zurück und fiel langhingestreckt auf den Kiesweg. Die Dolchklinge hatte seine eigene Brust durchbohrt. Traute war jetzt heran. Helle Mädchenschreie. Sie stürzte auf den Vater zu, sank neben ihm in die Knie und neigte sich verzweifelt über ihn. Noch wußte sie nicht, was geschehen war.

„Blut!" zeterte sie gellend auf und starrte entsetzt auf den Vater hin, über dessen Lippen ein Blutstrom quoll. Der Baron war neben ihr niedergekniet. Er wies auf die Brust — und sprach mit dem Ausdruck des gleichen Entsetzens das schreckliche Wort — „Blut! Wir müssen sofort den Arzt herbitten!" Er griff an seinen Kopf. „Ich eile um Leute herbeizurufen, wir müssen ihn ins Haus bringen —".

Im Begriff aufzuspringen, sah er den Fremden taumelnd neben der Bank stehen, sich an ihr festklammernd und mit fahlem Antlitz herüberstarrend, nach seiner Stirn tastend. Es schien ihm jetzt erst zum Bewußtsein gekommen, was geschehen war. Wild stierte er um sich — wollte er fliehen? Der Baron überlegte, was wichtiger war, den Uebeltäter festzuhalten oder Hilfe herbeizurufen.

„Rasch, Dieter, hole Hilfe!" flehte Traute mit versagender Stimme, ihn an der Schulter rüttelnd. Da besann er sich, daß dies das wichtigste war. Er versuchte aufzuspringen — —.

„Nein — nein —" klang es leise röchelnd, — der Verwundete sprach. Er hatte die Augen aufgeschlagen. Ein mattes Winken mit der Hand. Beide beugten sich über ihn. Der Fürst war aus dem Ohnmachtsanfall zum Bewußtsein zurückgekehrt, der Blutguß aus dem Munde hatte nachgelassen. Er blickte zu Traute auf, tastete nach ihrer Hand und hielt sie fest, lange, mit geschlossenen Augen. Dann blickte er wieder auf und tastete nach der Hand des Barons. Der verstand und legte seine Finger in die zitternde Hand des Todwunden. „Sie haben meine Kind lieb — — ich gebe meinen Segen — — —". Anhaltendes Röcheln — — „Nun bist du geborgen — — —".

„An einem treuen und starken Herzen — —" beteuerte der Baron mit zitternder Stimme, seinen Arm um die Sch zende legend. „Ich danke Ihnen, Fürst, für dieses größte Geschenk, das mein Schicksal für mich bereit hatte — —".

*

Der Verwundete nickte. Wollte er lächeln — —? Sein Mund verzog sich, — aber wieder quoll ein Blutstrom über die Lippen.

„Papa — Papa! — — Wie wollen Hilfe holen!" Aber die zuckenden Finger des Fürsten klammerten sich fester um die beiden Hände. Stummes Ringen, qualvolles Röcheln. So lag er, die Augen geschlossen. Traute lehnte stöhnend an des Geliebten Schulter. „Dieter — hole Hilfe! — — Sieh doch — — ach Gott — — ach Gott — —".

„Nein — zwecklos — — ich sterbe — —" drang es gebrochen über die verzerrten Lippen. Das Bluten war wieder versiegt. „Ich sterbe — laßt mich — — es ist gut so — —".

„Du darfst nicht sterben!" flehte Traute qualvoll. „Papa, Papa, — — stirb nicht!"

Der Kies knirschte unter Tritten. Dort wankte der Fremde jetzt den Weg entlang — dem Ausgang des Parkes zu, nach der offenen Pforte hin, die auf den Hof führte. Dort stand ein Auto mit blitzender Laterne, die Hupe klang. Der Fremde ging in dieser Richtung hin. Sein Auto, das seiner Abfahrt harrend, vorgefahren war.

„Er will fort!" rief der Baron und wollte wieder aufspringen. „Man muß ihn festhalten — zur Rechenschaft ziehen für diese schreckliche Schuld!" — Aber der Fürst hielt ihn fest, jetzt nur noch seine Hand umklammert haltend. Traute, ihr Gesicht bedeckend, war vornüber auf des Vaters Knie gesunken, herzbrechend weinend.

„Nicht zur Rechenschaft ziehen — — Affekt — — nicht Schuld. — — Schuld liegt im Schicksal — — —". Wieder röchelnde Pause. Dann taten sich die Augen weit auf, zum Himmel emporblickend. „Nicht verfolgen — nicht nachspüren — —. Laßt ihn seinen Weg ziehen — —. Schwört beide, daß Ihr ihn nicht verfolgen werdet — —".

„Aber stirb nicht — Papa!" weinte Traute mit gerungenen Händen, jetzt zu ihm hinblickend. „Wir tun alles, was du willst, aber stirb nur nicht!"

„Laßt mich — es ist besser, — wenn ich gehe — — es ist besser — —. Schwört beide — —. Um Euch verlange ich's! Um Euch!" Mit einem Ausdruck verzweifelter Qual und fast drohend starrte er zu dem Baron hin: „Schwören Sie! Schwört beide, — rasch — rasch — — schwört — — ich sterbe — — — macht mir es nicht so schwer — —".

Da sagte der Baron gepreßt: „Ich schwöre es Ihnen, Fürst, daß ich Ihren Willen erfüllen werde!" Und Traute erstickt: „Ich auch Papa — ich schwöre es dir auch — aber stirb nur nicht! Papa! Papa!"

Da faßte der Sterbende ihre Hand und legte sie auf die Hand des Barons, die seine Rechte immer noch gefaßt hielt. Beider Hände umschlungen haltend, klang es feierlich von seinen Lippen: „Gott segne Euch — und behüte dich, mein Kind, — behüte dich — — vor — dem — —". Seine Worte erstarben in einem Flüstern.

Was hatte er gesagt? Traute lauschte hin — aber kein Wort kam mehr von seinen Lippen. Vor dem Schwert des Damokles — hatte er das gesagt? Starb er? — Sie neigte sich in verzweifeltem Forschen über ihn — und er schlug die Augen wieder auf und sprach nun klar und deutlich: „Niemandem erzählen — was hier geschehen. Ueber alles schweigen. Ihr habt mich hier todwund gefunden. Schwört — —" schloß er röchelnd. Es klang so dringlich, so flehend, daß sie beide widerstandslos sagten: „Wir schwören es! — Aber jetzt laß uns Hilfe holen" — — flehte Traute. Verneinend bewegte er leise das Haupt. „Zwecklos — — lebt wohl!"

„Papa! So sage uns aber doch den Namen des Schrecklichen — und gib uns eine Andeutung, warum er dich so haßte! Was hast du ihm getan, du guter lieber Papa?"

(Fortsetzung folgt.)

Für Aluminium ist VIM famos - - -
Es kratzt nicht, sondern reinigt bloss
VIM


NORMAL-DOSE 30 Pfg.
DOPPEL-DOSE 50 Pfg.
PUTZT ALLES
FÜR VIM-DECKEL--SCHÖNE GABEN!
V 18.-47

Unser Umbau-

Ausverkauf

gibt Ihnen die denkbar günstigste Gelegenheit zur billigen Anschaffung von

Kohlenherden, Gasherden, Dauerbrennern, Kaminen, Kachelöfen, Waschmaschinen, Wringern, Wassermotoren

Bequeme Zahlungsweise!

Schulte & Kampmeyer

Das Fachgeschäft für die Hausfrau

nur am Neumarkt **Tel. 25966**

Spannendes Motorradrennen

auf der Trabrennbahn (Flugplatz)

Am morgigen Sonntag, nachm. 2 Uhr:

Die Elite des deutschen Motorsports am Start

Herausforderungskampf der Avus-Sieger:

Weyes (Aachen) — Kürten (Düsseldorf)

Stark ermäßigte Eintrittspreise
Ueberdachte Tribüne auf allen Plätzen

Veranstalter:

Club für Motorsport Gelsenkirchen A.D.A.C.

Bekanntmachung!

Mein Bürobedarfsartikelgeschäft, Sellhorststraße 1 am Apollotheater, ist am 15. Juni ds. Js. durch Kauf auf mich übergegangen. Die Kaufverhandlungen begannen bereits Ende 1929, weil der einzige Sohn des Herrn Ferdinand Neuhaus gestorben war: sie kamen im Mai dieses Jahres zum Abschluß. Das Gewerbe wurde am 15. Juni dieses Jahres auf meinen Namen angemeldet.

Ich erkläre hiermit, daß ich das Geschäft persönlich und auf eigene Rechnung führe und daß Herr Ferdinand Neuhaus weder finanziell noch persönlich an dem Geschäft beteiligt ist. Von der Richtigkeit dieser meiner Angaben hat sich auch mein Anwalt überzeugt.

Ich warne hiermit jeden vor Verbreitung weiterer Sensations-Märchen, da ich dann sofort klagbar werden muß.

Meine Geschäftsfreunde bitte ich, mich weiter mit ihren Aufträgen zu berücksichtigen; ich werde nach wie vor bemüht sein, billigst und gut zu liefern.

Hubert Neuhaus jun.

Bürobedarf // Drucksachen // Schreibmaschinen

Gelsenkirchen, Sellhorststraße 1 **Fernruf 24118**

GEWERBE-HOCHSCHULE KÖTHEN

Die Vorlesungen für das Winter-Semester beginnen am 28. Oktober
Einschreibungen bis 15. November

VORLESUNGSVERZEICHNISSE KOSTENLOS

Reform- und Kräuterhaus „Eden"

Inhaber: Karl Aldag jr.,
Vereinsstraße 9, Ecke Sellhorststr., Ruf 22027.

Sämtliche Reformnahrungsmittel und Fruchtsäfte.
Sämtliche Artikel f. naturgemäße Körper- u. Schönheitspflege
Kostenlose Beratung.



Stadttheater Bochum.

Sonntag, 19. Okt., 1930 bis gegen 21,45 Uhr: Außer Vorm. u. Bühnenvolksbund: „Sturm im Wasserglas." — Montag, 20. Okt., 19,45 b. geg. 23,15 Uhr: A. 5: „Die Csardasfürstin". — Dienstag, 21. Okt., 20 bis geg. 22,15 Uhr: Bühnenvolksbund Serie B. u. C: „Die Füllfeder". — Mittwoch, 22. Okt., 16 bis gegen 17,45 Uhr: 1. Veranstaltung f. die Volksschulen: „Die Puppenfee". — 19,45 bis gegen 23 Uhr: C. 5 und Volksbühne Serie 2 „Louise". — Donnerst., 23. Okt., 20 b. geg. 22 Uhr: Gelber Ring 1: Der Mann, den sein Gewissen trieb" — Freitag, 24. Okt.: Geschlossen. — Samstag, 25. Okt., 20 bis gegen 23,45 Uhr: Zum ersten Male! Außer Vormiete u. Bühnenvolksbund: „Die Passion". — Sonntag, 26. Okt., 16 bis 18,15 Uhr: Volksvorstellung zu kleinsten Preisen, Zum letzt. Male! „Pension Schöller" — 19,30 bis geg. 21,45 Uhr: Außer Vormiete: „Die Füllfeder".

Ratskeller Buer

neu eröffnet!

Durch vollständige Renovierung angenehmer Aufenthalt.

Gute und gepflegte Biere, reichhaltige u. preisw. Speisekarte.

Glückauf- und Stander - Hell 5/10 **25 Pfennig** — **Glückauf- und Stander - Pils** 5/20 **30 Pfennig**

Sämtliche Preise einschl. Bedienung.

Weihnachts-Sonderangebot elegant.

Tafelbestecke



72 Teile 100er Versilberung in 12 Monatsraten von 11.50 M. an. Große Auswahl wunderb. Muster. 30 Jahre schriftl. Garantie. Anerkannt kulante diskrete Bedienung. Nachbestellungen u. Empfehlungen beweisen die Zufriedenheit der Kundschaft.

Verlangen Sie Katalog und Muster.

Adresse: **Postfach 9**
Solingen-Höhscheid

Echtes

Kommißbrot

½ **0.45** — täglich frisch Dampfbäckerei — 1/1 **0.90**

Jak. Humann

Bismarckstraße 134 · Ruf 23436

Jedes Brot hat meinen Firmenstempel und eine gelbe Marke. Fordern Sie also ausdrücklich von Ihrem Kaufmann

Humann's echtes Kommißbrot

Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

Photographische Kunstanstalt

Max Majer,

Neustr. 25. Tel. 23525.

Prämiiert mit der gold. u. silb. Medaille

Olympia



Olympia · Korrespondenz · Schreibmaschine
Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

BÜROS:

DORTMUND
Schmiedingstraße 16
Fernsprecher: Dortmund 34187

BERLIN N 24, Friedrichstr. 110-112 (Haus der Technik); BRESLAU, Kaiser-Wilhelm-Str. 88-90; DORDMUND, Schmiedingstr. 16; DRESDEN, Neustädter Markt 11; DUESSELDORF, Wilhelmplatz 12; ERFURT, Mainzerhofplatz 13; FRANKFURT a. M., Friedensstr. 2; HAMBURG, Kaiser-Wilhelm-Str. 25-31; HANNOVER, Am Schiffgraben 15; KOELN, Weißenburgstr. 78 (Ecke Reichenspergerplatz); LEIPZIG, Nicolaistraße 10, II; MAGDEBURG, Otto von Guericke-Straße 11; MANNHEIM, Q 7, 23; MUENCHEN, Kaufinger Straße 3 (Roman Mayrhaus); NUERNBERG, Lorenzer Platz 12, III; STUTTGART, Tübinger Straße 33.

Verlangen Sie von unserem nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirksvertreters.

Dauerwellen

10 Mk.

Wasserwelle 1.50 Mk.

bekommen Sie von ersten Fachleuten bei gewissenh. Ausführung in den führenden Fachgeschäften am Platze.

Für Dauerwellen Samstags erhöhte Preise

Salon: **L. Dumser,** Arminstraße 6.
R. Denzin, Korten Nachf., Florastr. 13.
Fr. Honnacker, Bochumerstraße 45.
H. Kemper, Hochstraße 10.
Wwe. Loch, Grillostraße 51.
P. Michel, Kreuzstraße 18.
W. Pohé, Vereinsstraße 64.
Schulz & Mückler, Bismarckstr. 49.
A. Schwarz, Bochumerstraße 26/28.

Das Kennzeichen der Fachgeschäfte

Es ist jetzt die Zeit, die erforderlichen Brennstoffe für den Herbst und Winter einzukellern.

Wir liefern:

Ia. Fettkohlen
der Zechen Consolidation u. Dahlbusch

Ia. Brechkoks
der Zechen Consolidation u. Dahlbusch

Ia. Anthracitkohlen
der Zeche Langenbrahm (Vertetung für Gelsenkirchen und Umgegend)

Ia. Eßkohlen
(rauchschwach) der Zeche Königin Elisabeth

Braunkohlenbriketts
Holzkohlen — Brennholz

ab Zechen, ab Lager, frei Haus, frei Keller

Max Adler & Co.

Rheinischestr. 30. Fernspr.-Sammelnum. 22851

Tankstelle: B. V.-Benzol. B. V.-Aral

2000 Zentner prima Industrie-Einkellerungskartoffeln

Zentner Mk. 2.80 und Mk. 3.—

Alle anderen Sorten billigst.

Futterkartoffeln

gesunde Industrie Zentner Mk. **1.80.**

Lieferung frei Haus.

Karl Schitteck & Sohn

Bulmkerstr. 33. **Ruf 24792.**

Jeden alten Hut

in Filz, Velour oder Sammet

arbeite ich Ihnen nach den modernst. Formen

sauber und weich um.

Herrenhüte in bester Ausführung

Schnellste Lieferzeit, Billige Preise.

M. Kemmler

Vereinsstr., Ecke Elisabethstr. 15
direkt am Fleischmarkt

Kauf' Uhren, Schmuck und Wecker Beim Fachmann Emil Bäcker!



Je früher Sie an den Einkauf von **Weihnachtsgeschenken** denken, desto größer u. schöner ist die Auswahl. Ich lege Ihnen das Gewählte bei Leistung einer kleinen Anzahlung gern bis zum Fest zurück. Reparaturen, wie stadtbekannt, preiswert.

Zeiger 25 Pfg., Glas 25 Pfg. Federn von 1.75 Mk. an

Man achte auf meine Firma!

Inh.: Emil Bäcker, **Elisabethstraße 2** Ecke Neustraße.

Eingang nur Elisabethstraße

31400 Stadtfahrten von 1 Mk. an
4—5- und 6—7sitzer
Auto-Nettlenbusch :-: Buer
Gelsenkirchener Str. 7 am Pol.-Präs.

Ein neuer Beruf!

Die moderne Kunststrickerei

auf der **„Femina-Strickmaschine"**

buntfarbige Westen, Pullover, Strickkleider, Sportartikel bringt hohen Verdienst. Leicht erlernbar. Günstige Bedingungen. Prospekt gratis und franko

Trikotagen- und Strumpffabrik
Neher & Fohlen, Saarbrücken 3

Wir liefern sämtliche Sorten

Kohlen, Koks und Briketts

frei Haus u. frei Keller. **Ia. Anthracit und EB-Nußkohlen**

Kesselasche, grob u. fein in Waggonladungen od. d. Lastzüge frei Baustelle.

Gebr. Eggemann

Gelsenkirchen-Heßler Telephon 26360

Städt. Bühnen Duisburg-Hamborn

Duisburger Haus.

Sonntag, 19. Okt., 15 bis gegen 17,45 Uhr: Schwanda, d. Dudelsackpfeifer. 20 bis gegen 23,15 Uhr: Der Vogelhändler. — Montag, 20. Okt., 20 bis gegen 20,15 Uhr: Der Mann, den sein Gewissen trieb. — Dienstag, 21. Okt., 20 bis gegen 22,45 Uhr: Die verkaufte Braut. — Mittwoch, 22. Okt., 19,30 bis gegen 22,15 Uhr: Agnes Bernauer. — Donnerst., 23. Okt., 20 bis gegen 22,30 Uhr: Der Ring d. Nibelungen. Vorabend: Das Rheingold. — Freitag, 24. Okt.: Geschlossen. — Samstag, 25. Okt., 19,30 bis gegen 23,15 Uhr: Aida. — Sonntag, 26. Okt., 14,30 bis gegen 17 Uhr: Der fliegende Holländer. — 20 bis gegen 23,15 Uhr: Der Vogelhändler.

Hamborner Haus.

Sonntag, 19. Okt., 20 b. 23 Uhr: Drei alte Schachteln. — Montag, 20. Okt.: Geschlossen. — Dienstag, 21. Okt., 20 bis 23 Uhr: Försterchristel. — Mittwoch, 22. Okt.: Geschlossen. — Donnerst., 23. Okt., 20 bis 23 Uhr: Försterchristel.

Ofenrohre
Ofenknie
Schamott
Schamottsteine
Roster
Herdringe
sowie sämtliche Ersatzteile

Hackert

Elisabethplatz
Ecke Vereinsstr.

Ziehung
v. 11. b. 18. Nov. 1930

Fünfzehnte große Volkswohl Lotterie

51178 Gew. u. 2 Prämien im Gesamtwerte v. RM

Höchstgew. a. ein Doppellos	465000
Höchstgew. a. e. Einzellos	150000
2 Hauptg. zu je 50000	75000
2 Hauptgew. zu je 25000	100000
2 Prämien zu je 25000	50000
2 Hauptgew. zu je 20000	40000
2 Hauptgew. zu je 10000	20000

Lose zu 1 RM
Doppellose zu 2 RM

Glücksbriefe m. 5 Losen sort. 5 RM a. versch. Taus.
Glücksbriefe m. 10 Losen sort. 10 RM a. versch. Taus.

Porto u. Gew.-Liste 15 Pf. In allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch

Pfordte
Staatl. Lott.-Einn.
Essen 238
Limbeckerstraße 70
Postscheck: Essen 7684

Für alle Gew. auf Wunsch 60% über

Prozeß um die „Drei-Groschen-Oper".

Kann die Oper verfilmt werden?

Die Verfasser klagen.

Unter ungeheurem Andrang von Presse und Film begann am Freitag ein Prozeß vor der Urheberrechtskammer des Landgerichts I Berlin unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Weigert, der eine Klage des Verfassers der „Drei-Groschen-Oper", Bert Brecht, und des Komponisten Kurt Weill zum Gegenstand hat. Die beiden klagen gegen die Nero-Film-Gesellschaft, die zur Zeit die „Drei-Groschen-Oper" verfilmt. Sie behaupten, daß der in Arbeit befindliche Film keinerlei Aehnlichkeit mit dem Bühnenwerk habe. Das Manuskript, das der Filmautor Lania hergestellt habe, sei eine Verballhornung ihrer Schöpfung. Sie verlangen vom Gericht, daß es die Verbreitung des Films unter dem Titel „Drei-Groschen-Oper" verbiete. Brecht steht auf dem Standpunkt, daß ihm ein Mitbestimmungsrecht bei der Verfilmung eingeräumt worden sei, daß er aber hieran von der Nero-Film-Gesellschaft durch Verbot des Betretens des Ateliers gehindert worden sei.

Demgegenüber beruft sich die beklagte Firma darauf, daß sie den Vertrag mit Bert Brecht vollkommen erfüllt habe. Sie habe jederzeit das größte Gewicht auf die Zusammenarbeit mit ihm gelegt. Leider sei das aber daran gescheitert, daß er nie zu erreichen gewesen sei. Die Manuskriptarbeit, die Bert Brecht geliefert habe, sei völlig unbrauchbar gewesen. Bert Brecht habe keine Ahnung vom Wesen eines Filmmanuskriptes, für das ganz andere Gesetze gälten als für ein Bühnenwerk.

Der Prozeß sollte zuerst auf Anraten des Vorsitzenden durch einen Vergleich beendet werden. Die Vergleichsverhandlungen scheiterten aber an Bert Brecht, der in diesem Prozeß einen Prozeß von grundsätzlicher Bedeutung sieht, den er ohne Rücksicht auf die Kosten durchführen will. Man munkelt von einem Streitwert von nahezu einer Million Mark. Nachdem die Vergleichsverhandlungen gescheitert waren, wurde in die sachliche Verhandlung eingetreten, in deren Verlauf die beiderseitigen Anwälte stundenlang über den ganzen Fragenkomplex debattierten. Eine Entscheidung war noch nicht möglich.

Erdbeben in Chile.

Drei Tote, 200 Verletzte.

Großer Schaden.

Wie aus Santiago gemeldet wird, wurde längst der ganzen chilenischen Küste ein Erdbeben verspürt. Zahlreiche Häuser wurden zerstört. Nach vorläufigen Meldungen wurde eine Frau schwer verletzt, während eine andere vor Angst starb.

Nach den letzten Meldungen hat das Erdbeben an der chilenischen Küste größeren Schaden angerichtet, als zuerst angenommen wurde. Am schwersten wurde die Ortschaft Llaillai heimgesucht, in der kaum ein Haus verschont blieb. Das Postamt wurde völlig zerstört. Die Hauptstraße des Ortes ist durch Trümmer völlig versperrt. In Callao stürzten mehrere Häuser ein. Die Bahnlinie Santiago—Valparaiso ist unterbrochen. Ueber das Ausmaß der Naturkatastrophe in den Landesteilen südlich von Concepcion liegen Einzelheiten noch nicht vor. Die Zahl der Opfer wird bisher mit drei Toten und 200 Verletzten angegeben.

Neue Verhandlungen über eine Polfahrt des „Graf Zeppelin".

Noch keine Entscheidung.

Wie Dr. Eckener erklärte, können noch keine Einzelheiten über die geplante Nordpolfahrt mitgeteilt werden. Am 5. November beginnen in Berlin die Verhandlungen der Aero-Arktik, die voraussichtlich noch den 6. und 7. November beanspruchen werden. Dr. Eckener wird an diesen Beratungen persönlich teilnehmen. Nach Abschluß dieser Konferenz kann erst Näheres veröffentlicht werden. Die Meldung aus Oslo, wonach die Nordpolfahrt des „Graf Zeppelin" auf 1932 verschoben ist, dürfte verfrüht sein.

*

Anfang November Amerikaflug des „Do X".

Nachdem das Flugboot „Do X" Probe- und Abnahmeflüge durchgeführt hat, ist der Aufstieg des Flugbootes zu der geplanten Ueberquerung des Atlantik für den 3. November angesetzt worden. Wie bei den Amerikafahrten des „Graf Zeppelin" werden auch im „Do X" Briefe und Postkarten befördert werden. Der Ozeanflug des „Do X" soll in Lissabon beginnen.

Beim Funkkonzert vom Tode ereilt.

Dirigent Einödshofer vom Schlage getroffen.

Während des Nachtkonzerts der Berliner Funkstunde, das von der Kapelle Einödshofer ausgeführt wurde, ereignete sich in der Nacht zum Samstag ein bedauerlicher Vorfall. Der Dirigent Julius Einödshofer, der gerade zum Beginn eines neuen Musikstückes das Podium besteigen wollte, brach plötzlich bewußtlos zusammen. Ansager und Musiker brachten ihn sofort in einen Nebenraum, wo jedoch von dem herbeigerufenen Arzt nur noch der Tod infolge Herzschlages festgestellt werden konnte. Das Konzert wurde sofort abgebrochen. Einödshofer, der im 67. Lebensjahr stand, hatte mit seiner Kapelle schon des öfteren im Rundfunk gastiert und erfreute sich dank seiner gestrafften rhythmischen Interpretationen der größten Beliebtheit.

Amerikanischer Finanzmann verschwunden.

Riesenverluste des Publikums.

Wie aus Neuyork gemeldet wird, stehen die amerikanischen Kapitalanleger in Gefahr, etwa 1,2 Millionen Pfund Sterling (24 Millionen Mark) durch die Tätigkeit eines Finanzmannes zu verlieren, der seit der vorigen Woche vermißt wird. Der stellvertretende Attorney-General bezeichnete die Verluste des Publikums als die größten je dagewesenen. Er teilte mit, daß gegen den vermißten Finanzmann das Verfahren wegen Meineids und Betruges eröffnet werden wird. Der Fall hat in Finanzkreisen größtes Aufsehen hervorgerufen. Der Finanzmann ist in der vergangenen Woche im Flugzeug nach Chicago abgeflogen, und man hat seither nichts mehr von ihm gehört.

Andrees zweites Tagebuch.

Weitere Entzifferung.

Der mit der Bearbeitung von Andrees zweitem Tagebuch betraute Professor The Swedberg teilte dem Redaktionsausschuß des großen Andree-Buches mit, daß es ihm gelungen sei, durch ultrarote Strahlen den größten Teil der bisher unlesbaren Schrift zu photographieren und zu entziffern. Ein Drittel der Schrift sei dadurch lesbar geworden. Der Redaktionsausschuß teilt hierzu mit, daß diese Aufzeichnungen die ersten Tage auf der Weißen Insel und die Vorbereitungen zum Winterlager behandelten. Das Komitee betrachtet die Aufzeichnungen als sehr wertvoll.

Nach der Bluttat von Czenstochau.

Zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen.

Im Zusammenhang mit dem Revolveranschlag in Czenstochau, dem führende Persönlichkeiten der Regierungspartei zum Opfer fielen, fanden dort bei vierzig Mitgliedern der Sozialistischen Partei Haussuchungen statt. Ueber vierzig Personen wurden verhaftet, darunter der Vorsitzende der Bezirksvereinigung der Sozialistischen Partei, der Chefredakteur des sozialistischen Blattes, mehrere Magistratsbeamte sowie eine Reihe anderer führender Mitglieder der Sozialistischen Partei.

Tankschiff in Flammen.

400 Tonnen Benzol brennen.

Das Tankschiff „Elthound" mit einer Ladung von 400 Tonnen Benzol ist am Freitag auf der Themse in Brand geraten. Da das Feuer im Maschinenraum nicht gelöscht werden konnte, verließ die Mannschaft das Schiff, das von zwei Schleppern in größter Eile flußabwärts zur Küste gebracht wurde. Das Schiff glich einer Feuersäule. Es erfolgten mehrere Explosionen. Die Schlepper bleiben in der Nähe, bis das Schiff ausgebrannt ist.

Städtische Bühnen Essen.

Opernhaus.

Sonntag, 19. Okt., 15 bis 17,45 Uhr: Zar und Zimmermann, 19,30 bis 22 Uhr: Die Boheme.
Montag, 20. Okt., 18 bis 20,45 Uhr: Der Troubadour. Alle Karten vergeben.
Dienstag, 21. Okt., 19,30 bis nach 22,30 Uhr: Fidelio
Mittwoch, 22. Okt., 19,30 bis 22 Uhr: Die Boheme.
Donnerst. 23. Okt., 19,30 bis 22 Uhr: Cosi fan tutte; So machen's alle.
Freitag, 24. Okt., 19,30 bis 22,15 Uhr: Der Waffenschmied.
Samstag, 25. Okt., 19,30 bis 22 Uhr: Die Boheme.
Sonntag, 26. Okt., 19,30 bis 22 Uhr: Erstaufführung! Die lustige Witwe.
In Vorbereitung: Gianni Schicchi — Traviata — Freischütz — Tänze

Schauspielhaus.

Sonntag, 19. Okt., 15,30 bis 17,50 Uhr: Was ihr wollt. Alle Karten vergeben, 19,30 bis 22 Uhr: Hulla di Bulla.
Montag, 20. Okt., 20 bis 22,10 Uhr: Was ihr wollt.
Dienstag, 21. Okt., 20 bis 21,40 Uhr: Jedermann.
Mittwoch, 22. Okt., 20 bis 22,30 Uhr: Die andere Seite.
Donnerst. 23. Okt., 20 bis 22,10 Uhr: Was ihr wollt.
Freitag, 24. Okt., 20 bis 22,10 Uhr: Was ihr wollt.

Grabstein
1,5×1,3 Meter für Familiengruft geeignet, billig zu verkaufen. Anfragen Telefon 21627.

Bedeutungsvolle Angebote in
Teppichen / Gardinen Dekorationen

Dekorationsstoffe moderne Zeichnungen . . . . . Meter 3.90, 2.50 — 95 Pf
Moderne hellgrundige Dekorationsstoffe — Volles u. Schwedenstraff., doppelt brt., echtfarb., Mtr. 3.50, 2.25 — 1.15
Stores Meterware für jede Fensterbreite . . . . Meter 4.50, 2.75 — 1.45
Marquisettes u. Gitterstoffe 150 cm breit, zur Anfertigung von Gardinen und Faltenstores . . . . . Meter 2.95, 1.45 — 95 Pf
Plüsch-Teppiche la Qualität, hochflorig, Perser und moderne Zeichnungen

250/350	200/300	160/230
98.-	62.-	48.-

Haargarn-Teppiche strapazierfähige Qualitäten

250/350	200/300	160/230
85.-	58.-	37.-

Alsberg
Gelsenkirchen Akt.Ges.

Unfälle in englischen Bergwerken.

14 Meter abgestürzt.

Bei der Anlage eines Schachtes in einem Bergwerk bei Sheffield stürzten infolge Zusammenbruchs eines Gerüstes zahlreiche Arbeiter 14 Meter in die Tiefe. Ein Mann wurde getötet, sechs wurden schwer, die übrigen leicht verletzt.

In einem Bergwerk in Schottland wurden zwei Arbeiter beim Einsturz eines Daches schwere verletzt.

Detektiv Allan Pinkerton gestorben.

Tod des Leiters des größten Detektivbüros der Welt.

In Neuyork ist am 8. Oktober Allan Pinkerton, der Leiter des berühmten Detektivbüros, an den Folgen einer Kriegsverletzung gestorben. Er war der Enkel des Begründers dieses größten privaten Instituts der Welt, das jetzt mehr als 2000 Detektivs und viele Tausende von Korrespondenten beschäftigt. Viele berüchtigte Verbrecher sind durch die Aktivität des Pinkerton-Büros ihrer gerechten Strafe zugeführt worden und Verbrechen aller Art, auch außerhalb der Vereinigten Staaten, wurden durch dieses Büro aufgedeckt, dessen Gründung in die Mitte des vorigen Jahrhunderts fiel.

Der Gründer war der Sohn eines Polizeiagenten aus Glasgow, der sich später im Süden von Chicago niederließ zu einer Zeit, als der Westen noch wirklich den Namen von Wildwest verdiente. Schießereien und Ueberfälle, wie man sie jetzt nur noch im Film sieht, waren damals an der Tagesordnung. Im Kampf mit den verschiedensten verbrecherischen Elementen und in der Aufklärung begangener Missetaten hatte der junge Pinkerton damals solchen Erfolg, daß er auf den Gedanken kam, in Chicago auf eigene Rechnung ein Detektivinstitut zu errichten, das sich dann aus den bescheidenen Anfängen zu dem gewaltigen Umfang von heute entwickeln konnte. Seinen Ruf in ganz Amerika und weit darüber hinaus festigte der Gründer des Instituts, als es ihm gelang, in Baltimore das Leben des Präsidenten Lincoln zu retten. Die Methoden der Pinkerton-Männer sind nicht immer sanft gewesen. Wenn sie es für nötig hielten, zögerten sie nicht, von ihren Feuerwaffen Gebrauch zu machen und mehr als einmal konnten sie den Gegner nur tot in ihre Hände bekommen.

Rundfunk

Sonntag, 19. Oktober.

6,45—7,00 Dr. Ludwig Bach: Selbstverteidigungskursus
7,00—8,00 Uebertragung von der Norddeutschen Sendergruppe:
Hamburger Hafen-Konzert
Norag-Frühkonzert
auf dem Dampfer „Antonio Delfino" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft
Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer
1. Choral: Ein feste Burg
2. Die Ehrenwache, Marsch — Lehnhardt
3. Ouvertüre zur Operette „Die schöne Galathee" — Suppe
4. „Behüt dich Gott", Lied aus der Oper „Der Trompeter von Säckingen" — Neßler
5. Potpourri aus der Operette „Die lustige Witwe" — Lehar
6. Hamburg bleibt Hamburg, Marsch — Vollstedt

8,00—8,30 Morgenkonzert (Schallplatten)
8,30—8,55 Alfred Dormanns: Esperanto für Anfänger — Programmvorschau

Innerhalb 48 Stunden werden

Damen- und Herrenhüte
gereinigt, gefärbt und modernisiert
Herrenhüte können zu Damenhüten umgepreßt werden.
Schnellste und sauberste Umarbeitung von Samthüten
Hutfabrik Thiele
Schalkerstraße 48 (gegenüber Restaurant Tigges)

GUTSCHEIN!
Bei Abgabe dieses Scheines vergüte ich auf jeden Umpreßhut 50 Pfennig.

9,00—10,00 Morgenfeier
Novalis
Der Frauenchor des Westdeutschen Rundfunks, Ansprache: Dr. Oskar Jancke, Sprecher: P. Apel
1. Präludium — Bach
2. Drei geistliche Lieder:
a) Wenn alle untreu werden
b) Wenn ich ihn nur habe
c) Ich sag es jedem, daß er lebt
3. Ansprache: Dr. Oskar Jancke
4. Dichtungen von Novalis
5. Streichquartett E-Moll, op. 59, Nr. 2, zweiter Satz — Beethoven

11,00—11,25 Lebende Dichter
Ina Seidel: Gedichte, Aus Waldemars Leben
11,25—12,00 Meister ihres Fachs
Bruno Walter dirigiert Werke von Joh. Strauß
1. Ouvertüre zur Operette „Die Fledermaus"
2. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer
3. Ouvertüre zur Operette „Der Zigeunerbaron"
4. Rosen aus dem Süden, Walzer
Columbia-Schallplatten
12,10—12,30 Der junge Mensch
Willi Schäferdiek: Zwei Dichter sprechen zur Jugend ihrer Länder
Thomas Mann: Worte an die deutsche Jugend
Emile Zola: An die französische Jugend
12,35—12,55 Der rheinische Lebensraum
Der Raum der Kultur
Universitätsprofessor Dr. Schiedermair: Rheinische Musik des 19. Jahrhunderts
13,00—14,00 Mittagskonzert, Leitung: Wolf
1. Garde-Jäger zu Pferde, Marsch — Lincke
2. Klänge aus Wien, Walzer — Döring
3. Ouvertüre zur Oper „Der König von Ys" — Lalo
4. Zwei Sätze aus der Roma-Suite — Bizet
5. Hochzeitszug aus der Oper „Feramors" — Rubinstein
6. Ouvertüre „König Midas" — Eilenberg
7. a) Es flüstert die Liebe, Serenade — Lindemann
b) Liebeswalzer — Sonntag
8. Lehariana, Potpourri über Melodien aus Lehárschen Operetten — Geiger
9. a) Meine erste Liebe, Lied und Tango — Weiß
b) Wiener Kinder, Praterlied und Foxtrot — Hirschfeld

14,30—14,50 Dr. A. van Nüß: Schachfunk
14,50—15,10 Franz Bremm: Redeschriftlehrgang in deutscher Einheitskurzschrift
15,25—15,50 Vorklassische Klaviermusik (2)
Einführende und verbindende Worte: Dr. Willi Kahl / Cembalo: Breuer
1. Englische Virginalmusik:
a) John Bull (1563—1628): Auswahl aus den 30 Variationen über „Walsingham" (aus dem Fitzwilliam Virginal Book)
b) William Byrd (1543—1623): Pavane „The Earls of Salesbury" (aus Parthenia, 1611).
c) John Mundy († 1630): Fantasia (aus dem FitzwilliamVirginal Book)
2. Jean Pieters Sweelinck (1562—1621): Toccata
15,50—16,10 Für den Landwirt, Privatdozent Dr. Frost: Die Landwirtschaft in Holland
16,10—16,30 Jungmädchenstunde. Eis Vordemberge: Unser Taschengeld

Konditorei und Café
Otto Stöcker
(vormals Terloh) Florastraße 9
Renoviert und umgestaltet bietet mein Café angenehmen Aufenthalt
Täglich
Schallplatten-Konzert
Anerkannt gute Backwaren

16.30—18.00 Vesperkonzert
Das Rheinische Vokal-Quartett (Essen), Solisten: Hansen (Sopran), Guermanova (Alt), Grape (Klavier)
1. Gesangvorträge des Rheinischen Vokal-Quartetts, Essen
2. Sonate D-Dur — Haydn
3. a) Herbstlied, op. 43, Nr. 2 — Schumann
b) Bedeckt mich mit Blumen, op. 138, Nr. 4 (Aus den Spanischen Liebesliedern) — Schumann
c) Botschaft, op. 74, Nr. 8 — Schumann
(aus dem Spanischen Liederspiel)
Klare Hansen, Helene Guermanova
4. Gesangvorträge des Rheinischen Vokal-Quartetts, Essen
5. Tanzfantasie für Klavier — Weismann
Egbert Grape
6. a) Aus der Oper „Eugen Onegin" — Tschaikowski
Duett der Tatjana und Olga: „Hast du gelauscht"
b) Aus der Oper „Pique Dame" — Tschaikowski
Duett der Lisa und Pauline: „Abendlied"
c) Daphnis und Chloe, Intermezzo aus der Oper „Pique Dame" — Tschaikowski
Klare Hansen, Helene Guermanova

18,00—18,30 Besuch von Museen und Kunstausstellungen
Die van Gogh-Ausstellung im Städtischen Museum zu Amsterdam
18,35—18,55 Marie Theres van den Wyenbergh: Aus Frauenbüchern und Frauenzeitschriften
18,55—19,30 Eine Stunde Kurzweil
19,30—19,55 Joachim Ringelnatz: Das Abenteuer um Wilberforce
19,55 Sportvorbericht

Kunststopferei
Ältestes Fachgeschäft am Platze
liefert feinste Arbeit
bei billigster Berechnung cm 0.50 Pfennig
Sachen werden abgeholt u. zugestellt
Ostländer Hochstr. 15 Tel. 25377

20.00 Abendkonzert
Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt
1. Ouvertüre zur Oper „Der Improvisator" — d'Albert
2. Ländliche Suite — Scassola
3. Melodien aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" — Wagner
4. Ballettmusik aus der Oper „Undine" — Lortzing
5. a) Hexentanz — Mac Dowell
b) Tanz der Rosenelf — Moszkowski
6. Ouvertüre zur Operette „Der Zigeunerbaron" — Strauß
7. Mein Baden, Walzer — Komzak
8. a) Erinnerung an Lehar — Murzilli
b) Die Glocken von Locarno — Murzilli
9. Boccaccios Galanterien — Suppé-Weninger

Gegen 21.00 Erste Abendmeldungen
Anschließend an die Abendveranstaltung: Letzte Meldungen. Bericht über das gestrige Leben. Sportbericht
Anschließend bis 24.00: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Wolf

Hans Siem Bahnhofstraße 18 — das führende Radio-Haus
3 Monate-Garantie-Anoden

120	100	90 Volt
9.50	8.00	7.00

Original-Pertrix-Anoden 6 Monate Garantie

Projektions-Apparate
Kino-Apparate
Epidiaskope
Photo Wiele Wannerstr. 78
JETZT AUCH GEORGSHAUS AHSTR. 5

Tuch-Haus

mit Preisen, die es ermöglichen, sich trotz der schweren Wirtschaftslage gut und modern zu kleiden

Neuer Noppen-Tweed
eine sehr solide, tragfähige Qualität in aparter schwarz-weißer, braun-weißer und bleu-weißer Musterung für warme Herbstkleider, ca. 70 cm breit . . . . . Meter **95 Pf**

Phantasie-Flamingo
in den beliebten nachtblauen, bleu, rot und braunen Farbtönen, sowie schwarz mit aparten weißen Effekten. Trotz dieses billigen Preises eignet sich dieses neue Gewebe für aparte, gute Nachmittagskleider, 95 cm breit . . Meter **2.25**

Eine ganz besondere Kaufgelegenheit!
130 cm breiter
Woll-Veloutine und in sich gemusterter
Woll-Crêpe-de-chine
sehr gute, reinw. Qualitäten in marine, nachtblau, schwarz, taupe, stahl, resede, weinrot, mausgrau, rehbraun, bleu, für gute, einfarbige Herbstkleider, Meter **2.90**

Ein Posten
reinwollener Mantel-Natté
140 cm breit, gute strapazierfähige Qualität in modernen Farbtönen, wie bleu, stahl, linde, weinrot, bordo usw. . . . . Meter **2.90**

Etwas Besonderes für beste Mäntel!
150 cm breiter
reinwollener Velour long
es handelt sich um eine besonders gute, weiche Qualität mit eleganter, schmaler Rippe in den bevorzugten Farben bleu, nachtblau, rot, weinrot und marine . . . . . Meter **6.90**

Ein neues Gewebe für vornehme Mäntel!
Chevron
mit gerauhter, warmer Abseite, 140 cm breit, hochw., reinwollene Qualität, in den Hauptfarben dieser Saison, schwarz, nachtblau, weinrot, Meter **8.60**

Reinwollene
Herbst-Kammgarne
145 cm breit, in 20 verschied., mod. Mustern, größtenteils Kettwiger und Aachener Fabrikate, daher garantiert tragf. Qualitäten, Meter **12.00**
Ein **Anzug** von dieser Qualität kostet mit Anprobe und guten Zutaten komplett . . . . . Mk. **87.00**

Für Abend-Anzüge!
Blaue und schwarze
Aachener Kammgarne
in sich gemustert, 150 cm breite, gute, reinwollene Qualitäten, Meter **12.75**

Ein großer Posten
Ulster-Stoffe
moderne, mittelfarbige Muster mit angewebter Rückseite, besonders tragfähige Qualitäten, 145 cm breit, Meter **9.75**

145 cm breiter
Strichloden
für Mäntel und Capes, in guten Sportfarben . . . . . Meter **2.25**

Ein Posten bedruckte
Waschsamt-Reste
es handelt sich nicht um die breite, lose Ware, sondern um die **beste, schmal-gerippte Qualität**, viele moderne Muster, da in großen Kupons gekauft . . . . Meter nur **75 Pf**

90 cm breiter
Lindener Velvet
mehrere tausend Meter in Abschnitten gekauft, in schwarz und sämtlichen modernen Farben wie bleu, weinrot, nachtblau, russisch-grün usw.
Serie I Meter **3.80** Serie II Meter **5.60**

Ein Posten
Futter-Duchesse
in Silbergrau, 85 cm breit, gute, glanzreiche Qualität . . . . Meter **95 Pf**

Außergewöhnliche Gelegenheit!
Schwerer, reinseidener
schwarzer Kleider-Samt
ca. 100 cm breit, besonders geeignet für elegante Mäntel u. Jacken, Meter **9.80**
Sonstiger Preis doppelt so hoch

Ich kaufte unter Preis große Coupons fehlerfreie
Mako-Popeline
in sich gemustert in bleu, lachs, mode usw., für Hemden und Schlafanzüge besonders geeignet. Trotz dieses billigen Preises erhalten Sie eine hochwertige, seidenglänzende Qualität, ca 80 cm breit Meter **75 Pf**

Reinwollener bedruckter
Crepe Caid und Crepe Georgette
in vielen guten Dessins, für Kleider und Morgenröcke, 75 cm breit, Meter **1.45**
Verkauf II. Stock

Daunen-Steppdecken
nur eigener Anfertigung, daher übernehme ich weitgehendste Garantie, aus feinstem indanthren Satin mit allerbester Einschütte und Nahtdichtung verarbeitet, Füllung prima Daunen . . . . . Stück **69.00**

Steppdecke
mit feinem Kunstseiden- und sehr gutem Glanzsatin-Bezug, gute Wollfüllung in vielen Farben am Lager, diese Decke ist durch ihre hochgehende, gute Füllung ganz besonders billig . . . . . Stück **29.00**

Wieder mehrere tausend Besatzfelle eingetroffen!

Moufflon-Streifen in modernen Farben . . . . . Stück **95 Pf**
Ejarré-Kanin schöne große Felle . . . . . Stück **1.60**
Persianerartige Felle schwarz Astrachan . . . . . Stück **1.75**
Austral. Opossum schöne, dichte Felle . . . . . Stück **5.80**
Bisam-Kanin-Platten ca. 45 cm breit, ca. 120 cm lang . . . . . Stück **9.80** ausreichend für großen Kragen und Stulpen.



Schmiede- u. Fahrzeugbauer-Zwangs-Innung Gelsenkirchen

Private Kraftfahrschule

Gewissenhafte Ausbildung zum Kraftfahrer durch erstklassigen langjährigen Fachmann

Für Damen separate Kurse

Schule und Betriebsräume: Bochumerstraße 158/160.
Vorsitzender: Franz Golzheim, Obermeister der Schmiede-Innung, Telephon 23216.
Geschäftsstelle: Innungs-Ausschuß, Kaiserplatz 7, Ecke Industriestraße, Telephon SA 27041.

Hanneke
Dieser Name bürgt:
Für ganz große Auswahl
Für bewährte Qualitäten
Für billigste Preise
und nicht zuletzt auch für wirklich fachmännische Bedienung
DEIN HEIM — DEINE WELT — DURCH
die schönen **Behänge und Teppiche von**
Hanneke
Gelsenkirchen-Hochstr. 51-53

Pelz
Garnituren
Kragen
Füchse
sehr preiswert, auf Wunsch 6 Monate Kredit
Reparaturen
Umänderungen schnell und billigst
COFFLET
Jetzt Vereinsstraße 42

Hibernia
Hausbrand- und Förderkohlen
Ausgabe 8—16 Uhr.

Friedr. Heise, Wiebagen 19.
Fernsprecher 26968, liefert
Kohlen u. Koks
frei Haus, frei Keller
Kesselasche
grob und fein mit eigenen Lastzügen zu den Baustellen.
Waggonladungen ab Schalke-Süd.

Klavierstimmungen und Reparaturen
bei billigster Berechnung übernimmt
Blindenverein, Neumarkt 2.
Telephon 23337

Elastik Reifen
hochelastische, prima Ware laufend abzugeben Ruf 24592.

29.-
Kostet die Lieferung eines neuen MANTELS od.
Anzugs
mit sämtlichen Zutaten aus mitgebrachten Stoffen. Guter Sitz u. Verarbeitung. Bessere Ausführung, sowie Reparaturen und Wenden billigst.
Ratz Gelsenkirchen **83**
Bochumerstr.
gegenüber Gelsenkirchener Gußstahl

Rolladenfabrik
Jul. Schüller
Gelsenkirchen, Hochstraße 24.
Uebernahme sämtlicher Reparaturen an
Rolläden und Jalousien sowie Neulieferung
Gelsenk. Rolladen- und Jalousiefabrik
Telefon 21829

Kohlen
Koks, Briketts
liefert frei Haus, frei Keller
Josef Reis, Gelsenkirchen
Tel. 25126 Königgrätzerstr. 36.

Wähle für die Augen
Kölling-Optik
Bahnhofstraße 23

Versorge Dein Kind



und Deine Familie durch Abschluß einer Lebensversicherung. Diese bietet billig und sicher die größte kontinentale Gegenseitigkeitsanstalt

Vermögenswerte
450 Millionen
Schweizer Franken

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich
Bezirksdirektion für Westfalen:
C. Jöhren, Dortmund, Westenhellweg 14. — Telefon 21588.